MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

199 (30.4.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165450

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ¼9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 199. — Mannheim, Donnerstag, 30. April 1914. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Gegen die neutralen politischen Vereine.

Als wir vor einiger Zeit die Mitteilung erhielten, daß sich in Thüringen eine ausgesprochen politische Vereinigung gebildet habe, die unter dem Namen „Reichsverein" gleichzeitig das konservative und das nationalliberale Programm vertreten will, da hielten wir das für einen Scherz oder zum mindesten für ein Mißverständnis. Nun entnehmen wir aber aus verschiedenen uns zugesandten Publikationen, daß wir uns geirrt haben. Tatsächlich besteht in Altenburg ein solcher Reichsverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, Politik „von höherer Warte aus" zu treiben, d. h., wie er selbst erklärt, in der Tat gleichzeitig in konservativem und in nationalliberalem Sinne zu wirken. Man könnte eigentlich derartige unfreiwillige Scherzbolde sich selbst überlassen, wenn sich dahinter nicht ein parteipolitisches Manöver verbergen würde, das doch verdient, ans Licht gezogen zu werden.

Es ist bekannt, daß die Konservativen besonders im Westen und in Mitteldeutschland sich vielfach genieren, den ihnen dienstbaren politischen Vereinen den Namen der Partei beizulegen. Sie wissen, daß ausgesprochen konservative Vereine wenig Werbekraft besitzen, obwohl die Partei doch bei jeder Gelegenheit verkündet, daß der konservative Gedanke „marschiert". Daher das Bestreben, politisch farblose Namen zu wählen, wie „Nationaler Verein", „Reichsverein", „Reichstreuer Verein" u. a. Eben erst haben wir in Hannover wieder eine solche Vereinsgründung erlebt, wo ein „Nationalverein für den Oberharz" gegründet wurde, der politisch neutral sein will — bis zu den Wahlen natürlich. Offen wurde bei dieser Gründung zugegeben, daß man auf sogenannte Altnationalliberale als Mitglieder spekuliert. Das ist in der Tat der Zweck der ganzen Uebung. Genau dieselbe Taktik verfolgen die Agrarkonservativen in Thüringen. Auch dort mußten sie erkennen, daß eine ausgesprochen konservative Gründung nicht die nötige Zugkraft hat. Daher gründeten sie in Altenburg den genannten Reichsverein, an dessen Spitze selbstverständlich nur konservative Vertrauensmänner stehen. Hier ging man, wie gesagt, über die politische „Neutralität" noch hinaus und bekannte sich frank und frei zum konservativ-nationalliberalen Programm! Das nennt man „höhere Warte". Ohne Bedenken steigt dann aber ein solcher Reichsverein in Wahlzeiten von seiner Warte herab, um ins konservative Lager einzuschwenken. Erfreulicherweise haben das die nationalliberalen Anhänger überall erkannt und lehnen das freundliche Angebot rundweg ab.

Daß sich dabei die Wortführer dieser „neutralen" Vereine ein nationales Mäntelchen umhängen, überrascht nicht weiter. Auch der Geschäftsführer des Altenburger Reichsvereins, ein Major a. D. Zühlsdorff, bedient sich dieser Taktik. In einer Auseinandersetzung mit dem Generalsekretär der Nationalliberalen Partei in Thüringen, Grastvurm, im „Meuselwitzer Tageblatt" liebt er insbesondere das abgegriffene Schlagwort von der „Sammelpolitik". Sehr richtig antwortet ihm darauf Herr Grastvurm:

„Will der Reichsverein wirklich Sammelpolitik treiben, d. h. eine Verständigung der bürgerlichen Parteien in der Kandidatenfrage herbeiführen — um etwas anderes kann es sich unserer Meinung nach dabei nicht handeln — so wird die Nationalliberale Partei die erste sein, die ihn in diesem Vorhaben unterstützt. Dagegen ist sie nicht zu haben für eine „Sammelpolitik" im Sinne der jüngst stattgefundenen Satzungsänderung des Reichsvereins. Sie führt zu einer Verflachung des politischen Lebens, der zu begegnen Zweck und Aufgabe unserer Organisationsbestrebungen ist, in denen wir uns am allerwenigsten durch den Hinweis darauf beirren lassen werden, daß sich an leitender Stelle des Reichsvereins auch nationalliberale Männer befinden. Zu diesen haben wir vielmehr das feste Vertrauen, daß auch sie die Art der Sammelpolitik, wie sie der Reichsverein jüngst in sein Programm aufgenommen hat, für ein Unding halten und den Weg zur Nationalliberalen Partei zurückfinden werden. Auch der Wahlkreis Altenburg wird sich immer mehr zur sozialdemokratischen Hochburg auswachsen, falls es nicht gelingt, den ausschlaggebenden Teil der Wählerschaft zurückzugewinnen, den man gemeinhin als „Treibholz", d. h. als Leute bezeichnet, die bald hier, bald dorthin pendeln, die sich 1907 von der Hochflut nationaler Begeisterung fortreißen ließen und 1912 mit dem sozialdemokratischen Strom schwammen. Das ist ja das beklagenswerte in unserm deutschen Vaterlande, daß mit den gewaltigen Fortschritten auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete nicht auch die politische Erziehung gleichen Schritt gehalten hat. Diese aber auch weiterhin parteilosen Organisationen von der Art des Reichsvereins überlassen, hieße die politische Meinungslosigkeit auch künftig in Reinkultur betreiben und sich damit auf das schwerste am vaterländischen Interesse versündigen."

Das ist zweifellos richtig. Die so notwendige politische Erziehung unseres Volkes kann ohne politische Grundsätze gar nicht durchgeführt werden. Das hat man in den letzten Jahren in den Kreisen unserer Anhänger landauf, landab erkannt, und deshalb haben sich unsere Freunde von der Fessel dieser neutralen Vereine, die zu Wahlzeiten sich stets als konservative Wahlhelfer entpuppen, freigemacht. Zum andern hat auch die Nationalliberale Partei nicht den geringsten Anlaß, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen, ihren Namen zu verheimlichen. Wo unsere Freunde Vereine gründen, da nenne man sie nationalliberal. Nur nationalliberale Vereine sind zuverlässige Stützpunkte bei Wahlen. Darum hüte man sich, sog. neutralen Vereinen beizutreten, und wo unsere Anhänger noch in solchen Vereinen organisiert sind, da löse man die Beziehungen oder gebe dem Verein den Namen der Partei. Die Nationalliberale Partei ist als erste unter den bürgerlichen Parteien mit den Zahlen ihrer Organisation an die Oeffentlichkeit getreten. Darin liegt die Verpflichtung, von Jahr zu Jahr diese Zahlen zu steigern. Das kann nur auf dem Weg eigener Vereine geschehen. Davon lasse man sich nicht durch Schlagwörter abbringen.

Die Ulster-Krise.

Der Aufbau der „Ulster-Regierung".

Die jüngsten Ereignisse in Ulster und die schweren und ernsten Aufgaben, die der englischen Regierung erwachsen sind, verleihen der sehr weitgehenden und zweifellos mit bemerkenswertem Geschick aufgebauten Organisation der Ulster-Rebellen, der „provisorischen Regierung von Ulster" ein aktuelles Interesse. Wie war es möglich, in dieser unbotmäßigen Provinz in so kurzer Zeit und bei offenem Tageslicht einen regelrechten Staat im Staate zu errichten und eine organisierte Macht zu schaffen, der allem Anschein nach die Lokalregierung und die Lokalbehörden einstweilen nicht gewachsen sind?

Während Ende September 1912 der Zankapfel, das Homerule-Gesetz, im britischen Unterhause noch die Stadien der Kommissionsberatungen durchlief, wurde in Ulster der „feierliche Pakt des Volkes von Ulster" unterschrieben, ein Schriftstück, durch das alle Unterzeichner sich verpflichteten, „alle Mittel anzuwenden, die notwendig erscheinen können, um die gegenwärtige Verschwörung zum Zwecke der Errichtung von Homerule in Irland zu besiegen." Und weiter hieß es: „Wenn ein solches Parlament uns aufgezwungen wird, verpflichten wir uns hiermit feierlich und gegenseitig, die Autorität eines solchen Parlamentes nicht anzuerkennen, im gewissen Vertrauen, daß Gott das Recht schützen wird." Das war der Anfang: und eine halbe Million Männer und Frauen unterzeichneten diese Erklärung. Ihr folgten sofort Taten oder zumindest die Vorbereitungen zu Taten.

Da man entschlossen war, auch der Gewalt zu trotzen und unter Umständen zur Waffe zu greifen, begann man sofort mit der Organisation der sog. „Ulster-Armee", die zunächst mit Holzgewehren ausrückte und zu exerzieren begann.

Als ein Jahr später, am 24. September 1913, das Homerule-Gesetz zum zweiten Mal im englischen Parlament angenommen wurde, antwortete der „Rat der Unionisten von Ulster", der Urheber der ganzen Bewegung war, in einer Sitzung, an der 500 Delegierte aus allen Provinzen teilnahmen, mit dem Beschluß der Errichtung und Organisation einer provisorischen Regierung. Sie sollte, offen ward das angekündigt, in Bereitschaft sein, um sofort nach einer dritten Annahme des Homerule-Gesetzes die Regierung des Landes zu übernehmen. Und diese „Rebellen-Regierung" ward sofort und mit erstaunlicher Tatkraft aufgebaut. An ihrer Spitze standen der Herzog von Abercorn, Lord Londonderry, Lord Charles Beresford, Captain Craig, Colonel Hickman und vor allem Sir Edward Carson, der als „König Carson von Ulster" inzwischen Berühmtheit erlangte und im übrigen als einer der geschicktesten und tüchtigsten Juristen Englands gilt. Die Handelsherren und Industriellen traten bei, voll Begeisterung die Arbeiterschaft: und nun begann man damit, der provisorischen Zentral-Regierung eine Anzahl von „Ministerien" in Form von Sonderkommissionen anzugliedern. Diese Kommissionen bestehen und

Kunst und Wissenschaft.

Zampa.*)

(Die Marmorbraut.)

Seit vollen 20 Jahren ist Ferdinand Herolds romantisch-komische Oper Zampa unserm Hoftheater fern geblieben, und es erhebt sich die Frage, welche Gründe dafür anzugeben seien. Es ergibt sich die Notwendigkeit, über das Werk und den Schöpfer nähere Mitteilungen zu machen und zu erwägen, in welcher Form ein im Grunde lebensfähiges Werk dem Spielplane wieder gewonnen werden kann.

Wir Deutsche bewegen uns gegenwärtig zwischen zwei Extremen: der Wiener Operette und dem Musikdrama Richard Wagners. Indem lesen viele Laien aus Wagners Schriften etwas Falsches heraus. Sie wähnen, Wagner habe der ganzen italienischen und der französischen Oper den Krieg erklärt. Tatsächlich haben Wagner, Liszt, Hans von Bülow und viele Jünger dieser Meister nur den Auswüchsen der großen Oper, dem Überwuchern der italienischen Kunst, der Mißachtung deutscher Werke die Fehde angesagt. Versetzen wir uns in jene Zeiten zurück, da Rossini, Bellini, Donizetti, Meyerbeer aber insbesondere die deutschen Bühnen überfluteten, als die Theatersonne des Propheten alle in den Schatten stellte: Mozart, Beethoven, Weber, Marschner und den jungen Wagner. Da mußte jeder gute Deutsche Partei ergreifen für unsere große Kunst, und Spohr, Weber, Mendelssohn, Schumann wie ihre Schulen gingen denselben Weg. Freilich übertrieben Schumann und seine Anhänger (in der „Neuen Zeitschrift für Musik") die gute Sache, Wagner dagegen hat stets die Vorzüge der französischen Spieloper anerkannt. Nach mehr: er hat von Herolds Zampa die guten Abschlüsse — damals etwas neues — gelernt! Wagner pflegte seinen Jüngern zu sagen: „Ihr habt leicht zu schimpfen, statt davon etwas zu lernen". So sprach der Meister des Parsifal noch 1877 in Bayreuth und meinte insbesondere Bellinis Norma. Die falsche Wagner-Nachfolge hat uns vielen Schaden gebracht, ohne dem Musikdrama zu nützen ... Halten wir fest: Wagner hat nie gemeint, daß man die komische Oper der Franzosen vom deutschen Spielplane verbannen, daß man nur deutsche Werke geben solle. Solchen Idealen hängen aber viele unserer Aesthetiker nach und befördern unbewußt das Gedeihen der Operette!

Die Gattung solcher Spielopern ist unsern Sängern fremd geworden, noch mehr aber unsern Musikern. Wie wenige mögen Herolds Marie und seinen Zweikampf kennen? und doch enthält gerade dieses letzte reife Werk, voll Anmut der Melodik, von eigentümlicher Färbung, von feinster Empfindung sanft durchströmt, alles, was einen Künstler erfreuen kann. Wer aber solche Studien verschmäht, der wird nie ein wirksamer Dirigent französischer Opern sein, denn von der „Zentrale" aus muß unsern Sängern Ausdruck, Farbe und Stilbildung vermittelt werden. Der Stil des Zampas steht nun unseren Romantikern nahe, insbesondere Webers Werken. Vergessen wir nicht, daß Herold der Sohn deutscher Eltern war: er wuchs in Paris auf, unter der Führung von Etienne Méhul, dessen Josef die Linie von Gluck zu Cherubini markiert. Herold hatte einen schweren Lebensweg: nachahmen, dem Publikum zu Gefallen schreiben war ihm nicht gegeben, und als er sich selbst gefunden hatte, war es zu spät. „Während ihn das Publikum begeistert hervorrief, brachte man den Meister beinahe sterbend nach Hause. Die Schwindsucht nahm mit erschrecklicher Schnelligkeit zu: am 18. Januar 1833 starb Ferdinand Herold, 42 Jahre alt." So berichtet eine alte Biographie.

Zampa ist nicht leicht zu „besetzen", wie die Bühnensprache sagt. Vergegenwärtigen wir uns das Personenverzeichnis in der Ursprache.

Zampa, corsaire	Tenor
Alfonse de Monza	Tenor
Camille	Soprano
Daniele Capuzzi	Tenor.
Ritta	Mezzosoprano
Dandolo	Tenor.

Man bedarf also eines Heldentenors, eines lyrischen und obendrein zweier Tenorbassos. In alledem muß Zampa eine künstlerische Persönlichkeit sein, von ihm muß eine dämonische Wirkung ausgehen. Da nun um 1880 die deutsche Bühne nur knapp drei Tenöre besaß, nämlich „einen ersten Tenoristen zu ersten Liebhabern u. Jugendhelden", einen zweiten „zu dergleichen in geringerem Grade" und einen Tenoristen zu „sogenannten Spielrollen, Bedienten, Knappen u. s. w." So wurde Zampa dem Bariton, Dantel dem Bassbuffo überwiesen. Der Sänger, dem die „Charakterrollen" zufielen (der Seneschall in Jean de Paris), „wo das Spiel vorherrschend" übernahm auch den Zampa, der Bassist „für Nebenrollen, komische oder beschränkte Charaktere" gab den Dantel. Die Verteilung der andern obengenannten Rollen erfolgte nun lange Jahre nach dem Schema, das Karl Maria von Weber als Tabelle für den „Stand einer deutschen Opernsgesellschaft" aufstellte und das unsere Leser in den Ausgewählten Schriften (Reklamausgabe S. 133 und 134) finden werden. Daß hierdurch das Klangbild ganz verändert wurde, daß nun transponiert und „umgeschrieben werden mußte, führte dazu, die ganze Partitur zu verwüsten. In dieser Form kennen wir die Oper Zampa und wähnen Herolds Zampa zu hören! Daß Zampa dennoch sich so lange auf den Spielplänen erhalten hat, daß die Anziehungskraft dieser eigentümlichen Oper so groß gewesen ist, obgleich die meisten Aufführungen mittelmäßig sind, das alles spricht wahrlich für die Lebenskraft des Werkes, dessen Uraufführung am 8. Mai 1831 zu Paris, deren zweite deutsche Uraufführung in Mannheim am 4. Dezember desselben Jahres stattfand.

Die Zeiten ändern sich. Damals blühte und grünte die Räuberromantik, das Reich der Piraten zu Wasser und zu Land mit seinen „Geheimnissen", das Reich des Wunderbaren tat sich der Fantasie von neuem auf. Victor Hugo fand mit dem Roman „Notre Dame de Paris" das rechte Wort, die neue Romantik siegte unter seiner Führung. Diese französische Romantik erwuchs auf dem Boden der Revolution vom Juli 1830; die Regierung der Bourgoisie, wie jede Geldherrschaft friedlich, war dieser damals modernen Form der Romantik günstig. Scribe und Auber verstanden die neue Strömung zu lenken, sie führten der komischen Oper schon mit dem „Maurer" den frischen Anhauch zu, der mit Fradiavolo die neue Höhenluft des freien Räuberlebens schwellen ließ. Was mochte Kühneres sein, als sich in Zeiten friedlichen Behagens an „edlen" Räubern zu ergötzen? Auch M. Mélesville, ein damals berühmter Bühnenschriftsteller — er schrieb dreihundert Lustspiele, und fast allen war der Erfolg beschieden — betrat die neue Bahn, auf der das Wettrennen um die Pariser Meisterschaft alsbald begann. Nach alten Sagen und schauerlichen Romanen erfand er für Herold folgende Fabel. Zampa, der Korsar, verbreitet in Sizilien Furcht und Grauen. Er ist ein Graf Monza, und Alfonso, den wir als Bräutigam der schönen und reichen Camilla noch kennen lernen werden, ist sein Bruder. Sie sind von Jugend auf getrennt gewesen, denn Zampa hielt es in der großen Welt, der die Grafen von Monza angehören, nicht aus. „Die Frauen haben mein Schicksal bestimmt. In jener Welt, in der ich früher lebte, sind so manche lächerlichen Gebräuche. Überall Hindernisse. Da werden Väter und Brüder unangenehm, wenn

*) Zur Neueinstudierung vom 1. Mai.

MARCHIVUM

arbeiten unausgesetzt; da ist die Freiwilligen-Kommission, die Finanz- und Handels-Kommission, die juristische Kommission, eine Erziehungs-Kommission, ja selbst zur Uebernahme des Zoll- und Postdienstes wurde eine Kommission eingesetzt. Unterabteilungen wurden geschaffen, Kammern für Personalfragen, für Finanz-, Eisenbahn-, Transport-, Proviant- und Sanitätswesen: und allen diesen Kommissionen und Kammern trat Sir Edward Carson bei. Er hatte seine Praxis aufgegeben, um sich ganz der Organisation der „Ulster-Regierung" zu widmen. Bald erfolgte auch die Ernennung eines Oberbefehlshabers für das Freiwilligen-Heer: dieses Amt übernahm der Generalleutnant Sir George Richardson.

Die erste Tat der Regierung war die Aufbringung eines Fonds von 20 Millionen Mk.; die Summe ist bestimmt, die Hinterbliebenen oder die Verwundeten der Ulster-Armee zu entschädigen. In erstaunlich kurzer Frist war diese Summe aufgebracht. Die Ausrüstung und Bewaffnung der Freiwilligen-Armee trat nun in den Vordergrund.

Um Maßnahmen der wirklichen Regierung ausweichen zu können, wurde ein weitverzweigter Nachrichtendienst organisiert. Drahtlose Stationen sind errichtet, Leute im Signaldienst ausgebildet, Motorradfahrer für Nachrichtenzwecke organisiert, Alarmzeichen verabredet. Als im Juni v. Js. in Belfast eine Anzahl alter, aber durchaus brauchbarer Gewehre von der Regierung beschlagnahmt wurden, begann im größten Umfang der Waffenschmuggel im Geheimen und wurde den ganzen Winter hindurch fortgesetzt, bis zu dem jüngsten Handstreich, der auf die Heimlichkeit verzichtete und offen vor den Augen der ohnmächtigen Behörden die letzten 25 000 Gewehre landete.

Es ist kaum ein Zweifel, daß heute die gesamte Ulster-Armee mit Waffen und Munition ausgerüstet ist. Um Eingriffe der Regierung zu erschweren, sind die Waffen nicht in größeren Depots versteckt, sondern einzeln in Häusern und Gutshöfen verborgen.

Um Ulster zu entwaffnen, müßte die Regierung sich nun, da sie die Dinge hat so weit kommen lassen, damit abfinden, in der ganzen Provinz Haus um Haus zu durchsuchen: und es ist zweifelhaft, ob sie dabei genügende Erfolge haben würde.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Frankreich und der Dodekanesos.

(Von unserem Korrespondenten.)

R. K. **Paris**, 29. April.

In meinem gestrigen Bericht über die griechisch-türkischen Differenzen brachte ich gleichzeitig eine Meldung aus Konstantinopel, derzufolge sich Italien gegebenenfalls einem Eintausch der Inseln Chios und Mitylene gegen den Dodekanesos widersetzen würde. Der „Temps" hält es heute bereits für angezeigt, die Aufmerksamkeit auf diesen Umstand zu lenken, weil die Frage des Dodekanesos zu den wichtigsten gehöre, welche nach der orientalischen Krise zu liquidieren sei. Daß Italien in Konstantinopel zu verstehen gab, daß es die Inseln, zu deren Rückgabe es sich verpflichtet habe, nicht als Transaktionsobjekt behandelt zu sehen wünsche, deute klar darauf hin, daß es das Pfand in seiner Hand, nicht hypothekarisch belegen lassen wolle und daß es ihm trotz der sehr bestimmten Erklärung Sir Edward Greys durchaus nicht eilig mit deren Räumung sei.

„Diese Haltung Italiens" sagt das französische Blatt wörtlich, „welche von dem Dreibund unterstützt wird, stellt eine der politischen Kundgebungen dar, welche unser lateinischer Nachbar im Orient und im Mittelmeer verfolgt und welche zu dem Glauben einer Ausdehnung des Dreibundes auf das Mittelmeer geführt haben. Herr v. Jagow hat wohl gestern der Budget-Kommission des Reichstages gegenüber erklärt, daß Berlin keinen solchen Vertrag unterzeichnet habe. Dieser Vertrag hat sich jedoch, ohne in einem diplomatischen Schriftstück festgelegt zu sein, doch in Wirklichkeit kundgegeben. Selbst wo Deutschland gewisse ehrgeizigen Bestrebungen Italiens nicht zu billigen scheint, unterstützt sie diese mittels einer diplomatischen Solidarität, welche gewisse gemeinschaftliche Absichten verrät und die Absicht, diese zu verfolgen. Auf diese Weise bestätigt sich die Dreibundgemeinschaft im Mittelmeer, wie anderwärts."

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 30. April 1914.

„Freiheit der Kirche."

Im Preußischen Landtag hat beim Kultusetat das Zentrum seine üblichen Klagen über staatliche Einschränkung der der katholischen Kirche notwendigen Freiheit angebracht. Der nationalliberale Redner von Campe hat dem gegenüber mit Recht darauf hingewiesen, daß die Genehmigung einer vollen „Freiheit der Kirche", wie sie die Zentrumspartei will, zur Vernichtung der Rechte des Staates führt. In diesem Gedanken begegnen sich mit dem Abg. von Campe zwei Männer, die gewiß die katholische Kirche gut kannten. Der eine war Bismarck, der dem Reichstagszentrum am 26. November 1884 zurief: „Sie kämpfen für die Freiheit der Kirche! Was verstehen Sie aber unter Freiheit der Kirche? Unter Freiheit der Kirche verstehen Sie das Herrschen der Kirche. Sobald diese Herrschaft irgendwie beeinträchtigt wird, dann reden Sie von diokletianischer Verfolgung, skiavischer Unterdrückung; das Herrschen ist Ihnen so angeboren aus alten Traditionen." Der andere, selbst ein strenger römischer Katholik, der Seminarregens Martens, sagt in seinem Buch über die Beziehungen des Staates zur Kirche (S. 251): „Im Sinne der Hierokratie ist libertas ecclesiae (Freiheit der Kirche) gleichbedeutend mit majoritas ecclesiae, d. h. Suprematie der Kirche über den Staat." Und wenn die Ultramontanen immer wieder Aufhebung der Beschränkungen der „Freiheit der Kirche" durch den Staat fordern, darf man anderseits an das Wort von Chamberlain erinnern, daß ihnen bedingungslose Freiheit unbeschränkte Macht heißt. (Grundlagen des 19. Jahrhunderts S. 657.) Um das ist es aber dem Zentrum zu tun, um die volle Macht der Kirche, nur wird für dieses Streben das Wort „Freiheit der Kirche" gewählt; es klingt harmloser.

Deutsches Reich.

— **Die Auflösung des jungliberalen Vereins zu Hildesheim** ist in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung durch folgenden Beschluß erfolgt: „Der hiesige jungliberale Verein beschließt, sich mit dem nationalliberalen Verein Hildesheim zu verschmelzen. Er ist der Ansicht, daß in einer Stadt wie Hildesheim zwei politische Vereine, die im wesentlichen die gleichen Ziele verfolgen, auf die Dauer nebeneinander nicht so erfolgreich wirken können, wie es im Interesse der gesamten nationalliberalen Partei wünschenswert ist. Der Verein stellt ausdrücklich fest, daß das Weiterbestehen des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend im Interesse der Partei dringend notwendig ist."

— **Eine schwere Krisis in den katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin)** ist unmittelbar nach dem Tode des Kardinal Kopp ausgebrochen. 36 geistliche Arbeiterpräsides aus Schlesien haben öffentlich eine Erklärung vom Berliner Verbandsvorstand verlangt, in der er die Quertreiber vorbehaltlos verurteilen und seinen Arbeitersekretären jede Betätigung in diesem Sinne verbieten soll. Dieser Erklärung haben sich nachträglich noch andere Geistliche angeschlossen. Anderseits erklärt Kuratus Schütte, der Bezirkspräses, in der Germania (28. April), daß die Konferenz der Präsiden des Verbandsbezirks Breslau, auf der diese Erklärung verlesen wurde, sich nicht für sie ausgesprochen, sondern im Gegenteil einen Beschluß gefaßt habe, in dem alle auf Schwächung des Berliner Verbandes abzielenden Bestrebungen als eine schwere Schädigung des vom Kardinal übernommenen Vermächtnisses verurteilt werden. Das Breslauer Interregnum wird von der Kölner Richtung offenbar eifrig ausgenützt, um den letzten Stoß gegen „Berlin" zu führen.

— **Der Kampf ums Koalitionsrecht.** Zu diesem Kapitel erläßt der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands soeben in den Verbandsorganen einen längeren Aufruf an die gesamte christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands, in welchem auf die Bestrebungen gewisser Kreise hingewiesen wird, welche darauf ausgehen, das Koalitionsrecht der Arbeiter einzuengen. In dem Aufruf wird gesagt, daß man das weitere Vordringen des Tarifgedankens aufhalten wolle. Demgegenüber sei notwendig, daß die christlich-nationale Arbeiterschaft ein entschlossenes Vorgehen an den Tag lege und das Verhalten der Polizei bei Arbeiterkämpfen scharf beobachtet werde. Auf die Rechtsprechung der Gerichte bei Streikvergehen sei besonders zu achten und der von den Arbeitgebern da und dorten unter sich selbst ausgeübte Koalitionszwang müsse registriert werden. Die christlichen Gewerkschaften werden in nächster Zeit sich besonders angelegen sein lassen, die Gleichgültigen und Unwissenden über die hohe Bedeutung des Koalitionsrechts aufzuklären.

Die Ebernburgstiftung.

Am 2. Februar 1914 hatte sich in Kreuznach ein Ausschuß gebildet, um eine Stiftung zum Zweck des Ankaufs und der Erhaltung der Ebernburg ins Leben zu rufen. Dieser Stiftung ist nunmehr durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. April die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

Von einem Mannheimer Leser wird uns geschrieben:

Der Einsender benützte die schönen Frühlingstage, die uns der April brachte, zu einer Tour quer durch die Haardt über den Donnersberg nach der Ebernburg. In unvergleichlich schöner Lage erhebt sich die Burg unmittelbar an der bayrisch-preußischen Grenze, noch auf Pfälzer Gebiet, über Münster am Stein und gewährt eine herrliche Aussicht auf das Nahe- und Alsenztal. An ihrem Fuße ragt das Sickingen-Hutten-Denkmal empor mit der Inschrift: Den Vorkämpfern deutscher Einheit und Macht. Ganz entzückt aber war ich, als ich von der Höhe des gegenüberliegenden Rheingrafensteines auf das von steil abfallenden Felsen eingeschlossene Tal mit den weltbekannten Badeorten Münster am Stein und Kreuznach hinuntersah. In der Tat darf die Ebernburg als die Wartburg des Westens bezeichnet werden, und es lohnt sich sehr, diese geschichtlich so denkwürdige Stätte aufzusuchen. Für jeden Protestanten aber und jeden Freund einer freiheitlichen Entwicklung muß es eine Freude sein, daß die Burg jetzt dem Protestantismus gesichert ist. Gerne gab ich für diesen Zweck auch meinen Beitrag. Es ist jedoch irrig, wenn in verschiedenen Blättern von einem Abschluß der eingeleiteten Hilfsaktion gesprochen wird. Wie man von zuständiger Seite erfährt, haben die bisherigen Sammlungen zwar ein erfreuliches Ergebnis gehabt, aber bei der Kürze der Zeit hat nur erst eine vorläufige Sicherung des Besitzrechtes an der Ebernburg erreicht werden können. Die Sammlungen müssen noch eifrig und opferwillig fortgesetzt werden, wenn die endgültige Erhaltung der Burg als geschichtliche Stätte ermöglicht werden soll. Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Ev. Bundes, Rheinaustraße 12. G.

Der Aufsichtsrat des Brauhauses Tauberbischofsheim vor Gericht.

Zweiter Verhandlungstag.

* **Mosbach**, 28. April.

Bei Eintritt in die Verhandlung wurden zunächst die Protokolle verlesen, welche die Angaben des Angeklagten Röser enthalten, die er als Zeuge in dieser Angelegenheit gemacht hatte. Röser war nämlich zunächst zweimal als Zeuge in dem Strafverfahren vernommen worden. Erst nach der zweiten Vernehmung war auch gegen ihn Anklage erhoben worden. Gleichzeitig wurden die Protokolle von früheren Einvernahmen verlesen, aus denen hervorging, daß seine gestrigen Angaben mit zwei früheren in Widerspruch stehen. Der Angeklagte entschuldigte die Widersprüche mit einem Irrtum seinerseits.

Darauf wurde zum zweiten Punkte der Anklage, zur Bilanzfälschung, übergegangen. Angeklagt sind hier Fest, Mößmer, Annifer, Derr, Link und Hammel. In der zur Anklage stehenden Bilanz vom 30. September 1912 und dem Bericht des Aufsichtsrats war angegeben, daß die Bilanzwerte nach soliden Abschreibungen vorgenommen worden seien. Die Bilanz war vom Aufsichtsrat geprüft und für richtig befunden worden. Aus dem Reingewinn wurden 5 Prozent Dividende verteilt.

Mößmer wurde zu diesem Punkt als Erster vernommen. Er hatte seinerzeit beantragt, daß die erst vorgeschlagene Dividende von 4½ Prozent auf 5 Prozent erhöht werde. Er erklärte, daß er die Dividendenerhöhung nur befürwortet hatte, weil in einigen Zeitungen schon vorher gestanden habe, daß 5 Prozent verteilt würden. Um die Aktionäre nicht vor den Kopf zu stoßen, habe er die Erhöhung beantragt. Der angegebene Reingewinn hätte die Erhöhung auch zugelassen. Er habe fest geglaubt, die Bilanz sei richtig und die Verhältnisse des Brauhauses gut. Der frühere Direktor Fest erklärte, daß die Buchführung ganz allein sein Buchhalter Martin geführt hatte. Er sei mit der im August aufgestellten Rohbilanz nach Heidelberg gefahren, habe sie dort prüfen lassen, sei aber auf wesentliche Unrichtigkeiten nicht aufmerksam gemacht worden. Die Bilanz vom 30. September 1912 wurde von einem Revisor aus Nürnberg geprüft. Dieser meinte, es wäre besser, wenn keine Dividende verteilt werde. Wenn man aber im Interesse des Geschäftes eine Dividende verteilen müsse, dann sollte man höchstens 2—3 Prozent verteilen. Ob die Aufstellung der Bilanz richtig war, habe er, Fest, nicht beurteilen können, da er in kaufmännischen Angelegenheiten, wie er schon gestern angegeben hatte, völlig unerfahren sei. Das Hopfenkonto stand in der Bilanz mit 11 100 M. verzeichnet, d. i. zum Einkaufspreis. Die Anklage sieht darin eine Verfehlung, da die Einsetzung des Einkaufspreises des Hopfens nicht zulässig war. Das Hopfenkonto war nach der Anklage um 6000 Mark zu hoch angesetzt. Fest gab über diesen Punkt die Auskunft, daß Martin, ohne ihn zu fragen, diese Buchungen vorgenommen habe, auch habe er nicht gewußt, daß der Hopfen nicht zum Einkaufspreis eingestellt werden durfte. Das Bierkonto war richtig eingesetzt. Dagegen waren die uneinbringlichen Forderungen nicht abgeschrieben. Ueber die zu hoch angesetzten anderen Konten konnte Fest keine Angaben machen. Er gab noch an, daß er gewußt hatte, daß für die Dividendenverteilung kein Geld vorhanden war.

Die zweite Vernehmung des jetzigen Prokuristen Annifer wegen der falschen Darstellung der Bilanz nahm längere Zeit in Anspruch. Er erklärte, er habe alles aufgeboten, um eine richtige Bilanzfeststellung zu erhalten. Eine richtige Bilanz konnte deshalb nicht gemacht werden, weil kein Inventarbestand dar war. Es war auch ein genaues Inventar nicht aufgestellt worden, trotzdem er es mehrfach beantragt und ihm auch versprochen worden war, bis zur Generalversammlung den Bestand aufzunehmen. Der Generalversammlung sind zwei Aufsichtsratssitzungen vorausgegangen, in denen die Bilanz geprüft wurde. Bei der Prüfung der einzelnen Konten mußte man sich auf mündliche Auskünfte verlassen, da ein Inventar nicht dar war. Der en-bloc-Preis der Anwesen war nach der Meinung des Angeklagten auf die einzelnen Konten falsch verteilt worden, weshalb er auch 95 000 Mark vom Maschinenkonto auf das Gebäudekonto überschreiben ließ. Dieser Maßnahme legte er heute eine eingehende Begründung unter. Bezüglich der Forderungen hatte der Aufsichtsrat sich auf den Vorstand verlassen, der sie als gut bezeichnete. Die Wirtschaften sind meist ohne den Aufsichtsrat gekauft worden. Auf Antrag Annifers hatte der Auf-

---

man auf Seitenwegen zum Ziele kommen will. Denn entweder muß man treu sein oder wenigstens nur eine auf einmal betrügen. So ist die Konvention, aber sie ist recht zeitraubend. Das Leben ist zu kurz, um sich solche Fesseln anzulegen. Ich hab' es besser, auf meinem Schiffe gibt es nur einen Willen: meinen Willen! Mein Reich ist überall, wo ich der Stärkere bin, und alle schöne Frauen sind mein Eigentum." Ich zitiere diese Stelle nach dem Urtext, denn Reklams Opernbuch enthält die deutsche Vergröberung; gerade die wichtigsten Sätze fehlen, wie man sich auf Seite 51 leicht überzeugen kann. Die Frauen sind Zampas Unglück, seine „einzige Liebhaberei". (Auch diese Worte fehlen in der gemeinrechtlichen deutschen Prosa.)

Nun kommt das Wunderbare. Versetzen wir uns noch Sizilien und in das Jahr 1814. Bei Melezzo liegt das Schloß des reichen Handelsherrn Lugano. Er ist kein Graf, wie das deutsche Buch sagt, sondern „négociant": so eine Art von Kommerzienrat, der seine einzige Tochter mit einem armen Leutnant verheiraten will. Aber der junge Offizier ist ein Graf Monza, die Verbindung von armem Adel und reicher Kaufmannschaft ist noch heute häufig genug. In dieses Schloß bringt Zampa mit den Piraten ein: er hat den Vater der Braut verhaften lassen, den jungen Bräutigam ebenfalls u. droht nun Camilla. Voll Bestürzung willigt Camilla in die Vermählung mit dem Seeräuber, und gibt das Schloß dem wüsten Gelage der Korsaren preis. Aber die Frauen bestimmen Zampas Schicksal. Im Schlosse steht das Standbild von Alisa Manfredi. Sie lebte bei Melezzo etwa zwölf Jahre vor unserer Handlung: eine Unbekannte, von der Welt abgeschieden, eine Beute des tiefen Grames. Als sie starb, erfuhr man ihr Leid: ein Frevler verführte und verließ sie. So kann selbst das Standbild (die „Marmorbraut") keine Ruhe finden. Der Graf von Monza hat die junge Florentinerin verführt, und nun steckt „Zampa" dem Standbilde in seiner Weinlaune den Trauring an, den er für Camilla bestimmt hatte. Der Schluß der Oper ist, daß die Marmorbraut den Frevler mit sich in die Tiefe zieht.

So viel zum Verständnis des Buches. In der deutschen Bearbeitung von Karl Ludwig Blum, die seit siebzig Jahren unsere Bühnen beherrscht, ist das Lustspiel zur Posse vergröbert: die feinkomischen Rollen des Dandolo und des Daniel sind „berlinisiert"! Kein Wunder: Blum war geborener Sprecathener, 1822—1826 Regisseur der Hofoper, dazu eine Vaudeville-Natur. Indem traute er wohl der Wirkung der „romantischen" Oper nicht recht und suchte darum mit den Mitteln der Berliner Posse nachzuhelfen. Zwei Beispiele: Dandolo erzählt seine Begegnung mit Zampa. Der Urtext lautet: „Ein Wort und du stirbst". Hier zeigte er seine Pistolen." Blum vergröbert das so: „Ein Wort und du stirbst. Mein Arm reicht weit". Ein Arm von der Länge" . . . Bei Mélesville läuft nun Dandolo, der furchtsame Glöckner, beinahe ins Meer. Blum verdeutlicht das durch den Zusatz: „weil ichs für eine große Wiese hielt, so flimmerte mir alles vor den Augen". Noch schlimmer ist der Urberliner mit Daniel verfahren, denn in Daniels Reden herrscht der Kalauer, unbeschränkt von Vernunft und Charakteristik „O heilige Philippine, steh' meine Mieme" (S. 50) sei eine kleine Probe! (Man könnte noch „moderner" sagen: O heilige Emma, steh' mein Dilemma!!) Eine neue Belebung der ganzen Oper müßte also zunächst den Urtext wiederherstellen: das französische Lustspiel, dann aber auch die Partitur neu einrichten. Herolds Musik zu Zampa nimmt in musikalischer Qualität etwa den Rang von Aimé Maillarts besten Stücken aus dem Glöckchen des Eremiten ein. Aber Herold hat mehr dramatisches Feuer, er hält sich mehr zu der deutschen Kunst, zu der wir auch Méhuls Josef zu rechnen gewohnt sind. Nicht selten nähert er sich Weber, so in dem Frauenchor, der den zweiten Akt eröffnet, und in der Barcarole. Die romantisch gefärbte Ballade von der Marmorbraut und der Anfang des Quartetts in E (Nr. 4) sind weitere Beispiele. Dagegen müßte man heute das Duett von Camilla und Alfonso ganz auslassen; es ist ein Zugeständnis an den Zeit, da Rossinis Tell triumphierte, da man solchen Ziergesang (sozusagen cantata concertante in drei Sätzen der alten Sonatenform) zu hören wünschte. Auch müßte eine verständige Hand den Anfang des letzten Finales bis zum siebenten Auftritt (Reklam 3185, Seite 109) nach Originalmotiven von Herold neu redigieren und den Abschluß der Oper retouchieren. Die Probe auf diesen Versuch wäre, daß niemand diese Änderungen bemerkte, ausgenommen die Kenner, denen die Musik zu Zampa aus den Klavierauszügen geläufig ist. Ein neuer Klavierauszug mit dem ganzen Dialog (allerdings nach Reklam) ist übrigens in der Kollektion Litolff erschienen. Er ist sorgfältig nach der gedruckten Partitur durchgesehen und enthält auch die Metronom-Angaben von Herold, die bei der bekannten Willkür unserer Zeiten doch einige Beachtung verdienen dürfte. Und noch etwas: Herr Bahling wird die Titelrolle vertreten!

Arthur Blaß.

Karlsruher Musikleben.

6. Sinfoniekonzert des Großh. Hoforchesters: „Missa solemnis."

„Vom Herzen — möge es zu Herzen gehen". Dies die Worte, die Beethoven als Geleitspruch auf die Partitur seiner „Missa solemnis" schrieb.

Es verdient höchste Anerkennung und Dank, daß das Großh. Hoforchester die Reihe seiner diesjährigen Sinfoniekonzerte mit diesem gewaltigen Werke beschloß. Denn es kröne gleichsam Alles, was von ihm dargeboten wurde. Weil in ihm höchste, erhabenste Kunst uns entgegentritt. Beethoven hat mit allen Problemen des Lebens sich ernstlich beschäftigt, um ihre Klarheit gerungen — und dieses Ringen, das oft wahrhaft gigantische Gestalt gewann, blickt aus allen seinen Werken. Das ist es ja vor Allem, was uns Heutige, die wir mehr denn je erfüllt sind von der Sehnsucht nach Klarheit in den tiefsten Fragen des Seins, Beethoven als einen Menschen unserer Tage erscheinen lassen, als habe er erst gestern geschrieben, was heute uns so mächtig und ursprünglich bewegt. Auch um die letzten Erkenntnisse in den Rätseln und Zweifeln des Glaubens hat der Meister stark gerungen, auch diese Kämpfe fanden ihren Niederschlag in vielen seiner Schöpfungen, am tiefsten und zugleich getragen von gläubigster Zuversicht in dem gewaltigen Werke, das nun gestern in der Festhalle wieder in seiner mächtigen, ergreifenden Sprache zu uns geredet hat: der „Missa solemnis".

Es ist eigenartig, daß Beethoven die Anregung zu diesem in höchstem Maße verinnerlichten Werke von Außen empfing: daß ein äußerer Anlaß — die Inthronisation seines Schülers und Freundes des Erzherzogs Rudolf zum Erzbischof von Olmütz — ihn zu dieser Schöpfung veranlaßte. Allerdings keine Arbeit auf Bestellung, sondern geboren aus dem Wunsche, damit dem Freunde einen Beweis dankbarer Gesinnung zu geben. Und dieses herzliche, warme Gefühl hat sein Schaffen zweifellos befruchtet. Ein Reichtum der Empfindungen ist über dieses Werk ergossen, die wiederklingen in jedes Menschen Herzen, welches Glaubens wir auch sein mögen, die mächtige Sprache der „Missa solemnis", die hoch über alles Konfessionelle hinweg zu einer ergreifenden Zwiesprache des Menschen mit seinem Gott sich erhebt, muß uns zu einem Erlebnis werden. Und wir stehen in heiligem Schauer vor dieser gewaltigen Offenbarung menschlichen Geistes. Vor dieser höchsten Kunst!

Allerdings hat Beethoven, ergriffen von seinen künstlerischen Ideen, gerade in der „Missa solemnis" die Ausführungsmöglichkeit seiner Gestaltungen kaum beachtet. Sein Schaffen kann nirgends Halt machen. So ist denn dieses Werk von ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten durchsetzt und erheischt durchweg ausgezeichnete Kräfte, vor allem einen erste-

MARCHIVUM

sichtsrat beschlossen, daß der Vorstand über nicht mehr als 500 Mark verfügen dürfe. Fest hatte sich aber um diesen Beschluß nicht gekümmert und bald darauf wieder eine Wirtschaft angekauft. Wegen der Malzverträge befragt, hatte Fest Annifer geantwortet, daß derartige Verträge nicht bestehen. Später beim Konkurs hat sich jedoch herausgestellt, daß Malzverträge wirklich abgeschlossen worden waren, von denen der Aufsichtsrat nichts wußte. Ohne Wissen des Aufsichtsrats ist auch ein Revisor aus Nürnberg zur Prüfung der Bilanz berufen worden. Der Revisionsbericht ging dahin, daß alles in Ordnung und die Bilanz richtig aufgestellt sei. Annifer hatte dann im Aufsichtsrat vorgeschlagen, daß auch von seiten des Aufsichtsrats durch einen Revisor die Bilanz geprüft werde, ist aber mit seinem Vorschlag nicht durchgedrungen. Die Geldknappheit war erst nach dem Ausscheiden Annifers aus dem Aufsichtsrat, das anläßlich der Generalversammlung durch Hinausstimmen erfolgte, eingetreten. Durch eine zweite Hypothek, die von der Süddeutschen Volksbank in Aussicht gestellt war, wäre nach der Ansicht von Annifer ein ruhiges Arbeiten und Fortschreiten gesichert gewesen. Annifer erachtete den Konkurs für nicht gerechtfertigt und war der Meinung, daß man ganz gut ein Arrangement hätte treffen können.

Der Angeklagte Hammel hat, wie er erklärte, bei der ganzen Geschichte 100 000 M. verloren. Er hatte keine Dividende gewollt; trotzdem hatte auch er unterschrieben, weil die andern auch unterschrieben hatten! Das Brauhaus Tauberbischofsheim ist jetzt wieder um die erste Hypothek an seine Mutter übergegangen, mit der er zusammen das Geschäft betreibt.

Der Angeklagte Derr bekundete, daß er nur im Interesse seiner Schwester, die durch den Verkauf der Volkschen Brauerei Aktionärin geworden war, dem Aufsichtsrat beigetreten war. Auch er hatte die Bilanz für richtig gehalten und versteht im übrigen von kaufmännischen Geschäften so gut wie nichts.

Auch Links Ausführungen gipfelten darin, daß er der Meinung war, die Bilanz sei richtig aufgestellt. Von einer Revision war ihm überhaupt nichts bekannt geworden.

Damit war, lt. „Heidelb. Tagbl.", die Einvernahme, die sich auf die Bilanzfälschung erstreckte, abgeschlossen. Es wurde dann in die Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittagssitzung gab zunächst Mößmer eine Erklärung dahin ab, daß Annifer deshalb aus dem Aufsichtsrat hinausgestimmt worden sei, weil behauptet worden war, daß Annifer einseitige Interessen vertrete. Weiter stellte Staatsanwalt Hollerbach an Mößmer die Frage, ob es richtig ist, daß er bei einer Avision bei Röser in Mergentheim diesem in der Nacht im Auto Wertpapiere überbracht hatte. Das wurde zugegeben. Röser hatte dazu die Veranlassung gegeben.

Dann wurde in die Behandlung der Vergehen gegen die Konkursordnung eingetreten. Die Anklage legt Fest zur Last, daß er übermäßige Summen verbraucht habe. Das Brauhaus Tauberbischofsheim hat in den 1½ Jahren seines Bestehens Aufwendungen von zusammen 498 871 Mark gemacht. Ferner wurden die Wirtschaftsanwesen „zum Württemberger Hof" in Weickersheim und „zum Löwen" in Wertheim gekauft; ersteres für 50 500 M. unter Uebernahme einer Hypothek von 30 000 M. auf den Kaufpreis, letzteres für 38 500 M. unter Uebernahme einer Hypothek von 22 000 M. auf den Kaufpreis. Die Anklage bezeichnet von den Aufwendungen diejenigen für maschinelle Anlagen, Stahlbottiche und Neubauten großenteils, diejenigen für das Personenauto und den Erwerb der Wirtschaften „Württemberger Hof" in Weickersheim und „zum Löwen" in Wertheim völlig unnötig. Fest erklärte hierzu, daß schon, bevor er nach Tauberbischofsheim kam, die Pläne für die Bauten angefertigt worden waren, sie aber auch von einem Fachmann gutgeheißen worden waren. Im übrigen gab Fest zu den einzelnen Posten, bei denen unnötige Aufwendungen angenommen waren, Erklärungen dahin ab, daß alle diese Bauten notwendig gewesen waren, weil mit einem Bierabsatz von 30 000 Hektolitern gerechnet worden war. Auch das Personenauto für 6200 M. sei notwendig gewesen, weil die Kunden erstens sehr weit auseinander lagen und die Konkurrenz für den Kundenbesuch auch ein Automobil besaß. Das Auto war vom Aufsichtsrat abgelehnt worden, trotzdem wurde es aber von Fest doch angeschafft. Fest bekundete heute, daß bezüglich der Baukosten Röser erklärt hatte, daß Geld vorhanden sei und man nicht so vorsichtig zu sein brauche. Alle diese Bauten wurden ausgeführt, trotzdem man sich im Aufsichtsrate oft die Köpfe darüber zerbrochen hatte, wo man Geld zum Bauen herbekommt. Fest war nach seiner Angabe der Meinung, daß die Bankkomandite für das Geld sorgen werde.

Annifer erklärte weiter, daß er immer gebremst und auch oft die Spesen von Fest zu hoch befunden habe. Deshalb war die Spannung zwischen Annifer und Fest ausgebrochen, die zum Austritt Annifers aus dem Aufsichtsrate geführt hatte. Gegen die Verdächtigung, einseitige Interessen vertreten zu haben, verwahrte sich Annifer entschieden.

Fest wird ferner beschuldigt, die Handelsbücher unordentlich geführt und die Bilanz nicht rechtzeitig gemacht zu haben. Endlich hatte Fest Mößmer veranlassen wollen, der damals übrigens längst nicht mehr dem Aufsichtsrate angehörte, dem Paragr. 5 seines Anstellungsvertrags eine solche Fassung zu geben, als ob Fest dem Brauhaus seine Kaution in Bar gestellt und deshalb Anspruch darauf hätte, sie auch in barem Geld und nicht in wertlosen Brauhausaktien zurückbezahlt zu erhalten. Mößmer hatte aber Fest geschrieben, daß er sich auf so etwas nicht einlasse und hat ihm später den Vertrag zurückgesandt.

Damit waren die Anklagepunkte sämtlicher Angeklagten erledigt. Es wurde hierauf zur

Zeugeneinvernahme

geschritten. Als erster Zeuge wurde Fabrikdirektor Möller aus Tauberbischofsheim, der als Revisor bei der Gründung des Brauhauses fungiert hatte, vernommen. Er gab den Vorgang der Gründung und alle näheren Umstände ausführlich an. Fest hatte bei der Gründung auf die Frage, ob das Geld auch wirklich der Aktiengesellschaft Brauhaus Tauberbischofsheim gehöre, geantwortet, „selbstverständlich gehört das Geld der Aktiengesellschaft!"

Zeuge Kaufmann Grön aus Tauberbischofsheim hatte als zweiter Revisor fungiert. Er machte im wesentlichen die gleichen Angaben wie Möller. Davon, daß die 125 000 M. nicht Eigentum der Aktiengesellschaft waren, hatte er erst kurz vor dem Konkurs des Brauhauses erfahren.

Justizsekretär Waldvogel, der die Gründung eingetragen hatte, wurde zunächst unbeeidigt vernommen. Er bekundete, daß bei ihm Mößmer gewesen war und sich nach den Gründungsberichten und all dem, was dazu nötig war, erkundigt hatte. Bei der Eintragung hatte Waldvogel nach seiner Bekundung das Protokoll wörtlich verlesen, so daß die anwesenden Gründer nicht im Unklaren darüber sein konnten. Nach Feststellung einiger Einzelheiten wurde Zeuge Waldvogel nachträglich vereidigt.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen wurde um 7 Uhr die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 30. April 1914.

Rezitationsabend des Jungliberalen Vereins.

Der Jungliberale Verein Mannheim nahm gestern von seinem liebwerten Parteifreunde, Herrn Hofschauspieler Karl Schreiner, der bekanntlich mit Schluß der Theatersaison nach Weimar übersiedelt, Abschied durch einen Rezitationsabend, der in seinem Verlauf den Jungliberalen Verein und den Gefeierten in gleicher Weise ehrte. Es war ein Abend, der zu den gelungensten gehörte, die der Verein veranstaltet hat. Schon der Besuch des unteren Saales des Liedertafelheims, der sich schier als zu klein erwies, zeugte von der Beliebtheit des Herrn Schreiner im Kreise seiner Parteifreunde. Nicht nur die Mitglieder des Jungliberalen Vereins waren mit ihren Damen ungemein zahlreich erschienen, sondern auch der Nationalliberale Verein und der Liberale Arbeiterverein waren stark vertreten.

Der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, Herr Hauptlehrer L. Haas, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Kein politisches Thema, so führte der Redner aus, hat uns zusammengeführt, sondern die holde Kunst. Wie Sie alle wissen, wird unser Parteifreund, Herr Hofschauspieler Karl Schreiner, am Ende der Spielzeit Mannheim verlassen, um nach Weimar überzusiedeln. Herrn Schreiners Weggang wird uns Allen sehr nahe gehen, denn wir haben ihn während seiner sechsjährigen hiesigen Tätigkeit nicht nur als hervorragenden Künstler, sondern auch als treuen Menschen kennen und schätzen gelernt, als einen Mann von durch und durch nationaler Gesinnung. (Lebhafte Zustimmung.) Als die Nachricht bekannt wurde von dem Weggange des Herrn Schreiner, wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, man möchte einen Rezitationsabend veranstalten, um noch einmal im Kreise Gleichgesinnter mit Herrn Schreiner zusammen zu sein. Wie sehr man mit der Anregung recht gehabt hat, zeigte der glänzende Besuch des Abends. (Starker Beifall.) Als Herr Hofschauspieler Schreiner nunmehr ans Vortragspult trat, wurde ihm eine so herzliche Ovation bereitet, daß es sich der Gefeierte nicht versagen konnte, ebenfalls einige Worte an die Anwesenden zu richten. Herr Schreiner sprach ebenfalls seinen Dank für den zahlreichen Besuch aus. Als es sich s. Z. entschieden habe, daß er Mannheim verlassen sollte, sei es ihm natürlich aus verschiedenen Gründen außerordentlich schmerzlich gewesen. Das Weggehen falle ihm umso schwerer, da sich gerade in der letzten Zeit gezeigt habe, wie viele Freunde er sich hier erworben habe. Zum Schluß sprach der Redner seine große Freude darüber aus, daß sich trotz des schönen Wetters so Viele eingefunden hatten. (Starker Beifall.)

Und nun begannen die Rezitationen. Herrn Schreiners Rezitationskunst ist so allgemein bekannt, daß es genügt, wenn wir konstatieren, daß auch diesmal seine Gaben eine zündende Wirkung erzielten. Erst gab es etwas Ernstes. Es griff so sehr ans Herz, daß sich der Beifall nur schüchtern zu äußern wagte, B. v. Münchhausen, Peter Rosegger, Frida Schanz, Julius Wolff und Biedermeier kamen in der ersten Abteilung, der seriösen, mit wahren Perlen ihrer Muse zum Wort. Aber dann gab es überaus lustiges und drolliges, so überaus humorvolles, daß die Lachsalven und der Beifall nur so durch den Saal dröhnten. Es wäre unrecht, wenn wir von den Sorgenbrechern, die von Herrn Schreiner in so unübertrefflicher Weise gespendet wurden, einen als besonders gut herausgreifen wollten. Alle ohne Ausnahme übten die gleiche Heiterkeitswirkung aus. Wir hörten nacheinander Rud. Baumbach, Otto Sommerstorff, Ridcamus, Wilhelm Wolters, Georg Kleinecke, Max Möller und Joh. Trojan. Gern hätte man Herrn Schreiner noch lange zugehört, aber auch der höchste Genuß muß ein Ende nehmen. Die Pausen zwischen den drei Abteilungen wurden durch nicht minder vorzügliche Gaben der Pianistin Frl. Fischer ausgefüllt, die ebenfalls großen Beifall erzielte.

Herr Hauptlehrer Haas konnte in seiner Schlußansprache feststellen, daß Herrn Schreiner bereits durch den außerordentlichen Beifall der Dank ausgesprochen worden sei. Er wolle diesen Dank aber doch auch seinerseits zum Ausdruck bringen. Er glaube im Sinne Aller zu sprechen, wenn er sage, daß der Abend mit besonderer Deutlichkeit gezeigt habe, welch hervorragenden Künstler und Gestalter man in Herrn Schreiner verliere. (Lebhafte Zustimmung.) Er glaube, Allen werde sich die Frage aufgedrängt haben: Mußte es sein, daß wir Herrn Schreiner verlieren sollen? Aber das Schicksal sei stärker und so müsse geschieden sein. Möge Herrn Schreiner in seinem neuen Wirkungskreis eine gleich große Zahl von Verehrern beschieden sein und zugleich ein vollständiger Ersatz für den hiesigen Aufenthalt. Man werde Herrn Schreiner nicht vergessen. Möge er auch seine Mannheimer Freunde im Andenken behalten. Und wenn er einmal wieder hierher kommen sollte, werde man ihn natürlich mit Freuden begrüßen. Diesen herzlichen Worten folgte geradezu demonstrativer Beifall, der Herrn Schreiner noch zu einigen nicht minder herzlichen Abschiedsworten Veranlassung gab. Der Weg, so führte der Redner sichtlich bewegt aus, werde ihn sicher wieder besuchsweise in die hiesige Gegend führen und so hoffe er heute schon sagen zu können: „Auf Wiedersehen!" (Stürmischer Beifall.)

Auch wir hoffen zuversichtlich, daß wir den lieben Parteifreund und so ungemein sympathischen Menschen nicht das letzte Mal im Kreise der Anhänger der nationalliberalen Sache begrüßt und uns an seiner Kunst ergötzt haben!

20stündige Dauerfahrt des Militärluftschiffes „SL. 2".

Die Reparatur des Militärluftschiffes „SL II" wird schneller beendigt sein, als man anfänglich angenommen hatte. Wie uns von der Luftschiffwerft Rheinau mitgeteilt wird, ist der Luftkreuzer voraussichtlich bereits heute abend wieder fahrtbereit. Es wird nur noch auf das Gas gewartet, das bis jetzt noch nicht eingetroffen ist. Das Wetter war bisher so ungünstig, daß man nicht voraussagen konnte, wann das Luftschiff wieder abfährt.

Mannheim-Liegnitz.

Man schreibt uns aus Liegnitz: In Liegnitz wird „S. L. 2" voraussichtlich einige Zeit „in Garnison" kommen, um der dort stationierten 2. Kompagnie des kgl. preußischen Luftschiffer-Bataillons Nr. 5 als Uebungsschiff zu dienen. Wer hätte wohl in Mannheim oder in Liegnitz daran gedacht, daß beide Städte einmal auf solche Weise zueinander in Beziehungen treten würden. Denn es ist doch klar, daß man sich in Liegnitz, wo z. Zt. der Zeppelinkreuzer „Z. 6" stationiert ist, sehr lebhaft für die Heimat des neuen Schütte-Lanz-Kreuzers interessiert. Seit Monaten weiß man am Strande der Katzbach schon, daß ein Schütte-Lanz vom schönen Rhein- und Neckarstrande nach Liegnitz kommen wird, und man ist sehr gespannt darauf, wie der Mannheimer Typ des Luftkreuzers aussehen wird, ob er auch ein so eleganter sicherer Segler der Lüfte sein wird, wie die riesigen Zeppeline, die bisher in der Liegnitzer Luftschiffhalle Unterkunft fanden.

Mannheim — Liegnitz! Welche Entfernung, welcher Unterschied. Wer mit dem D-Zug von Mannheim über Eberbach und Würzburg durchs schöne Frankenland, über die „schiefe Ebene" hinauf durchs Fichtelgebirge, durch Vogtland und über Dresden nach Schlesien fährt, hat einen richtigen Begriff von dem Unterschied. Eines aber haben beide Städte gemeinsam: beide sind Gartenstädte. Hat Liegnitz auch keinen Schwetzinger Schloßgarten in der Nähe, so hat es doch städtische Parkanlagen, die zu den schönsten und kunstvollsten in ganz Ostdeutschland gehören. Und da kommt auch wieder so ein unsichtbares Band von Ost nach West: manches hübsche Detailstück des alten Liegnitzer Stadtparks ist in der Mannheimer Gartenbau-Ausstellung erlauscht worden, die natürlich auch von Liegnitzern gesehen worden ist. Nicht nur Mannheim hat Liegnitz zum Vorbild gedient, auch Karlsruhe und Darmstadt haben Anteil daran, wenn in Liegnitz Gartenanlagen par excellence geschaffen wurden. Hat doch beispielsweise der Seerosenteich im Karlsruher Stadtgarten der Liegnitzer Gartenverwaltung Anlaß gegeben, den größten heizbaren Teich des europäischen Kontinents anzulegen.

Es gibt in Liegnitz wohl hunderte von Kaufleuten, die früher oder vor gar nicht langer Zeit in Mannheim in Stellung waren, denn in Mannheim „konditioniert" zu haben, das gilt auch bei uns im Osten etwas, weiß man doch den riesigen Mannheimer Handels- und Industriebetrieb Mannheim-Ludwigshafens auch östlich der Elbe gebührend einzuschätzen. Wie stark die Beziehungen zwischen Schlesien und Mannheim sind, geht wohl nicht am wenigsten daraus hervor, wie oft man sich besonders in Breslau schon um gute durchgehende Schnellzugsverbindungen mit Mannheim bemüht hat, wie der Ruf nach durchlaufenden Wagen Mannheim-Liegnitz-Breslau und umgekehrt schon oft laut geworden ist.

So wird „S. L. 2", wenn er von der Neckarmündung nach der alten polnischen Herzogsstadt kreuzt, einen stillen Gruß aus dem sonnigen Süden mit nach dem Schlesierland hinüberhehmen. Die Liegnitzer Luftschifferoffiziere, die schon dienstlich in Mannheim waren, werden diese heimlichen Fäden festhalten, und gar manche Sehnsucht wird am Katzbachstrande das schöne Badener Land zu erreichen suchen, das allen unvergeßlich ist, die einmal dort waren.

* **Kino-Kultur und -Recht.** Klein war die Zahl der Zuhörer, die sich gestern im Bernhardussaale zu dem von der Süddeutschen Interessenvereinigung des Kinogewerbes veranstalteten Vortragsabend eingefunden hatten. Als erster Redner sprach der Assistent unserer Kunst-

---

klassigen, unermüdlichen und begeisterten Dirigenten, soll eine würdige Aufführung zu Stande kommen. Und man kann mit Freuden anerkennen, daß der erste Hofkapellmeister Fritz Cortolezis mit der gestrigen Wiedergabe „Missa solemnis" eine künstlerische Tat ersten Ranges vollbracht hat. Die ernste Arbeit, die er mit dem Chor — der sich aus eingelobenen Damen, dem Sexauer-Kowackschen Frauenchor, dem Damenchor des Hoftheaters u. dem Lehrergesangverein zusammensetzte — dem Orchester und den Solisten geleistet hatte, zeigte sich gestern, da alle Faktoren ihre Aufgaben beherrschten. Die schweren Chöre, in denen Beethoven die einzelnen Stimmen auf immer neu verschlungenen, oft kaum gangbaren Wegen führt, rauschten kräftig und voll Wohlklang daher, die Stimmen frisch und sicher; die Einsätze kamen genau, überall das Gefühl des Ueberlegenen. Prächtig waren auch die Leistungen der vier Solisten, Beatrice Lauer-Kottlar, Marg. Bruntsch, Hans Siewert und Max Büttner. Ihre vorzüglichen, tragfähigen Stimmen klangen tonschön zusammen, an einigen wenigen Stellen wäre eine größere Klarheit in der Stimmführung zu wünschen gewesen. Das Hoforchester spielte seinen schwierigen Part in der bei ihm gewohnten Vollendung. Im Sanctus erklang in Wohllaut und Süße die Solovioline des Hofkonzertmeisters Deman, der mit seinem prächtigen Spiel tief ergriff.

Das zahlreiche Publikum spendete den Mitwirkenden, vorab dem ausgezeichneten Leiter Cortolezis herzlichsten Beifall.

Am nächsten Freitag findet in der Festhalle eine Wiederholung der „Missa solemnis" als Volkskonzert mit ermäßigten Eintrittspreisen zu Gunsten der Friedr. Klose-Stiftung (Unterstützungskasse) des Hoforchesters statt. W.

Das Repertoir des Münchener Künstlertheaters.

Wie uns aus München gedrahtet wird, hat die neue Leitung des Münchener Künstlertheaters, die bekanntlich aus der Direktion Dumont-Lindemann vom Düsseldorfer Schauspielhaus und dem Münchner Professor Georg Fuchs gebildet ist, nunmehr das Repertoir für die Sommersaison festgesetzt. Es sollen zur Aufführung gelangen: Shakespeares „Sturm", Goethes „Iphigenie", Ibsens „Peer Gynt" und zwei Stücke des Euripides. Ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß die Komödie „Schneider Wibbel", die im Düsseldorfer Schauspielhaus „entdeckt" wurde, auch im Münchner Künstlertheater zur Aufführung gelangt. Das Stück wird für München von dem bekannten Münchner Schriftsteller Georg Queri eigens bearbeitet. Doch ist es auch möglich, daß seine Münchner Aufführung an einer anderen Münchner Bühne zustande kommt.

Ein neues Theater in Wien.

Am ersten Mai gelangt in Wien ein neues Theater zur Eröffnung. Sein Leiter ist Jos. Jarno, der schon einige Bühnen in Wien leitet. Sein neues Haus ist in der Josefstadt gelegen und führt den Namen: „Wiener Stadttheater". Es wird zu den größten Theatern Wiens gehören. Sein Erbauer ist Oskar Kaufmann, der in Berlin das Hebbeltheater und Cines-Theater am Nollendorfplatz gebaut hat. Das „Wiener Stadttheater" nähert sich im Stil dem Berliner Cines-Theater. Als Eröffnungsvorstellung ist Strindbergs „Wetterleuchten gewählt worden.

25jährige Mitgliedschaft an der Dresdener Hofoper.

Am 1. Mai vollenden sich, wie unser Dresdener Mitarbeiter schreibt, 25 Jahre, daß Frau Marie Wittich, eine unserer hervorragendsten dramatischen Sängerinnen, die insbesondere Wagnersche Gestalten in idealer Weise zu verkörpern weiß, an der königlichen Hofoper tätig ist. Der König hat aus diesem Anlaß Frau Wittich zum Ehrenmitglied der königlichen Hofoper ernannt. Der Generalintendant Graf Seebach hat der Jubilarin in in einem persönlichen Schreiben die Ehrenmitgliedschaft mitgeteilt und damit gleichzeitig die Glückwünsche der Generalintendanz verbunden.

Sigrid Arnoldson in Neustrelitz.

Anläßlich der Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg-Strelitz mit Prinz Ernst zu Lippe fand im Hoftheater zu Neustrelitz ein Galakonzert statt, in welchem Sigrid Arnoldson stürmisch gefeiert wurde. Nach der großen „Traviata"-Arie wurde die Diva in die Hofloge gebeten, wo die Großherzogin Elisabeth ihr den vom Großherzog Adolf Friedrich verliehenen Orden für Kunst und Wissenschaft erster Klasse in Gold überreichte, eine der seltensten Auszeichnungen.

Regers Nachfolger.

Als Nachfolger für den am 1. Juli aus seinem Amte scheidenden Max Reger, wird Professor Stein in Jena genannt. (Prof. Stein ist geborener Heidelberger, Schüler und langjähriger Assistent von Prof. Wolfrum. Er ist verheiratet mit der Tochter von Exz. Czerny.)

Uraufführung im Völkerschlachtdenkmal.

Im Innern des Völkerschlachtmonumentes kam Hans Sitts „Kaiptagesang" durch den Leipziger Lehrergesangverein zur Uraufführung. Das eigens für das stimmungsvolle Innere des Denkmals komponierte Werk gipfelt in einem Hymnus „Heilig, heilig ist dieser Ort". Die Komposition zeigte eine starke Monumentalität. Professor Hans Sitt ist bekanntlich als Lehrer am Leipziger Konservatorium tätig.

Ein Silberschatz der Stadt Augsburg.

Ein unbekannter Spender hat der alten freien Reichshauptstadt in Erinnerung an den ersten Besuch des Königs Ludwig III. als Grundlage zu einem modernen Silberschatz einen Tafelaufsatz gespendet, dessen Komposition den berühmten Augsburger Kunstbrunnen wiedergibt, und desgleichen einen Pokal, beides hervorragende Werke Augsburger Kunstschmiedearbeit.

Ein Wunderkind im Pariser Salon des Artistes.

Ein seltener Fall von künstlerischer Frühreife beschäftigt die Pariser Kunstkreise. Die 14jährige Tochter des Pariser Arztes Dr. Vitoz vollendete ohne fremde Beihilfe eine Skulptur, ein Kind, das seine Puppe einschläfert. Diese Gruppe wird nach dem einstimmigen Beschluß des Komitees im Salon des Artistes ausgestellt.

Die neuen Galerien des Britischen Museums.

Nach nahezu siebenjähriger Arbeit ist der neue große Flügel des Britischen Museums vollendet und wird morgen durch das britische Königspaar festlich eröffnet werden. Der neue Flügel, zu dem einst König Eduard den Grundstein legte, führt den Namen „King Edward VII. Galeries" und erweitert die dem Britischen Museum bisher zu Ausstellungszwecken verfügbaren Räume um nicht weniger als ein Drittel. Für die Erwerbung des Grundstückes und für die Errichtung des Baues sind weit über 20 Millionen Mark aufgewandt worden. Als Bauwerk stellen die neuen Galerien eine

MARCHIVUM

halle, Herr Dr. W. Storck. Seine sehr interessanten Ausführungen galten der Betrachtung des Kinos vom rein ästhetischen Standpunkte aus und seiner Gestaltungsmöglichkeit. Zu dem Abtrag, den der Kino dem Theater macht, ist wohl keine bedauerliche Tatsache zu sehen, sondern der Kino scheidet möglicherweise das Publikum und wirkt hier reinigend. Er wird immer eine Welt für sich bleiben, eine Welt der Unterhaltung, die des ästethischen Einflusses aber nicht zu entbehren braucht. Dem Kino fehlt die geistige Differenziertheit, deshalb, sollte man Werke, wie „Hamlet" und „Parsival" oder Dramen großer Dichter nicht verfilmen, derartige Entgleisungen leiden hoffentlich nur Jugendsünden. Der Kino scheidet die Kategorie der Unmöglichkeiten aus. Es ist seine Aufgabe, aus seiner Gesetzmäßigkeit heraus sich Eigenes zu formen. Man muß von dem zukünftigen Kino verlangen, daß er die Wirkungen der einzelnen Bilder gut ausgleicht, daß die Bilder logisch einwandfrei mit der Handlung verknüpft sind und daß die heute zum größten Teil schauerlichen Zwischentexte entweder ganz in Wegfall kommen oder evtl. durch eine dem Film vorauszuschickende Disposition ersetzt werden. Zeitliche und räumliche Verhältnisse müssen einer Gesetzmäßigkeit entsprechen. Der Musik fällt im Kino eine ganz besondere Aufgabe zu. Sie wirkt gewissermaßen narkotisch auf die anderen Gefühle des Menschen, während der Film selbst nur das Auge beschäftigt. Das in letzter Zeit wieder vielfach vorgeführte Kinotophon ist ästhetisch eine Unmöglichkeit. Für die Wissenschaften sind die Films von großer Wichtigkeit. Man muß an den Kino die Forderung stellen, daß er sich einer Objektivierung der Wirklichkeit befleißige. Das Reich des Kinos ist unermeßlich groß und wenn an der Verfeinerung und Förderung des Kinogewerbes gearbeitet wird, wird der Kino auf dem weiten Felde der Kultur am rechten Platze stehen. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag sprach der Syndikus der Vereinigung, Herr Rechtsanwalt Max Homburger-Karlsruhe über das Kinorecht. Er wendet sich gegen die unglückliche Kinozensur, der er neben dem Publikum die Schuld an den Mängeln, die dem Kino anhaften, zuschreibt. Eine Zensur darf nicht verbieten, wenn es sich lediglich um Geschmacklosigkeiten handelt, sie sollte nur da wirken, wo es sich um Films handelt, die verrohend und entsittlichend wirken können. Gegen das heutige Zensurverfahren erheben die Kinointeressenten Protest und sie verlangen gesetzliche Regelung durch eine einheitliche Zensur. Weiter wehren sie sich gegen das Reichskinogesetz, das ihr Gewerbe gleichstellt mit Schaustellern und Tingeltangelleuten, und ihnen die Möglichkeit nimmt, die Kinovorführung als Kunst bewerten zu lassen. Was das Programm selbst und die Reklame anbetrifft, welch letztere wirklich keinen Anspruch auf ästhetisches Empfinden machen kann, ist zu bemerken, daß das Publikum daran selbst schuld ist. Die Kinointeressenten haben selbst das ehrliche Bestreben, die Kinokunst zu heben, um allen künstlerischen Anforderungen genügen zu können. Um dieses Vorhaben durchsetzen zu können, um Schund und Geschmacklosigkeit aus Programm und Reklame zu verdrängen, bedarf es aber auch der tatkräftigsten Unterstützung des Publikums und der verschiedenen Parteien. Auch dieser Referent, der wegen vorgerückter Zeit seinen Vortrag sehr kürzen mußte, fand herzlichen Beifall. pp.

* **Verkehrsnotiz.** Die vom 1. Mai bis einschl. 30. September an den Schaltern des hiesigen Hauptbahnhofes zur Ausgabe kommenden Sommerkarten von Mannheim nach Heidelberg und zurück sind an Sonn- und Feiertagen zur Benützung der Eilzüge Nr. 67 Mannheim ab 1.53 Uhr nachm., Nr. 75 Mannheim ab 3.37 Uhr nachm. nur gegen Lösung von Schnellzugszuschlagskarten gültig. Die Ausgabe der Sommerkarten erfolgt an den Sonntagen sowie an den Feiertagen Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag und Fronleichnamstag während des ganzen Tages an den übrigen Tagen nur zu den nach 12 Uhr mittags verkehrenden Zügen. Schnellzug D 30 an 12.05 Uhr abends ist zur Benützung mit Sommerkarten gegen Lösung von Schnellzugzuschlagskarten zugelassen.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute Herr Johannes Mack mit seiner Ehefrau Karoline, geb. Lang.

* **An die Freunde der Propaganda-Marke in Mannheim und Ludwigshafen.** Man schreibt uns: In allen größeren Städten haben sich die Freunde und Sammler von Propaganda-Marken (Ausstellungs-, Gelegenheits-, Reklame-Marken) im Interesse ihrer Liebhaberei zusammengeschlossen. Auch Mannheim und Ludwigshafen beherbergen eine große Zahl von Freunden dieser Erzeugnisse der graphischen Kleinkunst. Es wäre nun sehr wünschenswert, wenn sich diese auch hier zusammenfinden würden, um den schönen Sport zu pflegen, Anregungen zu geben und zu empfangen, gute Tausch- und Kauf-Gelegenheiten zu schaffen usw. Einige eifrige Sammler möchten daher hiermit einen baldigen Zusammenschluß anregen und laden alle Freunde der Sache zu einer Zusammenkunft auf Freitag, den 1. Mai, abends 8½ Uhr, in den „Zähringer Hof" (Q 2, 9/10) ein. Wir hoffen, daß wir mit dieser Einladung den Wünschen zahlreicher Sammler in Mannheim und Ludwigshafen entgegenkommen und daß recht viele Anhänger unseres Sammelsportes dieser Einladung Folge leisten werden.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feierten in Hüffenhardt die Eheleute Ludwig Laumann.

Polizeibericht

vom 30. April.

Unfälle. Am 29. ds. Mts. fiel einem Fuhrmann von hier in einer Fabrik in der Schwetzingerstraße ein 16 Zentner schwerer gußeiserner Ring beim Anhängen an einen Kran auf die Brust, wodurch er innerlich schwer verletzt wurde. — Einem 33 Jahre alten verheirateten Hafenarbeiter von Ludwigshafen stürzte am 28. ds. Mts. im Mühlauhafen hier ein sog. Selbstgreifer auf den linken Fuß, so daß dieser stark gequetscht wurde. Die Verletzten mußten in das Allg. Krankenhaus aufgenommen werden.

Betriebsstörung. Gestern vormittag 11½ Uhr löste sich an der Friedrichsbrücke eines der Vorderräder eines mit Pflastersteinen beladenen Rollfuhrwerks und kam letzteres auf das Straßenbahngleis zu liegen. Es entstand hierdurch eine halbstündige Verkehrsstörung.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungenn.

Vergnügungen.

* **Das Restaurant „Durlacher Hof"** eröffnet die diesjährige Sommersaison mit einem heute abend stattfindenden großen Konzert. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich dieses zentral gelegene Restaurant am Fruchtmarkt erfreut, wird auch im Laufe dieses Sommers zur Geltung kommen. Herr Restaurateur H. Förschner bietet die Gewähr für gute Bewirtung.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Der Wehrbeitrag der Stadt Ludwigshafen** beziffert sich, wie wir erfahren, auf ungefähr 400 000 Mark. Die Höhe des Steuerkapitals, aus dem der Wehrbeitrag zu leisten ist, wird erst in den nächsten Tagen endgültig festgestellt werden können, ebenso der Mehrbeitrag der Steuerkapitalien, der anläßlich des Generalpardons zur Anmeldung gelangte. Damit berichtigt sich eine unklar abgefaßte Meldung, die im Mittwoch-Mittagblatt unter den Mannheimer lokalen Teil geraten war.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 29. April. (Strafkammer IV.) Vors. Landgerichtsdirektor Dr. Vischer.

Dem Privatier Johann Schmitt in Neckarau wurden eine Partie eiserner Röhren gestohlen. Der Dieb war der 37 Jahre alte Dachdecker Christian Zeh, der sie durch einen Händler weiter veräußern ließ. Zeh wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der wegen Hehlerei mitangeklagte Händler freigesprochen.

Während ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen das Wöchnerinnenzahl aufsuchen mußte, wurde der bei ihrer Herrschaft stehende Schließkorb erbrochen und daraus verschiedene Gegenstände gestohlen. Es war ein anderes Dienstmädchen, die 16 Jahre alte Auguste N. gewesen, die so schnöde ihre Dienstgenossin um das Ihrige brachte. Bei der Untersuchung kam man auf einen früheren Diebstahl der N. Schon vor zwei Jahren hatte sie einem anderen Dienstmädchen aus dem unverschlossenen Koffer 28 M. bar gestohlen. Urteil: 6 Wochen Gefängnis.

Der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Valentin Weber aus Kocherbach, wohnhaft in Neckarau, hat sich seit Jahren in schwerer Weise an seiner Tochter vergangen. Um diese seinem Willen gefügig zu machen, und die Mutter zum Schweigen zu bringen, bedrohte er Tochter und Frau mit dem Tode und zeigte zum größeren Nachdruck einen Dolch. Der Unmensch wird zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Rathaustumult, der sich bei Gelegenheit der vorjährigen Budgetberatung in Altlußheim abspielte, war heute zum dritten Male Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. In jener Bürgerausschußsitzung erklärte sich das Mitglied Friedr. Nagel, welcher der Fortschrittlichen Volkspartei angehört, gegen die Bewilligung des Bürgermeistergehalts in Höhe von 800 M. und begehrte Aufschluß über die Verwendung eines Betrags von 50 Mark, welche im Jahre 1908 aus Kreismitteln für die Vermehrung der Schülerbibliothek bewilligt worden war. Bürgermeister Stephan, der politisch sich zur konservativen Richtung bekennt, ersuchte den Redner, nicht persönlich zu werden und schnitt ihm, als nun Nagel mit seiner Rede erst beginnen wollte, das Wort ab, indem er Schluß der Debatte beschließen ließ. Darauf verließen die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei und die Sozialdemokraten den Sitzungssaal. Im Abgehen rief Nagel dem Bürgermeister zu: „Ich weiß, warum Sie mich nicht sprechen lassen wollen; Sie haben im Jahre 1908 eine Urkunde gefälscht." Als darauf einer rief: „Der hat gesagt, der Bürgermeister habe eine Urkunde gefälscht!" ließ sich das sozialdemokratische Mitglied, Friedr. Büchner vernehmen: „Ja, der Nagel hat gesagt, der Bürgermeister ist ein Urkundenfälscher." Alsdann ergriff Büchner einen Stuhl, stieß ihn heftig auf den Boden und schrie: „Pfui! ist das eine Gemeindevertretung!" Unter großer Unruhe erfolgte der Abzug der beiden Parteigruppen. Mit der behaupteten Fälschung hatte es folgende Bewandtnis: Der Bürgermeister hatte im Jahre 1908 eine Nachweisung über die Verwendung von 50 M. zur Anschaffung von Büchern für die Schülerbibliothek, die der Kreis bewilligt hatte, eingereicht, in welcher eine Anzahl Bücher zum Preise von 49 M. 50 Pfg. namhaft gemacht worden war, obwohl die 50 M. für die Reparatur eines Gemeindeschranks verwendet worden waren. Dem Buchhändler Remnich von Mannheim, der sich nach der Verwendung der 50 M. erkundigte, erklärte der Bürgermeister, den Kreis gehe es nichts an, wie das Geld verwendet werde. Trotz dieser Sachlage veranlaßte das Bezirksamt Schwetzingen die Erhebung einer Offizialklage gegen Nagel und Büchner wegen Beleidigung und das Schöffengerichte Schwetzingen verurteilte auch beide am 31. Juli vorigen Jahres zu je 40 M. Geldstrafe. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft und der beiden Verurteilten wurde die Sache vor das Landgericht gebracht, wo es zu einem Vergleich kam, den jedoch das Bezirksamt Schwetzingen nachträglich durch übertriebene Bedingungen scheitern ließ. So wurde heute nochmals verhandelt. Auf sämtliche Zeugen wurde verzichtet. Der Vertreter des Angeklagten Nagel, R.A. Dr. Gust. Mayer, meinte, es sei sehr zweifelhaft, ob das Bezirksamt in dieser Sache taktisch klug gehandelt habe. Wenn man in der Handlungsweise des Bürgermeisters keine Urkundenfälschung erblicken wolle, so liege mindestens eine Amtsverletzung vor. Sein Klient habe die Sache, die Sensation gemacht habe, nur klären wollen. Zum mindesten sei ihm Wahrung berechtigter Interessen zuzubilligen und deshalb auf Freisprechung zu erkennen. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte Gefängnisstrafe. Es sei nicht erwiesen, daß der Bürgermeister beim Einreichen der Nachweisung Kenntnis von dem wirklichen Sachverhalt hatte. Bei den Angriffen auf dem Rathaus habe es sich um eine vorbereitete Aktion gehandelt. In planmäßiger, demagogischer Weise sei man vorgegangen. Der Vertreter des Angeklagten Büchner, der keine Berufung eingelegt hatte, R.A. Dr. Hirschler, beantragte die Verwerfung der Berufung des Staatsanwalts. Das Gericht sprach nach längerer Beratung den Angeklagten Nagel frei und setzte die Strafe Büchners auf 3 Mark herab. Büchner sei berechtigt gewesen, jene Angelegenheit im Bürgerausschuß zur Sprache zu bringen und es sei ihm vom Bürgermeister gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung das Wort entzogen und die Debatte in ordnungswidriger Weise geschlossen worden. Der Angeklagte habe dann, da er ordnungsmäßig nicht mehr zum Worte kam, durch seine Apostrophierung wenigstens den Kernpunkt der Rede, die er halten wollte, gekennzeichnet. Er habe das nicht in der Absicht getan, den Bürgermeister zu beleidigen, sondern nur in der Absicht, sich dessen zu entledigen, was er auf dem Herzen hatte. Objektiv sei der Bericht des Bürgermeisters nicht richtig gewesen. Der Angeklagte Nagel habe also in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt und war freizusprechen. Der Angeklagte Büchner habe lediglich wiederholt, was Nagel gesagt habe. In diesem Punkte war er freizusprechen; dagegen sei der Ausdruck „Pfui" in dem Zusammenhang, in dem er gebraucht wurde, als eine Beleidigung von Bürgermeister und Gemeinderat aufzufassen. Man habe aber dem Angeklagten seine Erregung zugute gehalten und deshalb auf die gesetzliche Mindeststrafe erkannt.

Der Dekorateur Wilhelm Zinner aus Wodowice (Oesterreich), der einige Zeit in einem Weinheimer Warenhaus in Stellung war, bestimmte den Kellner Joh. Scharvogel, indem er ihm auf seinen demnächst fälligen Gehalt vertröstete, ihm nach und nach 170 M. zu leihen. Zurückgeben konnte er dem Kellner nichts, da er übermäßig im Vorschuß war. Außerdem erschwindelte er sich von dem Kaufmann Ferd. Neu einen Reisekorb. Der mehrfach Vorbestrafte wird zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Vert.: R.A. Dr. Katz.

Ein 65 Jahre alter Angeklagter, der Taglöhner Gottlieb Siegmund, wird wegen vier Vergehen im Sinne des Paragr. 176 Ziff. 3 zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

Der Polizeidiener Evers in Schwetzingen wurde am Fastnachtsmontag von dem Taglöhner Georg Huber, den er kurz vorher zurecht gewiesen hatte, hinterrücks mit einem Schälprügel überfallen und derart an den Kopf geschlagen, daß das linke Ohr gespalten wurde. Vom Schöffengericht wurde Huber zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Seine Berufung erzielte heute den Erfolg, daß die Strafe auf 6 Monate herabgesetzt wurde.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 9. Sitzung.

☐ **Karlsruhe**, 30. April.

Unter dem Vorsitz des Prinzen Max von Baden trat heute vormittag ¾10 Uhr die Erste Kammer zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Oberbürgermeister Hermann-Offenburg berichtet über den Gesetzentwurf über die Berufsvormundschaft und die Petition der Frauenvereine darüber. Er beantragte die Annahme des Gesetzes nach der Regierungsvorlage mit einigen Abänderungen, die die Kommission für Justiz und Verwaltung vorgenommen hat. Die Petition der Frauenvereine soll für erledigt erklärt werden.

In der Diskussion erklärte sich Dr. Freiherr von Stotzingen-Steißlingen gegen den Gesetzentwurf, da die Einzelvormundschaft nicht ersetzt werden könne durch eine Berufsvormundschaft und eine solche nicht im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches sei.

Freiherr von La Roche verlangte die Rückverweisung des Gesetzentwurfes an die Kommission.

Staatsminister Dr. Freiherr v. Dusch wandte sich gegen eine Rückverweisung, durch die nur eine Verschleppung herbeigeführt würde.

In seinem Schlußworte führte der Referent aus, es seien genügend Mittel und Wege vorhanden, zu verhindern, daß die Berufsvormundschaft eine Monopolstellung erhält, und wandte sich gegen die Darlegungen des Freiherrn v. Stotzingen.

Nach kurzen Bemerkungen von Freiherrn von Stotzingen, Bürgermeister Dr. Weiß-Eberbach und Oberbürgermeister Hermann-Offenburg wurde der Gesetzentwurf gegen 4 Stimmen angenommen. Das Haus vertagte sich dann um ½1 Uhr auf nachmittags 3½3 Uhr.

*

Zweite Kammer. — 64. Sitzung.

☐ **Karlsruhe**, 30. April.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Minuten. Am Regierungstisch: Minister Dr. Böhm und Regierungskommissäre.

Nach Anzeige der neuen Eingänge wird die Beratung über den Etat des Ministeriums des Kultus und Unterrichts fortgesetzt.

Volksschulen.

Abg. Kolb (Soz.) berichtet namens der Budgetkommission über Volksschulen. Die Kommission stellt den Antrag in Ausgaben zu genehmigen im ordentlichen Etat für je ein Jahr für Kreisschulämter 249 240 Mark, für Volksschulen 10 260 470 Mark, für Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen 59 000 Mark, für Blinden- und Taubstummenanstalten 226 300 Mark, für Staatsbeiträge für in Privatanstalten untergebrachte Kinder 75 000 Mark und für Jugendpflege 15 000 Mark, insgesamt 10 885 010 Mark. Im außerordentlichen Etat sind zu genehmigen für Einrichtung einer Zentralheizungsanlage in der Taubstummenanstalt in Meersburg 230 000 Mark, für Staatsbeihilfen für bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten 400 000 Mark, zur Ausstattung der Kreisschulämter mit Möbeln etc. und der Lehrerbildungsanstalten mit Musikinstrumenten 13 000 Mark. Ferner sind zu genehmigen an Einnahmen für je ein Jahr insgesamt 5 238 900 Mark.

Abg. Dr. Blum (Natl.) berichtet über die Anträge der Abgg. Schöpfle und Gen. und der Abgg. Dr. Frank und Gen., welche die Abänderung einiger Bestimmungen des Schulgesetzes verlangen. Der Antrag Schöpfle und Genossen will die Uebernahme der Gemeindebeiträge für

---

wertvolle Bereicherung der Architektur Londons dar. Die Baumeister haben sich jedem Prunke und jener Ueberladung mit Details abhold gezeigt und in glücklicher Harmonie mit den bereits bestehenden Hauptbauten ein Fassade geschaffen, die gerade durch ihre großzügige Einfachheit und Strenge schöne Monumentalwirkung entwickelt. Mit dem alten Museum sind die neuen Galerien durch die Erweiterung der North-Bibliothek verbunden. Sie werden in erster Linie die von Sir Aurel Stein zusammengebrachten großen zentral-asiatischen Sammlungen aufnehmen; im ersten Stockwerk findet die Abteilung für Druckwerke und Zeichnungen, die bisher unter unzureichenden Raumverhältnissen sehr zu leiden hatte, eine geeignete Stätte, um ihre Schätze angemessen zur Schau zu stellen. Die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände ist bereits vollendet, unmittelbar nach der Eröffnungsfeierlichkeit wird das Publikum Zutritt haben.

Ein Lehrstuhl für japanische Sprache in Leipzig.

Der Professor an der kaiserlichen Universität Tokio, Karl Adolf Florenz, der im Sommer dieses Jahres von seinem dortigen Lehramt zurücktritt, erhielt einen Ruf als außeretatsmäßiger außerordentlicher Professor für japanische Sprache und Literatur nach Leipzig, und wird voraussichtlich seine Lehrtätigkeit an der sächsischen Hochschule im kommenden Wintersemester beginnen. Professor Florenz ist 1865 in Erfurt geboren, studierte in Leipzig und Berlin und ist seit 1889 in Tokio tätig. Seine schriftstellerische Wirksamkeit ist eine sehr ausgedehnte. Seine Hauptschriften sind: „Dichtergrüße aus dem Osten". Leipzig, Tokio 1896; „Japanische Mythologie". Tokio 1901; „Geschichte der japanischen Literatur". Leipzig 1904. In der Kultur der Gegenwart behandelte er von den japanischen Religionen den Shintoismus. Seit 1903 gab er als Supplement zu den Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens „Japanische Annalen" heraus.

Die Forschungsreise von Dr. de Filippi durch Zentral-Asien.

In Rom sind jetzt Nachrichten eingetroffen, die über die Fortschritte dieser Expedition berichten. In einem vom 22. März aus Ladakh in Kaschmir datierten Briefe berichtet der Gelehrte, daß er im Begriffe stehe, die Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Tschang La-Passes zu treffen, um auf diesem Wege das Schyok-Tal zu erreichen. Die Ueberwindung des über 6000 Meter hohen Passes mit der großen, die Vorräte und Instrumente mit sich führenden Karawane bietet bei den Schneeverhältnissen gewaltige Schwierigkeiten; 60 Mann und ebenso viele Ochsen arbeiteten bereits seit Anfang März an der Freilegung einer Straße durch den Schnee. Dr. de Filippi vermag schon jetzt mitzuteilen, daß die gesammelten geologischen Beobachtungen die bisher herrschenden Anschauungen über den Aufbau und die geologische Geschichte des oberen Tals des Indus erheblich verändern werden. Ein großes Material von Photographien ist zusammengebracht. „Im April wird einer von uns in die Rupschu-Steppen ziehen, um Studien über Erdmagnetismus und Schwerkraft anzustellen; Dainelli wird nach Spiti aufbrechen, um nach Fossilien zu forschen, und ich werde von Schyok aus zur Depsangebene aufbrechen."

Liederkranz Frankenthal.

In seinem gestern Mittwoch in der Konzerthalle am Folgring in Frankenthal abgehaltenen letzten Konzert hatte der Liederkranz zwei noch in jugendlichem Alter stehende Solistinnen, und zwar Frl. Helene Weiller, Pianistin, aus Bad Dürkheim (Pfalz), eine Schülerin des bekannten hervorragenden Pianisten Karl Friedberg in Köln und ferner Frl. Yvonne Astruc, Violin-Virtuosin aus Paris, zur Mitwirkung gewonnen. Frl. Weiller machte ihrem Lehrer alle Ehre und hat bereits so viel von ihm gelernt, daß sie sich in jedem Konzertsaale hören lassen kann. Sie spielte Werke von Schumann, Schubert-Filchhof, Schubert-Liszt und Chopin mit ausgesprochenem Stilgefühl, und mit wunderbarer Feinheit im Anschlag besonders Schumann. Ueberhaupt zeigte sie in Spiel und Auffassung eine hohe Intelligenz; sie versteht recht geschickt zu gestalten, der Anschlag ist fein kultiviert und außerdem besitzt sie auch ein großes Maß technischer Virtuosität. Man wird jedenfalls dieser jungen Dame noch oft im Konzertsaale begegnen. Auch Frl. Astruc ist eine feingebildete musikalische Dame. Bachs Konzert A-moll wußte sie geschickt auszulegen und ihm auch die rechte künstlerische Note zu geben. Sie spielte es sehr gewandt und sicher, die Ecksätze zeigten die temperamentvolle Geigerin und der Mittelsatz verriet, daß sie auch eine süße, zarte Kantilene zu entfalten versteht. In einzelnen Takten durfte das Spiel allerdings etwas klarer und durchsichtiger sein. Von einer hochentwickelten Technik zeugte die Wiedergabe der kleineren Werke von Vitali, Couperin-Kreisler und Pugnani-Kreisler. Auch Saint-Saëns Introduktion et Rondo Capriccioso wußte die junge Geigerin mit Geschmack und Verständnis zu interpretieren. Beide Künstlerinnen wurden stark gefeiert. Frl. Astruc wurde von Musikdirektor Stahl aus Speyer sehr zuverlässig begleitet. Der unter Herrn Julius Schmitt stehende Vereinschor verschönte den Abend durch eine Reihe gehaltvoller Männerchöre von Engelsberg, Fischer, Curti, Zander und Nagler, die in feiner Ausarbeitung, mit Geschmack, sauber und rein zum Vortrag gelangten. A.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Freitag, 1. Mai.

Berlin, Kgl. Opernhaus: Götterdämmerung. — Kgl. Schauspielhaus: Die Welt in der man sich langweilt.
Dresden, Kgl. Opernhaus: Tristan und Isolde. — Kgl. Schauspielhaus: Glaube und Heimat.
Düsseldorf, Schauspielhaus: Der Snob.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Tristan und Isolde. — Schauspielhaus: Pygmalion.
Freiburg i. B. Stadttheater: Die Wildente.
Karlsruhe, Großh. Hoftheater: In Baden-Baden: Seite 105.
Mannheim, Großh. Hoftheater: Zampa.
München, Kgl. Hoftheater: Julius Cäsar. — Residenztheater: Die Entführung aus dem Serail. — Gärtnerplatztheater: Die tolle Therese. — Schauspielhaus: Der Prinzgemahl.
Straßburg i. Els. Stadttheater: Tiefland.
Stuttgart, Gr. Haus: Der fliegende Holländer. — Kl. Haus: Bürger Schippel.
Wiesbaden, Kgl. Theater: Die Journalisten.

MARCHIVUM

die Volksschulen auf die Staatskasse. Gemäß § 72 des Schulgesetzes betragen die Leistungen der Gemeinden zurzeit im ganzen 5 275 110 Mk. Diese setzen sich zusammen aus dem nach der Einwohnerzahl bemessenen Beitrag für jede Lehrstelle und aus dem sog. Schulgeldbeitrag, der sich nach der Zahl der Schüler richtet (2.80 Mark für den Kopf). Von obiger Summe geht aber der Betrag ab, der für minderleistungsfähige Gemeinden jetzt schon auf die Staatskasse übernommen wird (nach dem derzeitigen Budget 1 193 280 Mark fürs Jahr). Demnach beträgt der wirkliche Gemeindebeitrag 4 081 830 Mark für den persönlichen Aufwand. Die gesamten zahlreichen Aufwendungen des Staates für die Volksschulen betragen nach dem Voranschlag 1914/15 8 692 877 Mk. Würde der Antrag Schöpfle und Gen. angenommen, so würde es wohl bei der Uebernahme der genannten 4 081 830 Mark nicht bleiben. Denn dann würden auch die Städte der Städteordnung, die nach § 123 des Schulgesetzes den ganzen Aufwand für ihre Volksschulen zu tragen haben, mit dem gleichen Verlangen nach Verstaatlichung ihrer Schulen herantreten. Das würde eine weitere Belastung von rund 3 700 000 Mark bedeuten, im ganzen also einen Mehraufwand von 7 800 000 Mark für die Staatskasse. Diesen aufzubringen, ist nach Mitteilung der Großh. Regierung zurzeit unmöglich. Der Antrag Schöpfle würde auch eine Verkümmerung unseres Schulwesens herbeiführen. Denn bisher war es durch eine Sonderbehandlung der großen Städte diesen möglich, in der Entwicklung ihrer Volksschulen ein rascheres Tempo einzuhalten. Die errungenen Vorteile kommen dann auch den Volksschulen des Landes zustatten. Dieser Sporn für eine raschere Entwicklung würde künftig wegfallen. Die Kommission beantragt Ablehnung des Antrags.

Der Antrag Dr. Frank und Genossen verlangt die Abschaffung des Schulgelds an allen Schulen des Landes und zu diesem Zweck die Gewährung von Staatszuschüssen an bedürftige Gemeinden. Die Gemeinden können mit zwei Drittel Mehrheit beschließen, das von den Eltern der Schüler zu erhebende Schulgeld auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Von dieser Bestimmung haben die meisten Gemeinden Gebrauch gemacht. Eine zwangsweise Abschaffung des Schulgelds, das die Gemeinden von den Eltern erheben, würde die Gemeinden noch nicht von der Leistung des Schulgeldbeitrages befreien. Bis jetzt sind auf Grund des Schulgesetzes 823 Gemeinden berechtigt zum Bezug eines Staatsbeitrags für den von ihnen aufzubringenden Gemeindebeitrag. Die Annahme des Antrags Frank und Gen. würde eine Mehrbelastung von 721 220 Mark für die Staatskasse bedeuten. Die Kommission beantragt Ablehnung des Antrags.

Abg. Kolb (Soz.) berichtete hierauf über den Antrag Muser (F. V.) und Genossen welcher lautet:

„Die Großh. Regierung wird ersucht, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen des Inhalts: Absatz 2 des § 40 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 erhält folgenden Zusatz: Der Lehrer hat aber jederzeit das Recht, die Erteilung des Religionsunterrichts, weil seiner persönlichen Ueberzeugung widersprechend, abzulehnen. Eine solche Ablehnung ist ohne jeden Einfluß auf die Verwendbarkeit des Ablehnenden als Lehrer in den weltlichen Fächern."

Namens der Justizkommission stellte der Redner den Antrag, den Antrag Muser abzulehnen.

In der allgemeinen Beratung erhielt zuerst das Wort Abg. Wiedemann (Ztr.) welcher namens seiner Fraktion erklärte, daß sie den Anträgen Frank und Schöpfle nicht zustimmen werden. Für den Antrag Muser führte Redner u. a. aus, daß das Zentrum auch diesen Antrag ablehnen werde.

Abg. Neck (Natl.): Ueber das neue Schulgesetz wäre nicht viel zu sagen, wenn nicht vor einigen Monaten hierzu die neue große Schulverordnung erschienen wäre. Der Selbstverwaltung habe man durch die neue Schulverwaltung einen ganz gehörigen Brocken genommen. Man hat draußen mehr und mehr das Gefühl, daß die Gemeinden nur als Zahlungsmaschinen betrachtet werden. Die neue Verordnung bedeute eine Schmälerung der Ortsschulbehörde, insbesondere des Vorsitzenden der Ortsschulbehörde. Der Vorsitzende soll auch innerhalb der Schule auf dem Laufenden bleiben, er könne das nur tun, wenn er ab und zu zu dem Unterricht in den einzelnen Klassen komme. Jetzt sei er aber nur noch als ganz stiller Zuhörer in der Klasse geduldet. Der Antrag Schöpfle bedeute nichts mehr, als eine große Belastung der Bürger unserer ärmeren Gemeinden. Der Antrag Frank und Gen. auf Aufhebung des Schulgeldes müsse Sache der einzelnen Gemeinden selbst sein. Nicht im Auftrage seiner Fraktion aber im Einverständnis vieler Gesinnungsgenossen auf dem Lande wolle er betonen, daß ebenso so wichtig wie zum Beispiel Bürgerkunde die Festigung der religiös-sittlichen Anschauungen unserer jungen Leute, die nach der Schulentlassung in das Leben hinaustreten, sei. Ebenso nicht im Auftrage seiner Fraktion sondern im Einverständnis vieler Gesinnungsgenossen auf dem Lande verlangt der Redner obligatorische Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule, da ein zwangsweiser Besuch der Christenlehre nicht angängig sei. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen und der Rechten).

Abg. Geiß (Soz.): Für unser Volksschulwesen kann nicht genug getan werden. Ein Mangel in unseren Volksschulen bestehe in den allzugroßen Klassen, die heute oft 70 Schüler und mehr umfassen, während eine Klasse 40, höchstens 50 Schüler aufnehmen sollte. Ein Lehrermangel besteht heute nicht mehr; heute mangelt es uns an Schulhäusern. Diesem Mißstand muß abgeholfen werden. Für die Hebung der materiellen Lage der Lehrer ist die Sozialdemokratie jederzeit eingetreten.

Im weiteren begründet Redner den Antrag der Abg. Frank und Genossen betr. Abschaffung des Schulgeldes. Wenn der Staat den obligatorischen Schulunterricht habe, müsse er auch die Kosten dafür tragen. Die Sozialdemokratie sei nicht für die Abschaffung des Religionsunterrichts, sondern für seine Ausscheidung aus dem Lehrplan. Eine Reform des Volksschullehrplans müsse kommen und eine Vereinfachung bringen.

Abg. Hertel (N.V.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Uebernahme der Schullasten auf die Staatskasse damit, daß die Gemeinden finanziell stark belastet seien und die Gemeinden der Schule gegenüber überhaupt keine Rechte mehr haben. Den Antrag Muser (F. V.) lehnen wir ab.

Sodann wird kurz vor 1 Uhr die Sitzung abgebrochen und die Beratung auf Freitag Vormittag 9 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag.

⊡ Berlin, 30. April.

Den Reichstag beschäftigte heute wieder einmal die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Sozialdemokraten verlangen in einer Interpellation vom Reichskanzler die Vorlage eines Gesetzentwurfes, worin für die beiden mecklenburgischen Großherzogtümer eine Verfassung auf Grund des Reichstagswahlrechtes vorgesehen wird.

Nachdem Staatssekretär Dr. Delbrück sich bereit erklärt hatte, schon heute die Interpellation zu beantworten, begründet in längerer Rede der Sozialdemokrat Herzfeld die Interpellation. Dieser machte der Reichsregierung den Vorwurf, daß sie den Großherzog von Mecklenburg im Stiche gelassen habe, als dieser seinem Lande eine Verfassung aufoktroieren wollte. So sei denn die Machtlosigkeit des Landesherrn gegenüber seinem Lande aufs krasseste zutage getreten. Da die Reichsregierung versagt habe, müsse der Reichstag helfend eingreifen.

Der Redner forderte dann in seinen weiteren Ausführungen die Gewährung des Reichstagsrechts für die mecklenburgischen Großherzogtümer, wobei er an die Unterstützung der Liberalen appellierte.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück, welcher die Beantwortung der Interpellation übernommen hatte, begnügte sich mit einer kurzen Erklärung, in der er auf die früheren Erklärungen hinwies, die vom Regierungstische abgegeben worden sind. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen in der Frage habe sich seitdem nicht geändert. Deshalb sei auch der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit der Auffassung sämtlicher Bundesregierungen nicht in der Lage, der in der Interpellation gegebenen Anregung zu entsprechen.

Dieser Erklärung schloß sich der mecklenburgische Gesandte Freiherr v. Brandenstein an, wobei er im Gegensatz zu den Ausführungen des Interpellanten bemerkte, daß die Großh. Regierungen auch heute noch auf dem Standpunkte stünden, daß ein Eingreifen in die Verfassungsverhältnisse eines Einzelstaates nicht wünschenswert ist.

*

Aus der Budgetkommission.

⊡ Berlin, 30. April.

(Von uns. Berl. Bur.)

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute zunächst die Erörterung der auswärtigen Politik fort.

Ein Nationalliberaler beklagte aufs Neue das mangelnde Interesse unseres Handels und der deutschen Industrie für China. Leider habe auch der frühere Staatssekretär Dernburg nach seiner Reise nach China diese Kreise eher zurückgeschreckt, als ermuntert. Erfreulich sei es, daß das Auswärtige Amt die wichtigsten Vertreterposten dort mit Personen besetzte, die schon lange in China waren.

Ein Fortschrittler will, daß Deutschland hinter anderen Ländern nicht zurückstehe. Die größere Kapitalsmacht Frankreichs hänge mit der langsameren Bevölkerungsvermehrung zusammen.

Ein Zentrumsmitglied erneuerte den Vorschlag, die Zinsen der chinesischen Boxerschuld zu erlassen oder zu stunden, zu Gunsten der Errichtung von Schulen mit deutschem Einfluß. Die Anstellung der Handelssachverständigen in China, habe sich nicht besonders bewährt. Der Erwerb der Konzessionen, insbesondere für Eisenbahnen, sei dagegen für die deutsche Industrie und ihrer Arbeiterschaft von sehr großer Bedeutung.

Unterstaatssekretär Zimmermann bezeichnete den Gedanken, auf die Zinsen der Kriegsentschädigung aus der Zeit der Boxerunruhen nach amerikanischem Muster zur Förderung wirtschaftlicher und anderer Interessen zu verzichten, zwar als bestechend, betonte aber, daß die Lage für uns doch anders ist, als für Amerika. Mit der Anstellung von Handelssachverständigen sei gerade einem oft geäußerten Wunsche des Reichstages entsprochen worden. Mit der Entsendung von Herren aus Deutschland habe man nicht durchweg günstige Erfahrungen gemacht. Deshalb sei man dazu übergegangen für die Sachverständigenposten Männer zu gewinnen, die schon eine lange kaufmännische Tätigkeit in China hinter sich haben. Dieses System verspreche gute Erfolge.

Nach einer langen vertraulichen Aussprache schloß die allgemeine Beratung. Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlage einer Ausweisungsstatistik wurde abgelehnt, der Fond für die deutschen Auslandsschulen bewilligt und ebenso der Rest des Etats und der Nachtragsetat mit den Forderungen für das Generalkonsulat für Albanien und das Konsulat für Uesküb.

In der sich anschließenden Beratung des Militäretats erklärte der preußische Kriegsminister, er werde über die Art der Durchführung der letzten Heeresreform im Plenum berichten.

Der Mitberichterstatter verwies darauf, daß die Neuregelung des Intendanturwesens alten Wünschen des Reichstages entspreche. Auch der neue Organisationsplan für das Kriegsministerium sei zweckmäßig.

Das wurde auch von nationalliberaler Seite anerkannt. Alle Erfahrungen der letzten Kriege zeigten, wie unendlich wichtig das Intendanturwesen sei.

Der Kriegsminister bemerkte, daß er die Denkschrift für das Intendanturwesen so gut wie fertig vorgefunden habe, daß ihm aber über einige Punkte Bedenken gekommen seien, die er noch prüfen will. An der Beseitigung von Mängeln in dem Verpflegungswesen werde schon seit Jahren gearbeitet und die exakte Durchführung der Wehrvorlage habe ja gezeigt, daß das Intendanturwesen auch heute schon große Aufgaben zu lösen vermag.

Lebhafte Bedenken wurden von allen Seiten sodann gegen die Mehrforderung für die Presseabteilung geltend gemacht. Obwohl das Ministerium diese Mehrforderung energisch verteidigte, wurde sie doch mit allen gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Fortsetzung morgen.

Die Sonntagsruhe.

⊡ Berlin, 30. April. (Von uns. Berl. Bur.) Die Sonntagsruhekommission des Reichstages nahm heute ihre Beratungen wieder auf. Ministerialdirektor Dr. Caspari bekämpfte den sozialdemokratischen Antrag, der den Sonntags beschäftigten Handlungsgehilfen und Lehrlingen regelmäßig einen freien Nachmittag in der Woche gewähren will.

Ein Zentrumsmitglied beantragt, solchen Angestellten die Sonntags beschäftigt werden, einen Urlaub von 8 Tagen im Jahre zu bewilligen.

Ein Nationalliberaler empfahl einen Vermittlungsantrag, demzufolge den an Sonntagen beschäftigten Handlungsgehilfen eine Entschädigung durch Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche oder eines zusammenhängenden längeren Urlaubs geleistet werden soll.

Ein Antrag der Konservativen verlangt eine allgemeinere Fassung. Es soll einfach bestimmt werden, daß den Sonntags beschäftigten Gehilfen und Lehrlingen regelmäßig ein Ersatz in Gestalt von Freizeiten innerhalb der Woche zu gewähren sei. Dieser Antrag wurde angenommen, alle anderen abgelehnt. Dienstag: Fortsetzung.

Von Tag zu Tag.

— **Großfeuer.** Zeitz, 30. April. (Priv.-Tel.) In der Kinderwagenfabrik von Bünsch u. Pretsch brach gestern abend Großfeuer aus, dem ein Teil der Fabrikgebäude zum Opfer fiel. U. a. wurden die Kontorräume und die Holzbearbeitungs-Maschinen zerstört.

— **Schneesturm in Petersburg.** Petersburg, 30. April. Gestern noch wütete in Petersburg und Umgebung ein heftiger Schneesturm. Die Newa ist erheblich gestiegen und hat die niedrig gelegenen Teile der Stadt überschwemmt. In der Umgebung von Petersburg hat der Sturm großen Schaden angerichtet.

— **Um bei den Eltern bleiben zu können.** w. Paris, 30. April. In Toulon wurde an Bord des Torpedozerstörers Dard der Matrose des Maisons verhaftet unter der Beschuldigung, daß er in die Schmiervorrichtung der Maschinen Schmiergelpulver geschüttet habe, um die Abfahrt des Schiffes nach Biserta zu verzögern, um so länger bei seinen in Toulon wohnenden Eltern bleiben zu können.

— **8 Jahre Zuchthaus für Vatermord.** w. Paris, 30. April. Vor dem Schwurgericht von Reims stand gestern der Bauer Jacquet, der in einem Streit seinen Vater getötet und seine Mutter gezwungen hatte, den Leichnam auf die Landstraße zu schleppen, um so einen Unfall glauben zu machen. Jacquot wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

+ München, 30. April. Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, der älteste Sohn des verstorbenen Reichskanzlers, ist plötzlich an einem schweren Nervenleiden erkrankt und in ein Sanatorium verbracht worden.

* Berlin, 30. April. Hamann, Oberst und Kommandeur des Vorpommerschen Feldartillerieregiments Nr. 38 Stettin, ist mit der Führung der 29. Feldartillerie-Brigade in Freiburg i. Br. beauftragt worden.

* Wien, 30. April. Ueber das Befinden des Kaisers wird offiziell mitgeteilt: Die Nacht war wieder gut; der Rückgang der katarrhalischen Erscheinungen hält erfreulicherweise an. Das Allgemeinbefinden ist dementsprechend gut.

Die Heimkehr des Prinzen Heinrich von der Südamerikafahrt.

w. Hamburg, 30. April. Der Dampfer „Cap Trafalgar" passierte heute früh 4¾ Uhr Kuxhaven und traf 9¼ Uhr im Hamburger Hafen ein, wo er an den St. Pauli-Landungsbrücken anlegte. Das Prinzenpaar Heinrich stand auf Deck und erwiderte freundlichst die von Begeisterung getragene Begrüßung des Publikums, das zahlreich erschienen war. Zum Empfange waren Prinz Waldemar und der preußische Gesandte, sowie das Direktorium und der Aufsichtsrat der Süddeutsch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erschienen. Der Gesandte überreichte der Prinzessin einen Blumenstrauß. Nachdem das Prinzenpaar sich von den Offizieren des Dampfers verabschiedet hatte, fuhr es in Begleitung des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, der sich in Lissabon an Bord des „Cap Trafalgars" begeben hatte, in Automobilen nach dem Hotel „Vier Jahreszeiten".

Der Wehrbeitrag in Berlin.

+ Berlin, 30. April. Die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag im Bereich des Zweckverbandes Groß-Berlins sind nach einer amtlichen Statistik folgende: Stadtkreis Berlin 74 235 600 Mk., Charlottenburg 28 100 000 Mk., Wilmersdorf 11 500 000 M., Schöneberg 6 500 000 Mark, Neukölln 640 000 Mk., Lichtenberg 560 000 Mark, Spandau 530 000 Mk., Landkreis Teltow 19 000 000 Mk., Niederbarnim 3 600 000 Mk. Insgesamt 144 665 600 Mk.

Der Mittelpunkt Deutschlands.

+ Bitterfeld, 30. April. Amtliche Vermessungen ergaben, daß das Dorf Krina im Kreise Bitterfeld der Mittelpunkt Deutschlands ist. Die Dorfgemeinde beschloß, an dem Mittelpunkte Deutschlands einen Gedenkstein zu errichten.

Verfassungsreform in China.

w. Peking, 30. April. Der von der Verfassungskommission angenommene Entwurf zur Verfassungsreform, sieht bedeutende Erweiterungen der Rechte des Präsidenten vor. Mitarbeiter des an der Spitze der Verwaltung stehenden Präsidenten sind der Staatssekretär und neun von dem Präsidenten zu ernennende Minister. Geplant ist die Schaffung eines besonderen Rates als beratendes Organ, mit dessen Zustimmung der Präsident das Parlament auflösen und die Veröffentlichung eines vom Parlament angenommenen Gesetzes verbieten kann. Der Rat soll bis zur Einberufung des Parlamentes dessen Funktionen übernehmen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Das Exposé des Grafen Berchtold.

* Budapest, 30. April. Der „Pester Lloyd" widmet dem Exposé des Grafen Berchtold eine längere Besprechung, in der es bezüglich Rumäniens heißt: Unsere Hand bleibt nach wie vor dem Königreich Rumänien freundschaftlich entgegengestreckt. An Rumänien ist es, in sie einzuschlagen und je später sie es tun, desto reuiger wird die Umkehr sein müssen. Nachlaufen werden wir ihnen unter keinen Umständen. An die serbische Presse richtet sich das Exposé in der Form einer freundschaftlichen Erwartung und einer ernsten Mahnung. Was jetzt in Serbien unserer Monarchie gegenüber geübt wird, ist eine regelrechte Obstruktion. Man obstruiert in der Frage der Orientbahnen und in der Frage des Handelsvertrages. Gegenüber der Bemängelung, daß das Rotbuch über die Mission des Prinzen zu Hohenlohe nach Petersburg vollkommenes Stillschweigen beobachte, weist der Artikel des „Pester Lloyd" darauf hin, daß vor der Veröffentlichung der diplomatischen Urkunden die Zustimmung der beteiligten Kabinette einzuholen sei und daß vermutlich die Zustimmung der zuständigen Faktoren zur Veröffentlichung der Aktenstücke nicht erlangt werden konnte.

Angriff albanischer Banden auf montenegrinische Posten.

* Cetinje, 30. April. (Meldung des K. K. Wien. Korr. Bur.). Albanische Banden haben an drei Stellen bei Djakowitza die montenegrinischen Posten angegriffen, sind aber zurückgedrängt worden. Die Regierung, von den neuen Vorbereitungen der Albaner verständigt, hat sich an die Großmächte mit dem Ersuchen um Intervention gewendet.

Die neue Flotte der Türkei.

w. Konstantinopel, 30. April. Die Blätter melden, daß das Marineprogramm nach langen Studien fertig gestellt worden ist. Die Pforte werde auf den französischen Werften in der Normandie acht oder zehn Torpedobootszerstörer in Auftrag geben, die größer und schneller sind als die neuen jetzigen Zerstörertype der türkischen Flotte. Bei den Creuzotwerken werde sie drei Unterseeboote bestellen. Die Bauzeit werde achtzehn Monate nicht überschreiten. Der Betrag soll weder auf das laufende Budget kommen noch von Anleihen gedeckt, sondern durch Sammlungen des Flottenkomitees aufgebracht werden.

Der Krieg zwischen der Union und Mexiko.

* Washington, 30. April. Gegenüber der Meldung, daß ein am Dienstag in den Hafen von Manzanillos eingelaufenes amerikanisches Kriegsschiff die Werften und benachbarten Gebäude in Brand geschossen habe, erklärte der Staatssekretär der Marine, Daniels, er glaube nicht an die Richtigkeit der Nachricht. Die letzte Meldung des Admirals Howard berichte, daß an der pacifischen Küste alles ruhig sei.

* Newyork, 30. April. Eine Depesche aus Cazaca (Mexiko) meldet: Gestern wurde amerikanische Marineinfanterie in Salinacruz gelandet, nachdem der amerikanische Befehlshaber gedroht hatte, er werde den Hafen beschießen lassen, falls die Mexikaner der Landung Widerstand entgegensetzen sollten.

*

Die Vereinigten Staaten und der Panama-Kanal.

* Washington, 30. April. Die Bill des Repräsentantenhauses, durch welche die Bestimmung der Panamakanalakte, daß amerikanische Kriegsschiffe von den Kanalgebühren befreit werden, aufgehoben wird, ist heute dem Senat mit einer Zusatzerklärung zugegangen, nach welcher die Vereinigten Staaten durch diese Aufhebung auf keine Souveränitätsrechte über den Kanal verzichten.

MARCHIVUM

Tägliche Sport-Zeitung

Sportliche Veranstaltungen in der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln a. Rh.

Nachdem es unter Ueberwindung mannigfacher und zum Teil recht erheblicher Schwierigkeiten gelungen ist, das Stadion in einer Form zu erstellen, die den Anforderungen der hauptsächlich beteiligten Sportkreise entspricht, schreiten die Arbeiten an dieser, zwischen der eigentlichen Ausstellung und dem Vergnügungspark erstehenden Anlage rüstig vorwärts und es unterliegt nunmehr keinem Zweifel mehr, daß auch sie am Eröffnungstage der Ausstellung eröffnet sein wird. Die Felder für den Rasensport konnten natürlich bei der Kürze der Zeit nicht mehr durch Aussaat gewonnen werden, man mußte sich vielmehr zur Verpflanzung angewachsener Rasenflächen entschließen, die in vorzüglichem Material auf dem rechtsrheinischen Ufergelände zur Verfügung stehen. Hiermit sind alle Bedenken behoben, die gerade in dieser Frage von den vielen Freunden des Rasensportes eifrig erörtert worden sind. Zur Bearbeitung der sporttechnischen Angelegenheiten hat die Ausstellungsleitung bei der Abteilung für Kongresse und Festlichkeiten eine besondere Stelle geschaffen, die mit einem bewährten Fachmann besetzt ist.

Schon der erste Sonntag nach der Eröffnung der Ausstellung, 17. Mai, bringt eine hochinteressante Veranstaltung, nämlich die „Deutschen Boxerwettkämpfe", für die der Cölner Turnverein die Vorbereitungen übernommen hat. Mit nicht geringerer Spannung sieht man in den sportlichen Kreisen dem „Fußball-Städtespiel Wien-Cöln" entgegen, das am 21. Mai (Christi Himmelfahrt) im Stadion zum Austrag gelangt. Am 24. Mai folgt der Massen-Aufmarsch der evangelischen Jugendvereine zu ihrem Deutschen Bundes-Spielfest. Für den 7. Juni hat sich der Gau Sieg-Rhein der Deutschen Turnerschaft die neue Kampfbahn für sein Gauturnfest gesichert, das viele Tausende frisch-fromm-fröhlich-freier Jahn-Jünger nach Cöln führen wird und vom 16. bis 21. Juni finden unter der Leitung des als Sportlehrer bestellten Olympiasiegers Dr. Kränzlein die Ausscheidungsspiele für die nächste Olympiade statt. Der 29. Juni bringt die Militär-Wettkämpfe in Leichtathletik usw., denen ebenfalls eine bedeutende Anziehungskraft innewohnt.

Vom 5. bis 12. Juli werden im Stadion der Ausstellung die turnerischen und sportlichen Wettkämpfe der Vaterländischen Festspiele abgehalten, am 10. Juli veranstaltet der Cölner Fußball-Club Internationale Wettkämpfe für Leichtathletik. Den 9. August haben die Cölner Turnvereine mit einer Sonderdarstellung belegt, am 16. August wird eine englische Mannschaft zum Fußballkampf auf dem Plan erscheinen. Weitere Fußball-Wettbewerbe sind für den 13. September (Westdeutschland-Ostholland), 27. September und 11. Oktober angemeldet. Am 6. September werden die Kämpen des Fechtverbandes der Deutschen Turnerschaft in einem großen Turnier ihre Klingen kreuzen. Ferner wird die deutsche Sportbehörde Ende August oder im September eine Deutsche Zehnkampf-Meisterschaft zur Entscheidung stellen, während für den 20. September Schüler-Wettkämpfe der Leichtathleten festgesetzt sind. Von den Schwerathleten wird ein Stäbleringkampf vorbereitet, wie denn auch mit einer ganzen Reihe von Sport- und Spielverbänden Verhandlungen über besondere Veranstaltungen noch in der Schwebe sind.

Pferdesport.

v. Baden-Baden, 29. April. Für den nächstjährigen „Großen Preis von Baden" (80 000 Mark) waren gestern die zweiten Einzahlungen zu entrichten. Von den ursprünglich genannten 194 Pferden sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 27 deutsche und 44 französische stehen geblieben, ein gutes Ergebnis, das sich durch die in Wln aufrecht erhaltenen Nennungen noch günstiger gestalten wird. Am 8. Dezember ds. Js. findet die dritte Einsatzzahlung für das klassische Rennen statt.

Aviatik.

Ikar. **Deutsche Flugzeuge unter englischer Flagge.** Die russische Heeresverwaltung, die in aller Stille ihr Flugwesen beträchtlich ausgebaut hat, gab vor einigen Monaten an mehrere englische und französische Firmen größere Bestellungen von Ein- und Doppeldeckern auf. So wurden in London u. a. auch 6 Flugzeuge bei einem dortigen Kommissionär bestellt, die zur festgesetzten Zeit in Petersburg eintreffen und dort unter Führung von russischen Offizieren die vorschriftsmäßigen Flüge machten. Wie wir nun erfahren, hat das russische Kriegsministerium die Nachricht erhalten, daß die englischen Flugzeuge in Wahrheit deutsche Maschinen seien, die von einer Berliner Flugzeugfabrik mit dem Umweg über London nach Rußland geliefert worden sind. Ob sich diese Nachricht bestätigt, bleibt abzuwarten. Immerhin scheint man in Rußland den Wert der deutschen Maschinen nicht zu verkennen, da eine vor kurzem in Berlin weilende russische Militär-Kommission zwei Johannisthaler Firmen mehrere Apparate in Bestellung gegeben hat.

8. **Der Flugzeugbau Friedrichshafen** hat den ersten Wasserzweidecker für die kaiserliche Marine nach Kiel abgeliefert. Weitere Aufträge seitens der Marineverwaltung hat der Flugzeugbau noch in Arbeit.

Schachspiel.

sr. **Das Internationale Petersburger Schachturnier** brachte in seinem weiteren Verlauf die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen dem deutschen Weltmeister Dr. Lasker und dem jungen Kubaner Capablanca. Nach hartnäckigem, mehrere Stunden währendem Kampfe endete die Partie remis. Der Russe Rubinstein, bei dem eine bedeutende Formverschlechterung sich bemerkbar macht, verlor eine weitere Partie gegen Alechin. Janowski siegte gegen Blackburne und Marshall gegen Bernstein. Alechin hält mit vier Punkten die Spitze vor Lasker mit 3½ Punkten.

Rudersport.

H. **Deutschland-Achter.** Während die Berliner Rudervereine erst nach der am 7. Juni stattfindenden Grünauer Regatta einen kombinierten Achter zusammen zu setzen gedenken, hat in Mannheim-Ludwigshafen eine Auswahlmannschaft schon seit längerer Zeit ihre Uebungen aufgenommen. Nach einem Lauftraining im Winter begannen unter Instruktion Otto Fickeisens vom Bootshause des Ludwigshafener Rudervereins aus die Uebungen im Schulzweier, Vierer und Achter. Der Achter fährt bis jetzt in folgender Besetzung: Nau (M.-Ges.) Hufen (M.-Ges.), Haberkorn (Rv. Amicitia), Faubel (M. Cl.), Neckenauer (Rv. Amicitia), M. Fickeisen (L. Rv.), Richter (L. Rv.), Reith (M. Cl.). Es sitzen somit von jedem der 4 Rudervereine Mannheim-Ludwigshafens 2 Leute im Boote. Einige Fahrten in dem vom Ruderverein Deutschland gestifteten Rennachter bewiesen, daß die Mannschaft schon große Schnelligkeit besitzt, doch kamen im Rennboot wieder manche Verschiedenheiten im Stile zur Geltung. Ab 21. April trat im Training insofern eine empfindliche Störung ein, als zwei Leute der Mannschaft (Hufen und Richter) zu einer achtwöchigen militärischen Uebung einberufen wurden. Auch Nr. 6 (M. Fickeisen) muß zur Zeit wegen Krankheit mit dem Training aussetzen. So übt denn jetzt Otto Fickeisen nur noch mit fünf Leuten fleißig im Schulzweier und Vierer und lernt ihnen den ausgesprochenen Ludwigshafener Stil, wie man ihn typisch beim Olympiavierer 1912 sah. Da die Mannschaft jedenfalls zum ersten Male bei der am 9. August zu Mannheim stattfindenden Meisterschaftsregatta starten wird, steht dem Instruktor immer noch über ein Monat Zeit zur Verfügung, um die Mannschaft einzufahren. Ob die kurze Zeit jedoch genügen wird, die Mannschaft auf die Höhe zu bringen, sodaß sie erfolgreich gegen den Bombenachter, den der Mainzer Ruderverein in diesem Jahre wieder herausbringt, starten kann, bleibt abzuwarten. Jedenfalls der Anfang ist gemacht und aller Anfang ist eben schwer.

Rasenspiele.

* **„Bradford-City" — M. F.-B. „Phönix".** Über die am Maimarktdienstag hier spielende englische Berufsmannschaft erhalten wir von einem genauen Kenner der Verhältnisse folgenden wertvollen Beitrag: „Bradford-City" wurde 1903 gegründet. 1909 rückte er in die erste Liga auf und gewann 1911 den English Cup mit 1:0 gegen Newcastle-United. Genanntes Spiel endete zuerst unentschieden und wurde in Manchester mit obigem Resultat wiederholt. Zur Zeit ist „Bradford-City" einer der spielstärksten englischen Clubs und wird auch in seiner besten Aufstellung seine erste kontinentale Tour unternehmen. Gegen „Phönix" werden spielen: John Ewert (Tor), bester Torwächter, hat in dieser Saison die wenigsten Tore gegen sich. Er vertritt mehrmals seine Heimat Schottland gegen Irland. Irvine Boocock (l. Verteidiger), hervorragender repr. Spieler, bekannt von den Spielen der englischen gegen die schottische Liga. Robert Campbell (r. Verteidiger) verfügt über ein hervorragend ruhiges und sicheres Spiel. Er ist allen Fußballanhängern aus den Pokalkämpfen von 1911 und dem Spiel England-Belgien in Berviers bekannt. George Robinson (r. Läufer), Spielführer, seit Bestehen bei „Bradford" tätig, hat mit dem Mittelläufer Torrance, einem der besten seiner Klasse, den größten Anteil an dem Siege gegen Newcastle. Torrance wird als äußerst energischer Spieler bezeichnet und war schon mehrmals in repr. Spielen tätig. James M. Donnelsb (l. Läufer), ein außerordentlich geschickter Dribbler. Richard Boyd (Rechtsaußen), die imposanteste Persönlichkeit der Stürmerreihe. Er ist einer der besten Außenstürmer und hat England schon 9 mal in repr. Spielen vertreten. Oscar Fox (halb rechts) verfügt über eine hochentwickelte Technik und einen prächtigen Torschuß. Charlie Storer (Mittelstürmer), außerordentlich durchschlagskräftig. Peter Logan (halb links), bekannt durch seine Tätigkeit bei Spielen der Anglo-Scots gegen Schottland. Louis Voekmann (Linksaußen) ist ein ausgezeichneter Techniker und hat in dieser Saison Irland gegen Wales vertreten. Die Mannschaft wird sich weniger im Erzielen von Toren üben, als ein hochklassiges Spiel vorführen, um so vor allen Dingen ein Vorbild eines guten Spiels zu geben. Eine Photographie der Mannschaft ist bei dem Verkaufsstellen ausgestellt. Das Spiel beginnt abends um 6 Uhr.

* **Fußballwettspiel.** Am kommenden Samstag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Brauerei-Sportplatz des Vereins für Rasenspiele ein Fußballspiel zwischen Mannschaften der Firmen Schuckert u. Brown, Boveri statt, wozu alle Interessenten eingeladen sind.

sr. **Fußballkampf Norddeutschland — Süddeutschland.** Die beiden Unterverbände des Deutschen Fußball-Bundes, der Norddeutsche Fußball-Verband und der Verband Süddeutscher Fußball-Vereine, haben ein Abkommen getroffen, alljährlich zwei Spiele, eins in Nord- und eins in Süddeutschland, auszufechten. Bei der Spieltüchtigkeit der beiden großen Fußball-Verbände sind interessante Kämpfe zu erwarten. Das erste Treffen geht bereits am 10. Mai in Hamburg vor sich. Der Norddeutsche Fußball-Verband hat einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt bekommen, der dreimal hintereinander oder viermal außer Reihenfolge gewonnen werden muß.

Allerlei.

es. **Einen Weltrekord im Rollschuhlaufen** stellte der französische Amateur Henry Jourde auf dem Innenraum des Pariser Winterveloodrom mit 29 253 Kilometer (früher Pansacts 28 888 Kilometer) auf. Jourde legte 10,0 Kilometer in 20:10,6, in der halben Stunde 14,701 Kilometer und 20 Kilometer in 40:51,4 zurück.

Aus dem Großherzogtum.

(:) Heidelberg, 29. April. Die Familie Landfried stiftete zur Beschaffung eines neuen Geläutes für die zu erbauende Kirche in Mühlhausen bei Wiesloch den Betrag von 5000 Mk.

* Heidelberg, 28. April. Im Wege der Zwangsversteigerung wurde das Café Imperial von Frau Ww. Mai für den Preis von 44 000 M., einschl. der 1. Hypothek von 60 000 M. = 104 000 M., angeboten.

)(Heidelberg, 29. April. Gestern nachmittag spielte der 11 Jahre alte Martin Rösch aus Eppelheim mit einem Tzetzel, als plötzlich ein Schuß losging, der den Knaben schwer an der Brust verletzte.

* Weinheim, 27. April. Verhaftet wurden gestern die beiden Ausreißer aus der Wiesloch Anstalt, Georg Nutz und Friedrich Wehsbecher, die sich nach Weinheim geflüchtet hatten. Die beiden Personen waren im bloßen Hemd entflohen und hatten sich durch Diebstahl Kleider verschafft. Beide verbrachten die Nacht vom Samstag auf Sonntag in Weinheim, und zwar nächtigten sie im Gewann Schloßberg, wo Nutz aus einem Gartenhäuschen ein Beil entwendete. Dieses wurde bei seiner Verhaftung vorgefunden, während er selber im Kastanienwalde festgenommen wurde, nahm man seinen Komplizen in der Wohnung der Mutter des Nutz in der Judengasse fest. Die beiden Personen wurden wieder in die Anstalt, der sie entsprungen waren, zurückgebracht.

□ Weinheim, 28. April. In der unter Vorsitz von Fabrikant Max Hirsch hier abgehaltenen Gesellschaftsversammlung des Automobilverkehrs Weinheim-Trösel e. G. m. b. H. wurde die vom Vorstande aufgestellte Gewinn- und Verlustrechnung, die eine zwei Prozentige Verzinsung des Kapitals ausschließlich der Anteile der Großindustriellen vorsieht, genehmigt. Laut Vorstandsbericht hat der Automobilverkehr im vergangenen Jahre 92 659 Personen befördert, davon 43 462 mit Arbeiterwochenkarten. Es zeigt dies in deutlicher Weise die Notwendigkeit der Verbindung der Odenwaldbahn mit Weinheim. Auf Wunsch von Gewerkschaftsmitgliedern aus Unter- und Oberabsteinach beabsichtigt die Verwaltung in entgegenkommender Weise, an Sonntagvor- und Nachmittagen je einen Wagen zwischen Trösel und Oberabsteinach anschließend an den jetzigen Fahrplan verkehren zu lassen.

)(Karlsruhe, 29. April. Gestern nachmittag scheuten die Pferde des 58 Jahre alten Landwirts Leo Dannenmaier aus Darlanden in der Pfalzstraße unweit Gellmwinkel. Dannenmaier, welcher das Fuhrwerk selbst lenkte, wurde von den Pferden zu Boden geworfen und von dem mit Stammholz beladenen Wagen überfahren, wodurch der Tod sofort eintrat.

(:) Buchen, 29. April. Während der 30 Jahre alte Handelsgärtner August Hertig in seiner Gärtnerei tätig war, wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

)(Pforzheim, 29. April. Der 40 Jahre alte Knecht Jakob Leins aus Gölshausen kam auf der Landstraße zwischen hier und Dauchlott unter den Wagen. Ein Rad ging ihm über die Brust. Der Verunglückte war sofort tot.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Speyer, 28. April. Die Leiche des 18 Jahre alten Heinrich Oppinger, welcher am letzten Karfreitag bei einer Kahnfahrt im Rheine ertrank, wurde gestern im Rheine bei Rheingönheim geländet. Die Leiche wurde nach Speyer verbracht.

* Landau, 29. April. Angeblich aus Furcht vor Strafe, die ihm drohte, weil er verschiedenen Proben fernblieb, erschoß sich in seiner Wohnung in der Kaserne ein Trompeter-Sergeant des 5. Feld-Artillerie-Regimentes. Der Selbstmörder war erst kurze Zeit verheiratet; seine Frau ist zurzeit abwesend zur Pflege einer kranken Anverwandten.

Gerichtszeitung.

* Landau, 29. April. Unter Anrechnung von 1 Monat 2 Tagen Untersuchungshaft verurteilte die Strafkammer den Weingutsbesitzer und Weinhändler Ferdinand Seitz von Rhodt zu 3 Monaten 2 Tagen Gefängnis wegen falscher bezw. Nichtführung von Büchern und wegen Herstellung von Wein unter Zusatz von Obstwein und Weinsteinsäure. Eingezogen werden etwa 75 Fuder des bereits verkauften und unter Siegel liegenden Weines, 30 000 Liter Obstwein und 3600 Liter Weinsteinwasser; 13 000 Liter Rotwein werden freigegeben. Der Angeklagte hatte 1911 und 1912 111 584 Liter Apfelwein gekauft und mit pfälzischem Rotwein und Ausländer, von dem er 52 885 Liter angekauft hatte, vermischt und als deutschen Rotwein verkauft.

RC. Mülhausen, 28. April. Unter der Anklage, einen Raubanfall auf den Invaliden Meßinger verübt zu haben, stand am Montag der 20jährige Fabrikarbeiter Kapser vor dem hiesigen Schwurgericht. Das Urteil lautete auf 8½ Jahre Gefängnis. Die Geschworenen veranstalteten nach dem Urteilsspruch eine Kollekte, die dem beraubten Invaliden den Schaden wieder gutmachen soll.

Wichtige Winke für Hausfrauen.

Wenn irgend ein Familienmitglied abgespannt und energielos, wenn durch Ueberanstrengung heruntergekommen, um die Körperkräfte wieder herzustellen, bei Kindern, welche überanstrengt sind durch Schularbeiten, ist Leciferrin ein zuverlässiges Präparat, wie von Professoren und Aerzten anerkannt. (268)

Leciferrin dürfte somit in keiner Familie fehlen.

Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) kostet M. 3.— die Flasche. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Leciferrin und weise die sogenannten Ersatzpräparate zurück. Zu haben in Apotheken, ganz sicher von: Schwan-Ap., Engel-Ap., Rosen-Ap. und Einhorn-Ap. in Mannheim. 30519

Nächste Woche garantiert Ziehung!

Ziehung am 5. und 6. Mai

Geld-Lotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg

Nur 120 000 Lose. 4618 Geld-Gewinne bestehen ohne Abzug in

Hauptgewinne Mk. Nur Bar-Geld

125 000 M.

50 000 M.

20 000 M.

usw.

Nürnberger Geld-Lose à 3 Mk. [Porto u. Liste 30 Pfg. extra] empfiehlt das Generaldebit

Zu haben auch in allen Lederle-Geschäften und Lose-Verkaufsstellen

Eberhard Fetzer in Stuttgart Friedrichstraße 56.

Hier bei: M. Herzberger, O 6, 3. Schmitt's Lotteriehaus F 2, 1 u. H 4, 10. 11018

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G. O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.

Aktienkapital Mk. 1500000.—. Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen. Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. — Seriöse Gründungen. — Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten. Unbedingte Verschwiegenheit.

Qualität schafft Erfolg! 30291

S 1, 16-17 R. Fürst S 1, 16-17

leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel u. Betten verdankt seinen guten Ruf der hervorragenden Güte seiner Möbel und seiner reellen Bedienung.

Vorzüglicher Einkauf für Brautleute jeden Standes.

Restaurant „Durlacher Hof"

P 5, 2/3 Tel. 1967 P 5, 2/3

Heute Donnerstag abend 8—11 Uhr

Grosses Konzert

Heinrich Förschner.

Trauringe D.R.P.

D. R. P. — ohne Lötfuge kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fesenmeyer

P 1, 3 Breitestrasse P 1, 3

Jeder Brautleuter erhält eine geschnitzte Schwarzwälder Uhr gratis

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

W.M. Köln, 29. April. Die Hoffnungen, die man zu Beginn des Frühjahres an die erhebliche Verbilligung und Flüssigkeit des Geldes geknüpft hatte für eine günstige Einwirkung auf den Geschäftsgang am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt sind unerfüllt geblieben. Und recht trübe bleiben die Aussichten für die voraussichtliche Gestaltung des Geschäftes im weitern Verlaufe des Jahres. Das Geschäft in den Sommermonaten pflegt erfahrungsgemäß auch in bessern Konjunkturzeiten ein ruhiges zu sein, sodaß wohl fürs erste eine Belebung des schleppenden Geschäftsganges kaum zu erwarten steht. Zwar liegen den großen gemischten Werken namentlich in den nichtsyndizierten Erzeugnissen recht ansehnliche Arbeitsmengen vor, die bei einzelnen Werken die des Vorjahres um diese Zeit noch übertreffen, indessen zu gegen die vorjährigen erheblich niedrigeren Preisen. Man wird deshalb durchweg mit Ertragsrückgängen zu rechnen haben. Das Mißverhältnis zwischen den Preisen der durch die Verbände gehaltenen Preise für Roheisen und Halbzeug und den derzeitigen Preisen für Fertigeisen gestaltet die Lage der reinen Walzwerke immer schwieriger. Die auf dem Markte lastende Unsicherheit wird noch erhöht durch die Ungewißheit über das Schicksal des Walzdrahtverbandes, welches sich demnächst entscheiden wird. Wo die Preise durch Verbände geschützt sind, wie bei Roheisen, vermindert die erhebliche Einschränkung der Erzeugung dementsprechend die Erträgnisse der Roheisenhütten, und wo die Preise freigegeben sind, führt der heftige Wettbewerb der Werke zu dem gleichen Ergebnis. Wie wir an dieser Stelle schon erwähnt haben, lastet der gleiche Druck auf den kontinentalen Eisenmärkten, wie noch besonders empfindlich auf dem amerikanischen Markt, der noch außerdem unter der Rückwirkung der kriegerischen Verwicklungen mit Mexiko leidet. Eine kleine Besserung im Baugeschäft ist zwar festzustellen, die aber zu schwach ist, um von merklicher Einwirkung auf unsere Eisenindustrie sein zu können. Der Geschäftsgang in der Ruhrkohlenindustrie ist unverändert ruhig. Nach wie vor besteht das große Mißverhältnis fort zwischen der Förderung in Industriekohlen und der Nachfrage. Auch in Hochofenkoks ist die Nachfrage unverändert schwach und bleibt fast um die Hälfte hinter der Beteiligung der Kokereien am Kohlensyndikat zurück. Normaler Rheinwasserstand ermöglicht die regelmäßigen Kohlenverschiffungen rheinauf- und rheinabwärts im seitherigen Umfange. Der süddeutsche Kohlenmarkt erweist sich andauernd als recht aufnahmefähig für Ruhrkohlen. Der englische Wettbewerb macht sich dort der Ruhrkohle wenig fühlbar.

Privatdiskont: 2½ Prozent.

Der Handelsverkehr zwischen der Union und Mexiko im Jahre 1913.

In unserem gestrigen Abendblatt brachten wir einen Artikel über die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Mexiko, wobei wir für das Jahrfünft 1908—1912 den Außenhandel zwischen beiden Staaten zahlenmäßig feststellten. Es hat sich dabei ergeben, daß Mexiko für uns keine besondere wirtschaftliche Bedeutung hat, da es in unserer Ausfuhr an 26. und in unserer Einfuhr an 32. Stelle steht.

Anschließend daran bringen wir jetzt einen Artikel der New Yorker Handelszeitung, der sich mit dem Handelsverkehr zwischen der Union und Mexiko im Jahre 1913 befaßt:

Den Berichten der in Mexiko stationierten Ver. Staaten-Konsuln zufolge, hat das Exportgeschäft Mexikos unter den andauernden Wirren keineswegs besonders zu leiden gehabt. Zwar war in dem Export von Rohkupfer, Bleierzen sowie Gold und Silber im Jahre 1913 im Vergleich zum Vorjahre ein Rückgang zu verzeichnen, dagegen eine bedeutende Zunahme in der Ausfuhr von Schlachtvieh, Kaffee und mineralischem Rohöl.

Der Gesamthandel Mexikos repräsentierte im Fiskaljahre 1913 einen Wert von 248 Mill. Doll. von denen $ 150 000 000 auf den Export und $ 98 000 000 auf den Import entfielen. 77 Prozent des Exports gingen nach den Vereinigten Staaten, welche ihrerseits von dem mexikanischen Import 50 Prozent lieferten. Eine ganz besondere Zunahme war in dem Import von Baumwolle, Weichkohle, Baueisen und -Stahl und Metallröhren und deren Verbindungsstücken aus den Ver. Staaten zu verzeichnen, während sich eine Abnahme in der Einfuhr amerikanischer Schuhwaren, landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, Bahnausrüstungen, Automobilen, Nähmaschinen, Phonographen, Draht, Holz, Mais, Weizen und Talg bemerkbar machte. Der Import amerikanischer Baumwolle betrug 22½ Millionen Pfund, resp. dreimal so viel, als im Jahre 1912. An Baueisen und -Stahl wurden 11¾ Millionen Tons importiert gegen nur 3¼ Millionen Tons im Vorjahre, während an Metallröhren und Verbindungsstücken 90 Millionen Pfund importiert wurden, gegen 61 Mill. Pfund im Jahre 1912.

Dagegen ging der Import von amerikanischen Eisenbahn-Stahlschienen von 32 000 Tons auf 14 000 und derjenige von Passagier- und Frachtwaggons im Werte von $ 840 000 auf $ 559 000 zurück. Der Wert der aus den Ver. Staaten importierten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen betrug im Jahre 1913 $ 360 000 gegen $ 767 000 in 1912, die Einfuhr von amerikanischem Draht ging von 26½ Mill. Pfund auf 14¾ Millionen Pfund zurück, und an Schuhwaren wurden 737 707 Paare importiert, gegen 885 009 Paare im Vorjahre.

In dem Export aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten zeigte sich besonders in mineralischen Rohölen eine bedeutende Zunahme, denn es wurden im Jahre 1913 683 Mill. Gallonen zum Werte von $ 10 000 000 exportiert, gegen nur 273 Mill. Gallonen zum Werte von $ 4 000 000 im Vorjahre. Die meisten dieser Oele wurden in Bayonne, N. J., raffiniert. Eine merkliche Zunahme war auch im Export mexikanischen Schlachtviehs zu verzeichnen, denn der amerikanische Markt absorbierte solches im Jahre 1913 für nahezu $ 8 000 000 gegen $ 4 500 000 in 1912. Der Export von Kaffee repräsentierte in derselben Vergleichs-Periode $ 6 000 000 gegen $ 5 000 000.

Eine Abnahme im mexikanischen Export nach den Vereinigten Staaten war in den genannten Vergleichsjahren wie folgt zu verzeichnen:

Rohkupfer von 18 auf 14 Mill. Dollars; Blei-Erz von 3½ auf 2½ Mill. Doll.; Rohgummi von 1¾ auf 1 Mill. Dollars und Rinder-Häute von 30¾ auf 28½ Mill. Dollars.

Außer den genannten Produkten importierten die Vereinigten Staaten in 1913 aus Mexiko u. a. noch die folgenden: Ziegenfelle für $ 1 750 000; Kupfer-Erz für $ 2 250 000 und Mahagoniholz für $ 1 000 000. In diesen letztgenannten Produkten zeigte sich im Vergleich zum Jahre 1912 eine geringe Zunahme.

Jahresmitgliederversammlung des Süddeutschen Exportvereins E. V., Mannheim.

Der Süddeutsche Exportverein hielt am 28. April 1914 seine ordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „National" in Mannheim ab, in welcher der Geschäfts- und Kassenbericht entgegengenommen, der nächstjährige Jahreshaushalt festgestellt und die satzungsgemäßen Wahlen vorgenommen wurden.

Herr Syndikus Dr. Stapf, Berlin, hielt einen Vortrag über „Die Deutsch-Amerikanischen Handelsbeziehungen und den Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband" und ein Vertreter des Verlags J. J. Weber, Leipzig, über „Moderne industrielle Propaganda im Ausland."

Die zahlreich von Industriellen von ganz Südwestdeutschland besuchte Versammlung wurde von dem Präsidenten, Herrn Generaldirektor B. Spielmeyer um halb 7 Uhr abends eröffnet. Der Vorsitzende gab an Hand des vorliegenden, gedruckten Geschäftsberichts einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins, seine Tätigkeit und Erfolge. Er hob Eingangs hervor, daß die Mehreinnahmen des Vereins im letzten Geschäftsjahre zur Vergrößerung des Umfanges der Süddeutschen Exportzeitung sowie zur Weitergestaltung der Auslandsorganisation benutzt wurden. Die innere Geschäftstätigkeit des Vereins, so führte er weiter aus, habe sich erheblich vergrößert und immer mehr Firmen, darunter bedeutende mit gut ausgebauter Auslandsorganisation, hätten die Vereinstätigkeit in Anspruch genommen. Die Auslandsorganisation des Vereins erstrecke sich nunmehr auf 65 Korrespondenten und 173 juristische Bureaus. Dem Ausstellungswesen habe der Verein seine größte Aufmerksamkeit gewidmet und bei der Vorbereitung der Handelsverträge tätig mitgewirkt. Durch Eingaben an die zuständigen Behörden sei der Verein handelspolitisch tätig gewesen und habe die Interessen seiner Mitglieder mehrfach erfolgreich wahrgenommen, so bei der Auslegung des Artikels 15 des französischen Zollgesetzes, der Zolltarifierung in den Vereinigten Staaten, der Erneuerung des Deutsch-Belgischen Handelsvertrags, der Revision der Zollordnung Spaniens, der Zollbehandlung einer Reihe von Artikeln in mehreren Auslandsstaaten und bei Lieferung für staatliche und städtische Behörden im Ausland.

Bei der Errichtung der Deutschen Handelskammer in Genf habe der Verein die Interessen kräftig unterstützt und der Kammer für den Ausbau ihrer Organisation, besonders für die Form der Mitteilungen der Handelskammer, Ratschläge erteilt, dem im wesentlichen Folge gegeben worden sei. Die Verwendung von vertraulichen Mitteilungen, welche dem Verein von Behörden, inländischen Mitgliedern und ausländischen Korrespondenten zugekommen seien, nähmen immer größeren Umfang an und die Erteilung von Auskünften umfasse einen immer größeren Raum in der Vereinstätigkeit. Auch bei der Einziehung schwer einbringlicher Forderungen habe der Verein erfolgreich gewirkt und bei Uebersetzungen und Nachprüfung fremdsprachlicher Kataloge werde er mehr und mehr in Anspruch genommen. Die Beziehung zu anderen wirtschaftlichen Vereinen im In- und Ausland sei lebhaft mit den besten Wirkungen für den Verein bezw. seine Mitglieder verknüpft.

Im Geschäftsbericht wird u. a. ausgeführt, daß das abgelaufene Jahr trotz erheblicher Zunahme des deutschen Exports im Zeichen der wirtschaftlichen Depression stand, welche das überseeische Geschäft in manchen Branchen völlig lahmlegte.

So litt der Export nach Indien infolge der Bankkrisis, nach Südamerika infolge der Geldknappheit, nach Südafrika infolge des Aufstandes, nach Mexiko infolge der Revolution, nach dem Balkan und dem Orient infolge der Balkankriege, nach China infolge der dort immer noch herrschenden revolutionären Bewegungen etc. Auch das Geschäft nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika war bis zum Oktober 1913 in denjenigen Waren schwächer, die einer Zolländerung entgegensahen. Die Importeure hielten naturgemäß mit ihren Ordres zurück und es wurde nur das unbedingt Notwendige bestellt. Nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs machte sich erklärlicher Weise ein rascher Aufschwung bemerkbar und besonders die Woll- und Baumwoll-Industrie konnte erhebliche Aufträge buchen. Gleichwohl hat der neue amerikanische Zolltarif im allgemeinen wenig Erleichterung gebracht und da, wo die Zollsätze ermäßigt wurden, sind die bisher gemachten Erfahrungen noch zu gering, um sich ein abschließendes Urteil bilden zu können.

Der Bericht des Vorsitzenden wurde mit großem Beifall entgegengenommen und der Geschäftsbericht einstimmig von der Versammlung genehmigt. Den Kassenbericht erstattete der Syndikus, Herr Dr. Keiner. Dem Schatzmeister und dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt und dem von dem Vorsitzenden festgestellten nächstjährigen Haushalt zugestimmt. Die satzungsgemäßen Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorsitzenden, Herrn Generaldirektor B. Spielmeyer und der beiden Beisitzer, welche satzungsgemäß ausschieden, Herrn Direktor Dr. Carl Bensinger und Herrn Direktor Dr. Hans Clemm; ferner wurden die bisherigen Vorstandsratsmitglieder und der Vorstand des Vorstandsrats wieder gewählt. Die Gewählten, soweit sie anwesend waren, nahmen die Wahl an.

Alsdann erteilte der Vorsitzende Herrn Syndikus Dr. Stapf das Wort zu seinem Vortrag über „Die Deutsch-Amerikanischen Handelsbeziehungen und den Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband."

In gedrängter Uebersicht berichtete Herr Dr. Stapf über das neue amerikanische Zolltarifgesetz, das als die Einlösung eines Versprechens Wilsons im Falle seiner Wahl zum Präsidenten, zu gelten habe, speziell über die Grundgedanken und die bisher bekannt gewordenen Wirkungen dieses Gesetzes. Schon heute nach wenigen Monaten seit Inkrafttreten desselben sei festgestellt worden, daß die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf eine Reihe deutscher Waren eine Neubelebung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten mit sich gebracht habe, und besonders habe die Textilindustrie z. B. die Strumpfwaren- und Spitzenfabrikation ohne Zweifel jetzt eine wertvolle Steigerung in der Ausfuhr zu verzeichnen. Die Befürchtungen, die von vielen Seiten an die neuen Zollverwaltungs-Bestimmungen geknüpft worden seien, hätten sich bisher erfreulicherweise nicht geltend gemacht und dürften bei gewissenhafter Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften wohl auch in Wirklichkeit niemals merklich fühlbar werden. Wichtig sei die Frage, ob das neue Tarifgesetz als Grundlage für einen Handelsvertrag bei den Vereinigten Staaten gelten solle, dessen Abschluß als das Endziel aller Bestrebungen der an dem Güteraustausch zwischen Deutschland und Amerika beteiligten Kreise anzusehen sei. Wie groß auch die Schwierigkeiten immer sein dürften, auf die eine solche Aufgabe bei den Amerikanern stoßen müsse, die sich ihres Uebergewichts mehr als bewußt seien, diese Aufgabe stehe dennoch an erster Stelle des Programms, mit dem der vor kurzem unter der Führung des Generaldirektors Ballin der Hamburg-Amerika-Linie gegründete Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband an die Oeffentlichkeit getreten sei, ein Programm, das die Pflege und Förderung der deutschen Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten im allgemeinen betone und neben dem Abschluß günstiger Zolltarife, die Reformierung der amerikanischen Musterschutzgesetzgebung, die Kontrolle des amerikanischen Nachrichtendienstes, die Auskunftserteilung über die Vorgänge und Aussichten auf dem amerikanischen Wirtschaftsmarkte, die Rechtsvertretung deutscher Ansprüche und andere wichtige Aufgaben enthalte. Zur Durchführung dieses Programms sei von dem Direktorium in erster Linie die sofortige Errichtung einer parallelen Geschäftsstelle in New York beschlossen worden, um den Mitgliedern zugleich eine sachverständige und persönliche Vertretung ihrer Wünsche auf amerikanischem Boden zu schaffen. Darüber hinaus habe das Direktorium Verhandlungen eingeleitet wegen des Abschlusses eines Kartellverhältnisses mit der Chamber of German American Commerce in New York, um in der Zusammenarbeit mit dieser, hauptsächlich die deutschen Vertretungen in New York und die Importeur- und Bankkreise umfassende Organisation eine Unterstützung der Verbandsbestrebungen zu sichern.

Wie sehr sich die Gründung eines solchen Verbandes geradezu als eine Notwendigkeit herausgestellt habe, zeige das weitgehende Interesse, das sich dem Verbande aus allen Teilen der deutschen Industrie und Handelswelt zuwende und das in einer auffallend schnellen Entwicklung des Verbandes zum Ausdruck komme.

Dem entspreche auch die Zusammensetzung der Verwaltungsorgane des Verbandes, nämlich seines Präsidiums, Direktoriums und erweiterten Ausschusses, in denen auch die Süddeutsche Industrie, die ihr zukommende Vertretung gefunden habe. Das Verzeichnis enthält unter anderen die Herren Dr. h. c. Carl Bensinger, den Präsidenten der Handelskammer, Herrn Kommerzienrat Engelhard, den Vorsitzenden des Süddeutschen Exportvereins, Herrn Generaldirektor Spielmeyer, den Vorsitzenden des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, Herrn Kommerzienrat Hoffmann.

Mit der Bitte an die Versammlung, die Bestrebungen des Verbandes auch in süddeutsche Kreise weiterzutragen, schloß Herr Dr. Stapf seine Ausführungen, die die lebhafte Zustimmung der Anwesenden erhielten. Der Vorsitzende brachte diese Zustimmung auch seinerseits zum Ausdruck durch die Zusage, den Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband seitens des Süddeutschen Exportvereins tatkräftig unterstützen zu wollen, und gab der Zuversicht Ausdruck, daß es dem Verbande zu kräftiger Entwicklung und gutem Erfolge nicht fehlen werde.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Dr. Stapf stattete der Vorsitzende den Dank der Versammlung ab und erteilte nunmehr das Wort Herrn Coböken vom Verlag J. J. Weber-Leipzig. Dieser entwickelte in kurzen Zügen das Programm des Unternehmens, welches sich mit Unterstützung der Reichsregierung, großer Industriebetriebe und Industrieller Vereinigungen zum Ziele gesetzt habe, auf kinematographischem Wege dem Ausland großzügige industrielle Propaganda zu treiben, für die bereits auf der Weltausstellung in San Franzisco das Monopol gesichert sei.

Auch dieser Vortrag fand ungeteilten Beifall und man war einstimmig der Meinung, daß das Unternehmen mit Freuden zu begrüßen sei und großen Erfolg für die Ausdehnung des deutschen Exports verspreche.

Im Anschluß an die offizielle Sitzung fand ein Abendessen statt, an dem sich fast alle Anwesenden beteiligten, bei welchem noch in mündlicher gegenseitiger Aussprache eine Reihe von Punkten erörtert wurden, welche der Förderung des deutschen Exports und den Interessen der deutschen Industrie dienen können.

Goldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 30. April. Die Unsicherheit der Börsenverhältnisse veranschaulicht recht deutlich ein Vergleich zwischen dem Newyorker Markte von gestern und vorgestern. Daß diese Unsicherheit das Publikum vom Börsengeschäft fern hält, erscheint als selbstverständlich. Die Spekulation leitet das Geschäft. Der wenig befriedigende Wochenbericht des Iron Age sowie auch der Qualitätsausweis der Harpener Bergbaugesellschaft beeinflußten den Montanmarkt. Die Umsätze waren bescheiden und die Tendenz für diese Papiere ungleichmäßig. Phönix Bergbau waren behauptet. Deutsch-Luxemburger, Harpener und Gelsenkirchener schwächten sich mäßig ab. In Bankaktien waren die Kursänderungen nicht erheblich. Diskonto-Kommandit waren fest, Schaaffhausener unverändert, österreichische Banken behauptet, Petersburger Internationale Handelsbank schwächer. Eine Abschwächung erfuhren auch Baltimore Ohio und Shares, Canada Pacific, Lombarden und Baltic waren auf Abschlußverhandlungen lebhafter. Schantungbahnen waren fest. Interesse bestand für Südwestafrika. Von Schiffahrtswerten waren Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt lebhafter umgesetzt. In Elektrizitätswerten bestand einige Nachfrage. Große Umsätze verzeichnen Bau- und Terrainaktien unter Bevorzugung der neuen Bodenaktien. Heimische Anleihen waren ruhig und behauptet. Mexikaner waren ungleichmäßig. Oesterreichisch-ungarische Werte waren befestigt. Der weitere Verlauf der Börse charakterisierte sich als ruhig bei teilweisen Abschwächungen der führenden Papiere.

Der Kassamarkt für Dividendenwerte zeigte ein unregelmäßiges Aussehen. Von der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft notiert das Bezugsrecht 7 Prozent. 4½prozentige steuerfreie amortisable österreichische Staatsschatzanweisungen vom Jahre 1914 notierten erstmals 93,60 G. Chemische Werte konnten sich behaupten. Von Maschinenfabriken sind Adlerwerke Kleyer preishaltend; Daimlerwerte schwächten sich ab. Die Stimmung wurde schließlich recht lustlos und die Tendenz abgeschwächt. Zu Realisationen neigten besonders Montanwerte. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz. Es notierten: Kreditaktien 194, Diskonto 188, Dresdner Bank 150¾, Staatsbahn 154¼, Ballinore 90¾, Lombarden 21½.

Privatdiskont: 2¾ Prozent.

*

Vom 1. Mai ab werden notiert: 1. 6proz. Buenos Aires, Stadtanleihe von 1892, exkl. Div.-Kup. per 1. Juli; die Berechnung versteht sich alsdann abzüglich Zinsen bis 1. Juli 1914. 2. die Aktien der Südd. Immobilienges. exkl. Div.-Kup. 41 (0 Proz.). 3. die Aktien der Zellstoffabrik Waldhof exkl. Div.-Kup. 20 (12 Prozent). 4. der Brüsseler Bank, exkl. Div.-Kup. 37 (16 Prozent). 5. der Leykam Josephthal, exkl. Div.-Kup. Nr. 62 (0 Prozent). 6. 4½proz. Mex. Anleihe. 7. St. Louis u. St. Franzisco General Lien Bonds und do. Certificates, beide inkl. Kupon per 1. Mai frco. Zinsen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. April. Bei starker Zurückhaltung der Spekulation, deren Ursachen genugsam erörtert worden sind, und der dadurch bedingten hochgradigen Geschäftsstille hält die schwankende Lage an der Börse an. Niedrig setzten besonders Montanwerte ein, wofür verschiedene Rückgänge bis zu 1 Prozent festzustellen waren. Hierfür waren einesteils der recht ungünstig gehaltene Iron-Age-Bericht am amerikanischen Eisenmarkt, anderseits auch die recht unbefriedigenden Auslassungen über die Lage am Koksmarkt, die gestern in der Generalversammlung des Köln-Neußer Bergwerksvereins gemacht worden sind, verantwortlich zu machen. Auch der neuerliche Rückgang der Canadas in Newyork verstimmte und hatte eine Einbuße von über 1 Prozent hier zur Folge, womit sich Canada jedoch über Kurspari hielten. Besser im Kurse zu behaupten vermochten sich Schiffahrtsaktien. So schleppte sich der Verkehr bei ganz unbedeutenden Kursverlusten einförmig dahin, und erst, als von London im Zusammenhang mit der Hoffnung auf eine günstige Wendung in der Ulsterfrage höhere Kurse für englische Konsols eintraten, traten auch hier leichte Ansätze zu einer Besserung des Kursniveaus zu Tage. Dies gilt besonders von der 3proz. Reichsanleihe und dann doch von Canada, die ihren anfänglichen Kursverlust ziemlich wieder wettmachten. Dies alles hatte auch eine ziemlich widerstandsfähige Haltung auf

den übrigen Gebieten zur Folge. Zur Zeit charakteristisch für die Börse bleibt kurzfristiges Geld, über ultimo zu 3½ Prozent. Bei der Seehandlung war dieses mit 3¼ Prozent zu haben.

In der zweiten Börsenstunde verursachte der abermalige Rückgang der Hohenlohewerke eine erneute Abschwächung, besonders am Montanmarkt. Der Privatdiskont hat sich um ⅛ Prozent ermäßigt. Bei Schluß des offiziellen Verkehrs blieb die schwächere Haltung allgemein vorherrschend.

Privatdiskont: 2⅝ Prozent.

Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz A.-G., Essen.

Die gestrige Hauptversammlung, in der zwölf Aktionäre 1 804 000 M Aktienkapital vertraten, genehmigte nach längerer Erörterung den Jahresabschluß und erteilte der Verwaltung Entlastung. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitgliedes Arthur Krawehl-Essen wurde Assessor Gottschalk-Dortmund und an Stelle des Bergwerksbesitzers Fritz Funke, der infolge der Verlegung seines Wohnsitzes nach Paris aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist, als Vertreter der Familie Funke Prokurist Arno Karmann neu in den Aufsichtsrat gewählt. Im Anschluß an den Jahresbericht hob der Vorsitzende hervor, die Bank habe ein sehr ungünstiges Jahr hinter sich. Sie sei in hervorragender Weise bei den Deutschen Keramitwerken beteiligt und habe aus dieser Beteiligung große Abschreibungen vornehmen müssen. Die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz besitze 776 000 M Aktien der Deutschen Keramitwerke, auf die angesichts der Verhältnisse bei den Keramitwerken noch weitere größere Abschreibungen notwendig würden. Die Bankschulden der Rheinisch-Westfälischen Bank für Grundbesitz hätten sich im vergangenen Geschäftsjahr um rund 1 Mill. M herabgemindert; sie betragen noch 4 996 331 M. Die Verwaltung glaube, daß diese auch im laufenden Jahr in dem gleichen Maße wie im vergangenen Jahr herabgemindert werden könnten. Auch die Zinseneinnahmen der Bank würden in diesem Jahre wohl erheblich größer sein als die Ausgaben. Die von der Bank übernommene Ausbietungsgewähr für ein den Keramitwerken gewährtes Darlehen von 600 000 M werde kaum irgendeinen Verlust oder eine Belastung für die Bank bringen. Nach einem unparteiischen Gutachten über den Grundstücksbesitz der Bank, das im vergangenen Jahre unter Zugrundelegung der damaligen schlechten Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt eingeholt worden sei, stelle sich der wirkliche Wert der Grundstücke um mehr als 50 % höher als der Buchwert. In ihrem Grundbesitz verfüge also die Bank über eine große stille Rücklage, selbst wenn man die großen Abschreibungen, die in diesem Jahre noch erforderlich sein würden, berücksichtige. Das Vermittlungsgeschäft habe sich bei der Bank im laufenden Jahre recht günstig angelassen. Es seien verschiedene neue Geschäfte eingeleitet worden, so daß man auf diesem Gebiete mindestens die gleichen, vielleicht noch etwas höhere Einnahmen als im Vorjahr erzielen werde. Im Verlauf der sich hieran anschließenden Erörterung vertrat der als Aktionär anwesende Herr August Thyssen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Rheinischen Bank, die ihrerseits erheblich an der Rheinisch-Westfälischen Bank für Grundbesitz beteiligt ist, die Auffassung, daß die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Bank für Grundbesitz eigentlich zu dem ganzen Geschäft mit den Keramitwerken nicht berechtigt gewesen sei, und wünschte Aufschluß darüber, auf welche Bestimmung der Satzungen sich die Verwaltung bei diesem Geschäft stütze. Von der Verwaltung wurde darauf erwidert, nach den Satzungen sei die Gesellschaft zur Gewährung von Krediten gegen hypothekarische Sicherheit sowie zur Errichtung anderer gleiche oder ähnliche Zwecke wie sie selbst verfolgende Gesellschaften oder an deren Beteiligungen berechtigt, ebenso wie zu allen unmittelbar und mittelbar mit der Verwertung von Grundstücken zusammenhängenden Geschäften. Die Beteiligung bei den Deutschen Keramitwerken sei zunächst dadurch entstanden, daß die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz für ihre an die Deutschen Keramitwerken verkauften Grundstücke Aktien dieser Gesellschaft übernommen habe. Bei der spätern Kapitalerhöhung der Keramitwerke habe die Bank auch entsprechend ihrem Aktienbesitz Aktien bezogen. Die Beteiligung bei den Keramitwerken und auch die Gewährung von Krediten an diese sei von dem gesamten Aufsichtsrat der Bank genehmigt worden. Demgegenüber hielt Herr Thyssen an seiner Meinung fest, daß dieses Geschäft der Bank durch die Satzungen nicht gedeckt sei, und regte an, den Satzungen eine seiner Auffassung entsprechende klarere Fassung zu geben. Bestimmte Anträge wolle er nach dieser Richtung nicht stellen, um die Gesellschaft nicht nach außen hin zu diskreditieren. Er möchte aber auch den maßgebenden Mitgliedern der Verwaltung nahelegen, ob sie nicht ihrerseits die Bank wenigstens zum Teil für die Verluste aus der Beteiligung an den Keramitwerken schadlos halten könnte.

Handel und Industrie.

Eisen- u. Stahlwerk Hösch A.-G., Dortmund.

Die genannte Gesellschaft erhöht bekanntlich ihr Grundkapital um 8 Mill. auf 28 Mill. M. Davon sollen 3,60 Mill. M. vom 1. Juli d. Js. ab dividendenberechtigter Aktien zum Ankauf der Kuxe der Gewerkschaft Eisenzecher Zug dienen, deren Gewerken aufgefordert werden, die Abtretungserklärungen über ihre Kuxe bis zum 22. Mai zum Umtausch gegen Hösch-Aktien einzureichen.

Weitere M. 400 000.— gleichfalls vom 1. Juli 1914 ab dividendenberechtigter Aktien werden vom Uebernahmekonsortium zur Bestreitung der Unkosten verwendet. Auf die restlichen 4 Mill. M. junger für das Geschäftsjahr 1914/15 bloß zur Hälfte (d. h. ab 1. Januar 1915) dividendenberechtigter Aktien wird den Besitzern der alten 20 Mill. Mark Aktien und der oben erwähnten 4 Mill. M. neuer Aktien seitens des Konsortiums das Bezugsrecht zum Kurse von 225 Prozent derart angeboten, daß auf je M. 6000.— alte Aktien eine neue zu M. 1000.— entfällt.

Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 1. bis zum 22. Mai bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein, der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft und der Siegener Bank für Handel und Gewerbe auszuüben. Spätestens am 22. Mai sind für jede Aktie 25 Prozent des Nennwerts sowie das Aufgeld von 125 Prozent, d. h. zusammen M. 1500.— abzüglich 4 Prozent Zinsen bis 30. Juni 1914 nebst Schlußscheinstempel bar zu zahlen. Die Restzahlung von 75 Prozent des Nennwerts oder M. 750.— für jede Aktie hat spätestens am 30. Juni 1915 zu erfolgen.

Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G., Frankfurt a. M.

Laut Geschäftsbericht für 1913 bleibt das Ergebnis des verflossenen Jahres zwar gegen das Vorjahr etwas zurück, kann aber wiederum als ein befriedigendes bezeichnet werden.

Der Rohgewinn betrug M. 3 671 086 (3 551 405), der Vortrag aus 1912 (1911) M. 43 731 (15 660), so daß Mehreinnahmen von M. 147 752 erzielt wurden, wovon der Vortrag mit M. 28 071.— beteiligt ist. Stärker sind jedoch die allgemeinen Betriebsunkosten gestiegen, die mit M. 2 151 723 (1 938 843) ausgewiesen werden, was gegen das Vorjahr eine Mehrausgabe von M. 212 880 bedeutet. Die Abschreibungen betragen M. 406 136 (372 741), d. h. M. 33 395 mehr, als im Vorjahr. Der Mehreinnahmen von M. 147 752 stehen also Mehrausgaben von M. 246 275.— gegenüber. Es verbleibt ein Reingewinn von Mark 1 156 958 (1 255 481), dessen Verwendung der am 19. Mai, vormittags 11 Uhr in Frankfurt a. M. stattfindenden Hauptversammlung wie folgt vorgeschlagen wird: 7 Prozent (wie i. V.) Dividende auf das Aktienkapital von M. 9 Mill. oder Mark 630 000 (wie i. V.), Gewinnanteile des Aufsichtsrats, der Direktion und der Prokuristen M. 157 398 (167 104), außerordentliche Abschreibungen Mark 250 000 (200 000), außerordentliche Rücklagen M. 50 000 (100 000), Talonsteuer M. 20 000 (wie i. V.), Vortrag auf neue Rechnung M. 49 560 (43 731).

In der Bilanz erscheinen bei einem Aktienkapital von M. 9.— Mill. (wie i. V.) und einer Obligationsschuld von M. 3 700 000 (3 800 000) die ordentlichen Rücklagen in gesetzlicher Höhe von M. 900 000 (530 000) und die außerordentlichen Rücklagen, die im Vorjahr den ordentlichen gutgeschrieben wurden, bereits wieder mit Mark 100 000 (274 753). Gläubiger einschl. der in Anspruch genommenen Bankkredite werden mit Mark 6 146 275 (6 131 195) aufgeführt, haben also gegen das Vorjahr keine nennenswerten Veränderungen erfahren, während das Akzeptkonto von M. 550 000 auf M. 76 908, d. h. um volle M. 473 092 zurückgegangen ist. Die Schuldner erscheinen mit Mark 7 916 480 (7 688 438), Kasse mit M. 28 159 (39 577), Wechsel mit M. 68 423 (107 372). Guthaben bei der Reichsbank und beim Postscheckamt mit Mark 341 146 (257 870). Die Effekten und Beteiligungen zeigen mit M. 984 044 (999 092) gegen das Vorjahr keine besonderen Veränderungen. Die mit größter Vorsicht bewerteten Vorräte stehen mit M. 5 077 661 (6 268 278) zu Buch, sind also um rund M. 1 200 000 niedriger, als im Vorjahr. Sie bestehen in der Hauptsache nach wie vor aus den Beteiligungen bei den Kupferwerken Deutschland A.-G., Oberschöneweide, bei der Süddeutschen Metallindustrie G. m. b. H. Nürnberg - Schwereau und bei der A.-G. Trafilerie u. Laminatoi di Metalli, Mailand. Die Anlagen (Gebäude, Maschinen, Anschlußgleis, Oefen und Geräte) weisen auch in diesem Jahr sehr erhebliche Zugänge auf und zwar rund M. 1 100 000, die zumeist zur Vergrößerung und zum Teil auch Modernisierung dienten.

Der Versand konnte in der Abteilung Metallwerke von kg 16 700 000 in 1912 auf kg 17 500 000 in 1913 und in der Abteilung Kabelwerke ebenfalls gesteigert werden, so das der Umsatz des Gesamtunternehmens laut Bericht von M. 35,63 Mill. in 1912 auf M. 39,30 Mill. in 1913 stieg. Im einzelnen war die Beschäftigung der Metallwerke mit Ausnahme des letzten Jahresvierteils lebhaft. Die Verkaufspreise blieben für die meisten Fabrikate höchst mäßige, während die Zinslasten sich infolge des teueren Geldstandes nahmhaft erhöhten. Dazu kam im August ein Streik im Werk Gustavsburg, so daß das Ergebnis der Abteilung ebenso um den Betrag geschmälert wurde, um den der Gesamtnutzen hinter demjenigen von 1912 zurückbleibt. Bei den Kabelwerken war die Beschäftigung im Durchschnitt zufriedenstellend. Im zweiten Halbjahr gingen allerdings bei einzelnen Fabrikaten die Aufträge zurück. Im September wurde ein Syndikat für den Verkauf von gummiisolierten Starkstromdrähten gegründet, dem die Gesellschaft beitrat. Die Verkaufspreise ließen bei manchen Fabrikaten zu wünschen übrig, können aber im allgemeinen befriedigend genannt werden. Die Rohmaterialienpreise wiesen mit Ausnahme von Kautschuk keine großen Schwankungen auf.

Das neue Jahr gab zu Beginn zu Hoffnungen auf gute Beschäftigung Veranlassung; ob indessen, im Hinblick auf die von allen Seiten kommenden Nachrichten über weniger regen Geschäftsgang der deutschen Industrie, der Beschäftigungsgrad in vollem Umfange im Laufe des Jahres 1914 aufrecht erhalten werden kann, läßt sich noch nicht übersehen. Immerhin glaubt die Gesellschaft wieder auf ein befriedigendes Ergebnis rechnen zu können.

Verkehr.

Neckardampfschiffahrt A.-G., Heilbronn.

In der Generalversammlung der genannten Gesellschaft wurde der Bericht für das 14. Geschäftsjahr vorgelegt, der besagt: Das Jahr 1913 brachte ebenso wie 1912 reichliche Niederschläge und damit fast das ganze Jahr verhältnismäßig guten Wasserstand. Infolgedessen konnten die Güterfahrten das ganze Jahr und die Personenfahrten während der üblichen Sommerszeit ununterbrochen ausgeführt werden. Sowohl der Eilgüterdienst wie auch der Personenverkehr erzielten bis jetzt die höchsten Einnahmen. Wenn trotzdem das Ergebnis gegen dasjenige vom vorigen Jahr zurücksteht, so ist dies auf die hohen Benzinpreise, auf die fortgesetzt steigenden Löhne etc. und den niederen Kursstand der Wertpapiere zurückzuführen. Nach Abzug der Betriebskosten bleibt ein Gewinn von 16 590 M zur Verfügung, der wie folgt verwendet wird: zu Abschreibungen an Schiffen etc. 10 400 M, Zuweisung zum Reservefonds 500 M, Zurückstellung für die Dividendenscheinsteuer 600 M, Verteilung von 3 % Dividende (aus 92 500 M) 2775 M, Vortrag auf neue Rechnung 2315 M.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Zum Zusammenbruch der Bankfirma Greb & Frühauf.

w. Pforzheim, 29. April. Der Zusammenbruch der Bankfirma stellt sich nun doch als schwerwiegender heraus, als zuerst angenommen wurde. Die Veolpapierspekulation, welche die Haupttätigkeit der Bank war, hat ihr und ihren Kunden großen Schaden gebracht. Ende Dezember betrugen die Debitoren in der Bilanz 3,11 Millionen M, zum größten Teil Restschulden aus mißglückten Spekulationen, in die sich einzelne Kunden weit über ihr Vermögen verstrickten. Es ist ein Verlust von 2 Millionen vorhanden, wovon ⅔ Millionen auf eigene Spekulation der Firma kommen. Nach Abzug des Geschäftskapitals ergibt sich eine Unterbilanz von über 500 000 M. Durch Spareinlagen ist auch eine Reihe kleiner Kunden, Beamte, Lehrer, Witwen usw. geschädigt. Die Industrie selbst ist an dem Zusammenbruch nur sehr wenig beteiligt.

Konkurse in Deutschland.

Bialla: Kaufmann Max Kuzikowski, Gr. Rosinsko; Bromberg: Handelsfrau Margarete Schultze; Celle: Firma J. J. Cussel; Düsseldorf: Kaufmann Gottfried Klaps; Eggenfelden: Gärtner Josef Gaßner; Halle (Saale): Zigarrenhändler Willy Klippel; Hamburg: Firma S. Buchthal, Waren-Agentur und Kommission; Hirschberg: Hotelbesitzer Paul Kaesche; Königshütte: Firma Josef Knonsalla; Lauenstein: Mühlenbesitzer Friedrich Meyer; Leer: Bäcker Hermann Diddens; Mannheim: Kohlenhändler Hermann Seeger; Mettmann: Kaufmann Hermann Hütz, Wülfrath; Metz: Bäcker Georg Schöning; Oberehnheim: Metzger Moses Marx; Osterhofen: Kaufmann Julius Steinbrink; Pforzheim: Zigarrenhändler Emil Rüth; Reutlingen: Maurermeister Georg Herzog, Pfullingen; Tilsit: Maschinenbauer Otto Ehlert; Waldenburg: Maurermeister Fritz Seidel.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Im Anschluß an die schwächeren Kurs- und Tendenzberichte, die von den amerikanischen Märkten gedrahtet worden waren, verkehrte der hiesige Markt auch heute wieder in recht ruhiger Haltung, zumal da auch das nun eingetretene Regenwetter für die Entwickelung der jungen Pflanzen sehr förderlich sein wird. Die Käufer sind allenthalben zurückhaltend und die Geschäfte, die zum Abschluß gebracht werden, bleiben auf Deckungen des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für amerikanische und Plataweizen um 0,15—0,20 M. die 100 kg bahnfrei Mannheim ermäßigt, während die Notiz für pfälzischen Weizen, der nur noch in bescheidenen Mengen angeboten wird, eine Besserung um 0,25—0,0 M. erfuhr. Ebenso wurde der Preis für pfälzischen Roggen, aus demselben Grunde, um 0,50—0,25 M. per 100 Kilo franko Mannheim erhöht. Die übrigen Getreidenotierungen haben eine Aenderung nicht erfahren. Das Mehlgeschäft ist weiter schleppend, insbesondere Weizenmehl, während Roggenmehl bei kleinem Angebot eine festere Tendenz erkennen läßt. Die Notiz für Roggenmehl erfuhr im Anschluß an die hohen Preise, die sowohl für norddeutschen Roggen als auch für hierländischen Roggen gestellt werden, eine Steigerung um 0,50 Mark die 100 kg franko Haus.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kasse cif. Rotterdam: Weizen Laplata-Bahia-Blanca oder Barletta-Rosario 77 Kg. schwimmend M. 157,50—158.—, dito ungarische Ausgeat 77 Kg. per April M. 157,50—158.—, dito ungarische Santa Fe 78 Kg. per prompt M. 159.—159,50, Hedwinter II per Juli-August zu M. 152,50—153.—, Kansas II Golf per prompt M. 161,50—162.—, dsgl. Chicago M. 162.—163,50, Manitoba Nr. 1 April-Mai M. 163.—163,50, dito Nr. 2 April-Mai M. 161,50—162.—, Nicolaief-Ulka 8 Pud 30-35 prompt M. 153.—153,50, Taganrog-Ulka 9 Pud 35-10 April-Mai M. 159.—159,50, Theodosia-Azima 10 Pud 5-10 schwimm. M. 161,50—162.—, Rumänier 78-79 Kg. nach Muster prompt M. 159,50—160.—, Rumänier 79-80 Kg. nach Muster per prompt M. 161,50—162.—, Norddeutscher 77/78 Kg. wiegend per prompt Verschiffung M. 141,50—142.—.

Roggen, südrussisch., 9 Pud 10-15 April M. 117.—117,50, dito 9 Pud 15-20 April M. 118.—118,50, dito 9 Pud 20-25 per April M. 119.—119,50, nordöstsch. 72/73 Kg. per prompt M. 121.—122.—.

Gerste russ. 50-60 Kg. per prompt M. 109.—109,50, dito 55-60 Kg. per Mai M. 109,50—110.—, rumän. 59-60 Kg. per April M. 113.—113,50, Donau 60/61 Kg. per prompt M. 111,50 bis 112.—.

Mais La Plata, gelb rye terms schwimm. M. 107.—107,50, Mai-Juni M. 101.—101,50. Donau Galatz Foxsaniza April-Mai M. 104,50—105., Odessa per prompt M. 108—108,50, Kovorlesik p. prompt M. 000.—000,00. Mixed per prompt M. 000,00—000.—, Hafer, nordrussischer, 46-47 Kg. p. Mai-Juni M. 117,50—118.—, dito 47-48 Kg. per Mai-Juni M. 118,50—119.—, Donau 46-47 Kg. per Novemb. M. 000.—000.—, dito 50-51 Kg. per Juni M. 000.—000.— Amerikaner Clipped weiss 38 Pfd. per Mai-Juni —000.—000,00 La Plata 46-47 Kg. p. prompt M. 110,50—111.—.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. April. Nach schwächerem Anfang, der hauptsächlich auf niedriges Amerika zurückzuführen war, wurde die Tendenz für Brotgetreide im Verlauf fest, infolge von Mangel an Regen und auf umfangreiche Deckungen. Für Hafer bestand besonders in den feinen Sorten recht gute Nachfrage. Mais und Rüböl vernachlässigt. Wetter: schön.

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.

Newyork, 29. April. Das Fachblatt „Iron Age" schreibt in seinem Wochenbericht u. a.: Die Gewinne des Stahltrustes von Doll. 6 bis 7 pro Tonne beim Versand im ersten Quartal des laufenden Jahres sind ein trauriges Zeichen für jene Stahlwerke, welche unter normalen Verhältnissen an sich mehrere Dollars weniger als der Stahltrust verdienen. Der Monat April hat sich noch ungünstiger erwiesen als der Durchschnitt der ersten drei Monate des laufenden Jahres. Die Arbeitskräfte werden bei den Stahlwerken weiter reduziert und die Vorräte in Roheisen häufen sich an. Die Preise für Stabeisen sind matter, die Aussichten recht ungewiß.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 30. April. Heute wurden Benz-Aktien zu 180,50 Prozent gehandelt. Sonst waren noch höher gefragt: Anilin zu 638 Prozent, Aktien des Ver. Deutscher Oelfabriken zu 173,80 Prozent und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 192 Prozent.

Pariser Effektenbörse.

Paris, 30. April. Die Börse eröffnete heute in Parketts wie in Banken fest. Nach Eröffnung schwächte sich der Markt ab. Rio Tinto notiert in Parkett 2 Prozent, in den Kulissen 3,5—4 Prozent. Der Schluß ist in Parketts und Banken fest.

*

Frankfurt a. M., 30. April. Die Stadt Frankfurt a. M. beschloß lt. Frkf. Ztg. an das unter der Führung der Frankfurter Bank stehende Konsortium hiesiger Banken und Bankiers 12 Mill. M. der neuen 4proz. Anleihe zu 96,10 Prozent zu begeben. Bekanntlich hat dieselbe Gruppe auch einen Betrag von 6 Mill. M. zu 96,25 Prozent offeriert. Die Stadt hat es also vorgezogen, den größeren Betrag zu begeben.

r. Köln, 30. April. (Priv.-Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, schweben augenblicklich Verhandlungen um das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, ferner Deutsch-Luxemburger und Phönix zu veranlassen, von ihren bedeutend erhöhten Forderungen für die Beteiligung im Walzdrahtverband abzusehen und diese entsprechend auf ein Normalmaß zurückzuführen. Man glaubt, dadurch eine Erneuerung des Verbandes zu ermöglichen. Die großen gemischten Drahtwerke kommen am 7. Mai nochmals in Köln zu einer Sitzung zusammen, um über die bekannte Interessengemeinschaft der Sechsergruppe zu beraten. Die kleineren Drahtstiftfabriken haben eine dreigliederige Kommission gewählt, um die Vorarbeiten zur Bildung eines Drahtstiftsyndikates aufzunehmen. Die Mitgliederversammlung des deutschen Walzdrahtverbandes findet erst am 8. Mai statt.

r. Düsseldorf, 30. April. (Priv.-Tel.) Wie verlautet, ist nunmehr auch die Gruppe Wesel-Emmerich dem Westdeutschen Eisenhändlerverbande beigetreten, so daß nur noch zwei Eisenhändlerfirmen außerhalb stehen. Mit diesen schweben jedoch Verhandlungen und man hofft in der Mitte Mai stattfindenden Versammlung den Verband fest geschlossen zu haben.

r. Dortmund, 30. April. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau (Zeche Vereinigte Margarethe) in Dortmund in der 8 Aktionäre 1 668 000 M Kapital vertraten, wurde die sofort zahlbare Dividende auf 10 % (wie i. V.) festgesetzt. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß diese nicht günstig seien.

Hamburg, 30. April. Die Verhandlungen der Internationalen Schiffahrtskonferenz haben heute begonnen. Zunächst werden die Angelegenheiten der festländischen Linien beraten. Morgen sollen die Verhandlungen mit den Engländern beginnen, bei denen lt. Frkf. Ztg. noch ziemliche Schwierigkeiten zu überwinden sein sollen.

London, 29. April. Wollauktion. Die Wollauktion war fest. Heute angebotene feine Greasy und Merinos tendierten zu Verkäufers Gunsten. Angeboten waren 13 000 Ballen, zurückgezogen wurden 500 Ballen.

Newyork, 30. April. Der Stahltrust schließt vier Anlagen und entläßt lt. Frkf. Ztg. 3000 Arbeiter.

Newyork, 30. April. Die New York Newhaven and Hartford-Eisenbahngesellschaft hat 50 Millionen Dollars 5proz. und 6prozent. Noten an ein Syndikat verkauft, an dessen Spitze die Firma J. P. Morgan u. Co. steht.

w. Baltimore, 30. April. Die Bruttoeinnahmen der Baltimore and Ohio-Eisenbahn im Monat März belaufen sich auf 7 974 000 Dollar, gegen das Vorjahr mehr 185 000 Dollar, die Nettobetriebseinnahmen auf 2 374 000 Dollar gegen das Vorjahr mehr 852 000 Dollar.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk 2.

Angekommen am 27. April.

„Karlsruhe 9", Klein, v. Rotterdam, 9000 dz Stückgut und Getreide.

„Vereinigung 37", v. Dyck, v. Antwerpen, 10 300 Doppelzentner Stückgut und Getreide.

„Käthchen", Müßig, v. Jagstfeld, 1550 dz Salz.

„Mina", Olbert, v. Jagstfeld, 1820 dz Salz.

Paris, 30. April.

Anfangskurse.

	30.	29.		30.	29.
Hafer April	21,05	—,—	Rüböl April	76,75	77,75
Mai	22,05	—,—	Rüböl Mai	75,25	76,—
Mai-Aug.	21,85	—,—	Mai-Aug.	75,—	75,—
Sept.-Dez.	20,20	—,—	Sept.-Dez.	75,25	75,—
Roggen April	18,25	18,25	Spiritus April	41,—	41,½
Mai	18,25	18,25	Mai	41,¾	41,¾
Mai-Aug.	18,25	18,25	Mai-Aug.	42,—	42,¼
Sept.-Dez.	18,—	18,—	Sept.-Dez.	42,¼	42,½
Weizen April	27,15	27,—	Leinöl April	60,½	60,½
Mai	27,40	27,40	Mai	60,¾	61,¼
Mai-Aug.	27,35	26,30	Mai-Aug.	61,¼	62,—
Sept.-Dez.	26,65	26,70	Sept.-Dez.	63,¼	64,¼
Mehl April	36,40	36,05	Rohzucker 88° loco	28,¾	29,—
Mai	36,05	36,—	Zucker April	32,¾	32,¾
Mai-Aug.	35,95	35,85	Mai	32,⅛	32,⅛
Sept.-Dez.	35,20	35,20	Mai-Aug.	32,⅛	32,⅛
Talg	—,—	—,—	Okt.-Jan.	32,¼	32,¼

London, 30. April. (1 Uhr nachm.)

Kaffee s. matt.	30.	29.	Kaffee	30.	29.
Mai	40,10½	41,03.—	Sept.	42.—.—	42,05.—
Juli	40,10½	41,09.—	Dez.	43.—.—	43,00 —

Geschäftliches.

Bleichsüchtige und Blutarme werden rasch gesund und kräftig, wenn sie ihre Ernährung zweckmäßig gestalten, d. h. alle Reiz- und Genußmittel meiden und sich nur an blutbildende Nahrungsmittel halten. Als natürliche Kraftnahrung von erstaunlicher Wirkung haben sich von jeher Knorr-Haferflocken erwiesen, deren hoher Gehalt an blut- und knochenbildenden Nährstoffen Ärzten und Laien genügsam bekannt ist. Das Wort „Hafer schafft Blut und Kraft" kennzeichnet kurz aber treffend die segensreiche Wirkung der Haferkost. Und die Bezeichnung speziell für Knorr-Haferflocken als „beste Haferspeise der Welt" ist in anbetracht ihrer Ausgiebigkeit, ihres Wohlgeschmacks und ihres bedeutenden Nährwertes bei dem billigen Preise durchaus berechtigt. Seit ca. 40 Jahren werden in den Knorr'schen Fabriken auserlesene beste Hafersorten in geradezu idealer Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen zum Genusse vorbereitet. Bei der sorgfältigen Reinigung und Enthülsung bleiben dem Haferkorne alle wertvollen Bestandteile erhalten. Man verlange ausdrücklich Knorr-Haferflocken.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 30. April

Obligationen.

Stadtanleihen.

4 Freiburg i. B.	85.10	G
3½ Heidelbg. v. J. 1903	85.—	G
4 Karlsruhe v. J. 1907	94.20	G
3 Karlsruhe v. J. 1896	83.80	
4½ Lahr v. Jahre 1902	84.50	G
3½ Ludwigshafen	102.—	G
4 " v. 1906	94.—	G
3½ "	85.—	G
4 Mannh. Oblig. 1912	95.—	G
4 " " 1907	94.50	B
4 " " 1906	94.50	G
4 " " 1901	94.50	G
3½ " " 1885	88.—	G
3½ " " 1888	88.80	G
3½ " " 1895	88.50	G
3½ " " 1898	88.—	G
3½ " " 1904	88.—	G
3½ " " 1905	88.—	G
3½ Pirmas. unkb. 1905	84.—	G
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50	G

Pfandbriefe.

4½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	94.50	bz
3½ Rh. Hyp.-B. versch.	94.70	bz
3½ " " Komm.	85.—	bz

Eisenbahn-Oblig.

4½ Oberrh. Eisb.-Ges.	91.75	G

Industrie-Oblig.

4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 103%	96.50	G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	97.20	G
4½ Bd. Anil.- u. Sodafb.	100.50	G
4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie B	100.80	G
4 Br. Kleinlein, Hdlb	97.—	G
5 Bürg. Brauh., Bonn	100.—	G
4½/5% Fürstenberg-Oblig.	101.25	G
4½ Gew. Orlasz. Nebra rückzahlbar 102%	94.—	G
4½ Heddernh. Kupferw.	99.—	G
4 Herrenmühle Genz	96.—	G
4½ Kostk. Cell.- u. Papi.	98.50	G
4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	94.75	G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	94.—	G
4½ Maschinen- u. Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal	98.—	G
4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	92.—	G
4½ Pf. Chem.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	100.—	G
4½ Pfälz. Mühlenwk.	98.—	G
4½ Rhsch. v. Fondel	98.—	B
4½ Schuckert-Obligat.	95.—	G
4½ Rhein. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	92.75	G
4½ H. Schlinck & Cie.	95.50	G
4½ Speyr. Brauh. A.-G.	94.—	G
4½ Speyrer Ziegelw.	95.—	B
4½ Südd. Drahtindustr.	98.—	G
4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—	
4½ Zellstoffb. Waldhof	97.—	G
4½ Zellstoffabr. Waldhof 1908	96.50	G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	128.50
Pfälzische Bank	—.—	123.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	189.—	188.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	127.75
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	192.—
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	112.75
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	—.—	65.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	636.—
Chem. Fbr. Goldenb.	—.—	245.—
Verein chem. Fabr.	365.—	—.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	173.80
Westereg. A.-W. St.	—.—	204.—
" " Vz.	—.—	96.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	—.—	57.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	240.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	109.—
Br. Ganter, Freibg.	—.—	90.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	202.—
Homb. Messerschm.	—.—	51.—
Ludwh. Aktienbr.	—.—	243.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	140.—
Brauerei Sinner	—.—	240.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	—.—	180.—
" Schwartz, Spey.	—.—	119.—
" S. Weltz, "	—.—	68.40
" z. Storch, "	—.—	42.—
" Werger, Worms	—.—	60.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	240.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	—.—	90.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	100.—
Frankona	—.—	835.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2160
Bad. Assekuranz	45½	1900
Continental Vers.	—.—	825.—
Mannh. Versicher	—.—	910.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1060	1075
Württ. Trsp.-Vers.	870	861.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	120.—
Benz & Cie., Mhm.	—.—	180.50
Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	108.—
Emailw. Maikamm.	—.—	90.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	113.—
H. Fuchs Wfg. Hdblg.	137.50	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	—.—
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	117.—
Karlsr. Maschbau	—.—	168.—
Nähmf. Haid & Neu	—.—	303.—
Kosth. Cell.- u. Papf.	—.—	107.50
Rh. Gummi- u. Asb.	—.—	150.—
Maschfbr. Badenia	—.—	125.—
	—.—	—.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	150.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	171.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	150.—
Rh. Schuckert-G.	—.—	137.—
H. Schlinck & Cie.	—.—	141.—
Südd. Draht-Ind.	—.—	115.—
Unionw. vm. Stockh.	140.—	—.—
Ver. Frb. Ziegelw.	71.50	—.—
" Speyr. "	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	15.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	192.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	222.—
Zuckerf. Frankent.	420.—	—.—

Frankfurt, 30. April.

Anfangskurse.

Kreditaktien 194.— Diskonto-Commandit 180½, Darmstädter Bank 117¾, Dresdner Bank 150.— Handelsgesellschaft 153¾, Deutsche Bank 243½, Staatsbahn 154¼, Lombarden 21½, Bochumer 223¼, Gelsenkirchen 181⅞, Harpener 179⅝, Laurahütte —.—, Phönix Bergb. 236¼, Deutsch-Luxemburger 127⅞, Elekt. Edison 244¼, Elekt. Schuckert 148.—, Baltimore Ohio 89⅞, Paketfahrt 122⅝, Nordd. Lloyd 113⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 140.—.
Tendenz: schwächer.

Schlusskurse.

Wechsel.

	30.	29.		30.	29.
Amsterdam kurz	16.928	16.937	Check Paris	81.425	81.45
Belgien "	80.933	80.960	Paris kurz	81.370	81.735
Italien "	81.—	81.063	Schweiz. Plätze "	81.233	81.30
Check London "	20.480	20.490	Wien "	85.05	85.35
London "	20.440	20.450	Napoleonsd'or	16.30	16.30

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

A. Deutsche.	30.	29.
4½ deutsch. R.-A.	98.50	98.50
3½ " "	88.50	88.60
3 " "	78.20	78.—
4% pr. Cons. St.-A.	98.40	98.60
3½ " "	88.90	88.80
3 " "	78.10	78.—
4 neue Reichsanl.	98.90	98.90
4 bad. St.-Anl. 1901	96.80	96.75
4 " " 1908/09	96.80	96.55
4 bad. St.-A. 1911	96.60	96.70
3 " 1896	—.—	—.—
3½ bd. St.-O. (ab.) fl.	—.—	—.—
3½ " M.	92.20	92.20
3½ " " 1900/05	—.—	88.—
3½ " " 1904/12	88.30	88.30
3½ " " 1907/15	84.00	—.—
4 bayr. Eb.-A. b. 1915	97.50	97.40
4 " 1918	97.50	97.60
3½ do. u. Allg. Anl.	85.—	84.90
3 do. E.-B.-Obl.	75.90	76.10
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	96.85	96.90
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	87.50	87.50
3½ Pf. Konv. 1886	81.90	81.60
4 Hessen 1908/09	97.50	97.50
3 Hessen	75.20	75.20
3 Sachsen	77.80	77.80
4 Württembg. 1921	98.20	98.20
4 Mannh. 1901/6/7/8	95.—	94.50
4 " 1912-1917	95.10	95.10
4½ M. St.-A. 1904/9/10	86.30	86.20
B. Ausländische		
5½ Bulgaren	95.20	95.—
3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberr.	85.50	85.30
4½ " Papierr.	—.—	—.—
4½ " Goldrt.	85.90	85.90
3 Portug. Serie	61.30	61.30
3 " " III	63.90	64.—
4½ neue Russ. 1905	99.—	98.—
4 Russen von 1880	85.50	85.50
4 spanische Rente	—.—	—.—
4 Türk. kv. un. 1903	76.30	76.30
4 " unif.	—.—	—.—
4 Ung. Goldrente	81.40	81.30
4 " Kronenrt.	80.90	80.75
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1896	98.40	98.50
4½ " 1898	89.80	90.—
4½ Japaner	89.50	89.25
5% Mex. äuss. 88/99	—.—	—.—
3 Mexikan. innere	41.50	41.50
C. Lose.		
4 Bad. Prämien	—.—	—.—
4 Oesterr. 1860	173.—	173.—
Türkische	165.—	165.—
Augsburger	34.50	34.60
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	30.	29.
Badische Bank	128.10	128.—
Berg- u. Metallbk.	136.50	136.30
Berl. Handels-Ges.	—.—	151.50
Com.- u. Disk.-Bk.	107⅛	107⅞
Darmstädter Bank	117⅛	117⅞
Deutsche Bank	241.75	242⅛
Deutschasiat. Bank	128.60	129.—
Deutsche Eff.-Bank	112.—	112.75
Disconto-Comm.	188.—	188¼
Dresdener Bank	150½	150.—
Metallbank und Metall.-G.	136.50	136.30
Eisenb.-Rentbank	181.—	181.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	213.50	213.—
Frkf. Hyp.-Creditv.	155.50	155.40
Nationalbank	110.30	110.40
Oesterr.-Ungar. Bk.	142.10	142.10
Oesterr. Länderbk.	127.50	127.50
" Kred.-Anst.	194.—	193¼
Pfälzische Bank	122.50	123.—
Pfälz. Hyp.-Bank	188.80	189.—
Preuss. Hyp.-Bank	113.—	112.50
Reichsbank	134.50	134.25
Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	193.—	193.—
Rhein. Kreditbank	127.25	127½
Südd. Diskont-Ges.	112.30	112.—
Schaaffh. Bankver.	109.50	109⅛
Wiener Bankver.	130¼	130.—
Bank Ottomane	123.—	123.—
Frankfurt. Allgem.	2160	2160
Frankona	828.—	825.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1075	1075
Mannh. Vers.-G.-A.	912.—	912.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	30.	29.
Schantung E.-B. Akt.	140¾	140.25
Südd. Eisenb.-Ges.	128.20	128.20
Hamburger Packet	122⅝	122⅛
Norddeutsch. Lloyd	113¾	113⅛
Oest.-Ung. Staatsb.	154⅛	154⅛
Oest. Südb. Lomb.	21⅛	21⅛
Ital. Meridionalb.	105⅝	105⅝
Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Baltimore u. Ohio	90¼	90⅛
Prince Henry	155.—	155.—

Bergwerksaktien.

	30.	29.
Aum.-Friede (Br.)	159.30	159.30
Bochumer Bergb.	223.25	222½
Buderus	104.85	104.60
Concord. Bergb.-G.	358.50	357.75
Deutsch. Luxembg.	127.90	127⅞
Eschweiler Bergw.	224.50	224.50
Friedrichsh. Bergb.	156.—	156.—
Gelsenkirchener	181.50	182.—
Harpener Bergbau	179¾	180½
Hessen. Bergbau	—.—	—.—
Kaliw. Aschersleb.	137.50	137.50
Kaliw. Westeregeln	201.25	201.25
Oberschl. Eisenind.	84.50	84.60
Phönix Bergb.	236¼	236¾
Ver. Kön.- u. Laurah.	143.—	145½
Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Frankfurt, 30. April

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Aktien industrieller Unternehmungen

	30	29
Aluminium Neuh.	277.—	278.15
Aschbg. Buntpapfb.	181.—	181.—
" Maschpapf.	117.—	117.—
N. Bad. A.-G. Berlin	80.10	80.—
Südd. Immob.-Ges.	60.—	53.—
Grün & Bilfinger	120.—	121.—
Wayss & Freytag	133.50	133.—
Eichbaum Mannh.	109.50	109.50
Frkf. (Henninger)	125.—	125.—
do. Pr.-Aktien	127.—	127.—
Herkules (Cassel)	153½	153.50
Mannheim. Akt.-Br.	140.—	140.—
Parkakt. Zweibr.	79.—	79.—
Tucher Freih. v.	253.50	259.50
Woltz, Sonne, Spey	67.—	67.—
Biel-u. Silbh. Brauh.	78.30	78.30
Bad. Anilinfabrik	631.50	631.—
Cementw. Heidelb.	149.50	148.50
Cementf. Karlstadt	136.—	135.—
Chem. Werke Albert	419.—	419.—
Ch. Ind. Goldschm.	205.—	216.50
Chem. Fabr. Griesh.	262.50	262.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	621.70	623.25
Farbwerke Höchst	633.75	635.—
V. chem. Fbr. Mannh.	—.—	—.—
Holzverk.-Industr.	305.—	305.50
Rütgerswerke	191.—	191.—
Ultramarinfbr., V.	224.50	224.50
Wegelin Russfabr.	212.—	218.—
Südd. Drahtind. Mh.	113.50	113.50
Akkum.-Fbr. Berl.	337.75	335.—
Elektr.-Ges. Allg.	244.75	244⅛
Bergmann-Werke	124.—	124.—
Brown, Boveri & Co.	147.50	147.50
Deutsch-Ueb. (El.)	175⅛	175⅝
Lahmeyer	—.—	—.—
El.-Ges. Schuckert	147½	147½
Rhein. Schuck.-G.	137.50	137.50
Siemens & Halske	214.70	212½
Voigt & Haeffner	195.30	195.75
Gummi Peter	80.—	80.—
Heddernh. Kupferw.	117.—	117.—
Illkirch. Mühlenw. Strassburg	118.—	118.—
Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Lederw. St. Ingbert	48.—	48.—
Spicharz Lederw.	83.75	83.75
Ludwigsh. Walzm.	157.—	183.—
Adlerfahrr. Kleyer	337.50	334.50
Armatur Hilpert	93.30	93.50
Badenia (Weinh.)	128.—	128.—
Dürrkopp Bielefeld	310.—	310.—
Daimler Motoren	333.50	378.25
Fahrzeugw. Eisen.	92.75	93.50
Gritzner (Durlach)	255.—	253.—
Haid & Neu Karlsr.	311.—	311.—
Karlsr. Maschfbr.	171.80	171.80
Mannesmannrwk.	215.50	205.—
Mannh.-Armf. Klein	129.—	129.—
Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	168.—	161.—
Schnellpr. Frankth.	297.—	294.—
Schraubspf. Kram.	151.—	151.—
Ver. D. Oelfabriken	174.00	173.25
Pf. Pulvf. St. Ingbert	123.—	127.30
Schlinck & Co. Hamb.	133.—	133.—
Ver. Fränk. Schuhf.	119.—	118.—
Schuhf. Herz, Frkf.	123.80	123.80
Seilindustr. (Wolff)	120.—	121.—
Ettlingen	111.50	111.—
Kamm. (Kaiserl.)	—.—	—.—
Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	137.50	137.50
Zellstoffb. Waldhof	192.—	190.60
Bad. Zuckerfabrik	221.90	222.—
Frankenth. Zuckfb.	417.50	417.75

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	30.	29.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	95.—	95.—
4 do. S. 13	93.—	93.—
4 do. S. 16 u. 17	93.—	93.—
4 do. S. 20	98.—	98.—
4 do. S. 21	96.—	96.—
3½ do. S. 12, 13 und 16	86.40	86.40
3½ do. S. 19	86.40	86.40
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.50
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 19, 21-27, 31, 32-42	93.50	93.50
4 do. S. 43	94.50	94.50
4 do. S. 45	—.—	—.—
4 do. S. 47	94.50	94.50
4 do. S. 48	94.80	94.80
4 do. S. 49	95.—	95.—
4 do. S. 50	95.—	95.—
4 do. S. 51	95.50	95.50
3½ do. S. 44	88.60	88.60
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	86.50	86.50
3½ do. S. 45 (tilgb.)	88.30	88.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	87.25	87⅛
4 do. do.	96.70	96.70
4 do. 1917	96.70	96.70
4 do. 1920	96.70	96.70
4 do. 1922	97.—	97.—
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	94.10	94.10
4 do. 1899, 1901 und 1903	93.60	93.60
4 do. v. 1905	93.80	93.80
4 do. v. 1907	94.—	94.—
4 do. v. 1909	94.20	94.20
4 do. v. 1910	94.30	94.30
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.50	94.50
4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	93.93	93.93
4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	—.—	—.—
4 do. abgest.	92.30	92.25
3½ do. abgest.	84.25	84.25
4 do. v. 1904	93.50	93.50
4 do. v. 1905	93.50	93.50
4 do. v. 1907	94.—	94.—
4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	94.—	94.—
4½ do. E. 25	94.—	94.—
4½ do. E. 27	95.25	95.25
4½ do. E. 28	95.25	95.25
4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	95.25	95.25
4½ do. E. 30 u. 31	95.40	95.50
4½ do. E. 32 u. 33	95.75	95.75
3½ do. E. 26	—.—	—.—
3½ do. E. 23	87.60	87.60
3½ do. Kleinb. 1934	—.—	—.—
4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	94.50	94.50
4½ do. kdb. ab 1912	94.—	94.—
4½ do. unk. b. 1917	94.—	94.—
4½ do. " 1919	94.—	94.—
4½ do. " 1921	94.10	94.10
4½ do. " 1923	96.—	96.—
4½ " 1924	96.20	96.20
3½ do.	84.70	84.70
3½ do. " 1914	84.50	84.50
3½ do. Kommunal	85.—	85.—
4½ do. " 1923	95.20	95.20
4½ " 1924	96.—	96.—
2¾ Ital. stl. gar. E.B.	64.20	65.20
Oberrh. Eisenb.-G.	92.20	92.30
Bayer. Staatsanl.	97.50	97.70

Nachbörse. Kreditaktien 194.—. Diskonto-Commandit 188.—. Staatsbahn 154⅛. Lombarden 21½. Tend.: schwächer.

Privatdiskont 2 9/16 %

Berlin, 30. April.

Reichsbankdiskont 4%.

Anfangskurse.

	30.	29.		30.	29.
Disconto-Comm.	188.—	188.—	Phönix	236.25	237.25
Deutsche Bank	241.50	242.50	Gelsenkirchner	181.62	182.07
Berl. Handelsges.	—.—	153.—	Harpener	178.75	180.75
Dresdner Bank	150.—	—.—	Hambg. Paketf.	123.62	123.50
Lombarden	—.—	21.50	Nordd. Lloyd	113.80	113.75
Baltimore	—.—	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	244.25	243.50
3% Reichsanleihe	—.—	78.10	Schuckert Elektr.	—.—	146.50
Bochumer	—.—	223.25	Tend.: schwächer.		
Deutsch-Luxbg.	127.50	127.87			

Berlin, 30. April.

Schlusskurse.

	30	29
Wechsel auf Amsterdam kurz	168.33	—.—
Wechsel London	20.43	20.43
Wechsel Paris	81.45	81.425
Wechs. a. Wien kurz	85.05	85.05
4% Reichsanleihe	98.70	98.60
3½% Reichsanl.	86.90	87.—
3% Reichsanleihe	78.25	78.10
4% Neue Schatzanw.	98.90	98.90
4% Pr. Consols	98.70	98.60
3½% "	87.—	86.90
3% "	78.—	78.—
4½ Bad. v. 1901	95.93	95.23
4½ " " 1908/09	95.93	95.93
3½ " convert.	—.—	—.—
3½ " v. 1902/07	—.—	85.20
3½% Bayern	85.20	85.10
3½% Hessen	84.97	84.90
3% Hessen	75.25	75.25
3% Sachsen	77.90	77.80
4½ Argent. v. 1897	78.20	73.75
5 Chinesen v. 1895	99.50	99.50
4½ Japaner	89.25	89.25
Mannh. Stadtanl.	94.80	94.80
4 Oest. Goldrente	85.20	85.90
3 Portug. unif. S. 3	64.25	64.10
5 Rumänen v. 1903	—.—	100.—
4½ Russ. Anl. 1902	89.50	89.50
4 Türken unif	82.60	82.50
Türk. 400 Frs.-Lose	161.30	161.75
4½ Ung. Goldrente	81.50	81.10
4½ " Kronenr.	81.—	80.75
*Oest. Kreditaktien	194.—	194.—
*Berl. Handels-Ges.	—.—	153¼
*Darmstädter Bank	117⅛	117⅛
*Deutsche Bank	241⅛	242⅛
*Disconto-Komm.	188⅛	188.—
*Dresdner Bank	150⅛	150⅛
*Staatsbahn	—.—	154⅛
*Lombarden	21⅛	21⅛
*Baltimore u. Ohio	90⅛	90⅛
*Canada Pacific	192⅞	193⅛
*Bochumer	222⅞	222⅞
*Deutsch-Luxembg.	128⅛	129.—
*Gelsenkirchener	181¼	182⅛
*Harpener	178.—	180.—
*Laurahütte	143.—	144⅛
*Phönix	235⅛	237.—
*Allgem. Elektr.-G.	241⅛	244⅛
Deutsch-Asiat. Bk.	127.70	127.75
Petersbg. Int. Handl.	184.—	184.90
Reichsbank	135.—	134.50
Rhein. Kreditbank	125.70	127.—
Russenbank	152.20	152.50
Schaaffh. Bankv.	110.—	110.—
Südd. Disc.-G.A.-G.	112.20	112.20
Hamburger Packet	123.40	123.40
Hansa	257.70	258.75
Norddeutsch. Lloyd	113.50	113.80
Adlerwerk Kleyer	333.50	338.—
Aluminium	277.—	278.—
Anilin	640.—	633.—
Anilin Treptow	522.—	517.—
Arenbg. Bergwks.	403.—	401.50
Bergmann Elektr.	122.60	124.—
Brown, Boveri & Co.	147.40	147.70
Bruchsal. Maschfb.	372.20	371.—
Chem. Albert	419.50	147.50
Daimler	335.—	333.—
Dynamit-Trust	173.—	174⅞
Deutsch-Ueberseee	175.90	175.70
D. Gasglühl. Auer	633.—	633.—
D. Waffen- u. Mun.	607.70	604.—
D. Steinzeugwerke	216.—	219.—
Elberfeld. Farben	643.—	635.—
Enzinger Filter	235.50	233.50
Essen. Kreditanst.	163.10	160.70
Facon Mannstädt	122.20	122.20
Fabr. Bleistiftfbr.	273.20	270.—
Felten & Guilleaume	151.50	152.—
Gritzner Maschin.	253.—	255.—
Gr. Berl. Strassenb.	152.50	152.—
Höchster Farbwk.	633.—	634.—
Hohenlohewerke	104.—	105.—
Kaliw. Aschersleb.	137.—	137.10
Kölner Bergwerk	555.20	551.20
Cellulose Kosth.	103.50	105.70
Lahmeyer	123.50	123.70
Licht und Kraft	123.—	129.—
Lothringer Cement	129.25	139.70
Ludw. Loewe & Co.	315.—	315.—
Mannesmannröhr.	231.—	205.97
Oberschl. Eisb.-Bd.	82.90	82.10
Orenstein & Koppel	174.—	174.—
Rh. Schuckert Ma.	137.—	137.—
Rhein. Stahlwerke	150.10	150.70
Rombacher Hütte	155.—	156.20
Rütgerswerke	191.—	191.—
Schuckert	147.40	148.—
Siemens & Halske	214.40	213.—
Sinner-Brauerei	237.50	237.50
Stettiner Vulkan	131.—	130.—
Tonwar. Wiesloch	120.20	120.20
Ver. Glanzst. Elberf.	595.—	594.—
Ver. Köln-Rottweil	341.80	341.85
Wanderer Fahrrw.	333.50	333.20
Westeregeln	201.30	200.10
Westf. Dr. Langendr.	99.90	99.40
Witten. Stahlröhr.	125.—	128.20
Zellstoff Waldhof	192.—	191.50
Jtari	118.—	118.50
South West-Afrika	117.—	116.50
Vogtl. Maschinfbr.	301.—	280.70
Naphta Petrol.-Bak.	401.50	403.50
Ver. Frank. Schuhf.	117.20	117.50
Bielef. Maschinenf.	312.65	311.50
Hmbg. Süd-Am. Dpfsch.	162.50	162.10
Masch. Breuer	—.—	—.—

*) Ultimo-Kurse.

Nachbörse.

	30.	29.		30.	29.
Kredit-Aktien	194.—	194.—	Hansa	257½	259.—
Diskonto-Komm.	188½	188.—	A. E. G.	243⅛	244½
Phönix	235⅞	236⅞	Tend.: sehr still.		

Privatdiskont 2⅝ %.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 30. April.

Diskont der Bank von Frankreich 3½%.

Schlusskurse.

	30.	29.		30.	29.
3% Rente	86.92	86.72	Tabacs	465.—	463.—
Engl. Konsols	75.50	75.15	Platine	676.—	643.—
4% Brasil.	71.65	71.80	Rio Tinto	1806	1792
4% Egypter unif.	102.65	102.90	Cape Copper	83¼	83¼
1 Span. Aeuss.	88.43	88.25	Tanganyika	43½	43½
4% Ung. Anleihe	82.25	82.05	Tharsis	179.—	179.—
3½% Ital. Rente	95.95	95.72	Huanchacha	38.—	38.—
3% Port. Anleihe	—.—	—.—	Shansi	23¼	23.—
5% Russen 1906	103.50	103.75	Spassky	71¾	71¼
3% Russen 1896	71.10	70.75	Spiess	29.—	29½
4% Serb. Anleihe	81.90	81.40	Prowodnik	533.—	557.—
4% Unif. Türken	82.45	82.05	Tun. Phosphat	410.—	399.—
Panamalose	115.—	114.—	Assoc. Miniers	243.—	243.—
Banq. de Paris	1615	1619	Central Mining	193.—	202.—
Ottomanbank	643.—	633.—	Chartered	22¾	22¼
Créd. Mobilier	547.—	547.—	De Beers	423½	423.—
Crédit Lyonnais	1593	1593	East Rand	43.—	43½
Union Paris	934.—	933.—	Ferreira	62¾	62¼
Atchison Top.	413.—	—.—	Gedeld	29¼	29¼
Lombarden	256.25	256.25	Gen. Mining	13¼	13.—
Métropol.	521.—	524.—	Goerz	10¼	10¼
N. Rl. Mex.	5375	5375	Goldfields	53¼	57¼
Nord Sud	141.—	141.—	" Lena	43¼	46¼
Nord Espagne	438.—	437.—	Jagersfontein	102½	107.—
Saragossa	443.—	442.—	Mocambique	13½	13¼
Suez	5030	5003	Randfontein	29.—	27¼
Thomson	710.—	710.—	Randmines	132.—	151.—
Cables Télégr.	142.10	148.—	Robinson Gold	63¾	63⅞
Cot. Fr. Russe	—.—	—.—	" Deep	35.—	35¼
Caoutchouc	93½	93.—	Transvaalland	25¼	26½
Eastern Rubber	16½	16¾	Privatdiskont	2¾	2¾
Cafes Act.	—.—	—.—	Wechsel Schweiz	99⅛	99¼
Cafes Paris	—.—	—.—	" London	25.25	25.15
Hartmann	597.—	598.—	" Deutschland	122⅞	122¼
Raff. Say	373.—	373.—	Gesamttendenz: fest.		
Maltzoff	633.—	630.—			
Sosnovice	1375	1375			

Wien, 30. April.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

	30.	29.		30.	29.
Kreditaktien	613.50	612.50	Oest. Papierrente	85.20	85.10
Länderbank	498.50	498.—	" Silberrente	85.65	85.40
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	98.—	98.60
Staatsbahnen	704.—	703.—	" Kronenrt.	81.—	80.75
Lombarden	101.20	—.—	Alpine Montan	823.—	820.—
Marknoten	117.46	117.51	Skoda	754.—	752.50
Wechsel Paris	95.65	95.62	Tendenz fest.		
Oest. Kronenrente	82.10	81.95			

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

	30.	29.		30.	29.
Kreditaktien	612.75	613.50	Oest. Papierrente	85.20	85.10
Oesterreich-Ung.	1970	1975	" Silberrente	85.65	85.40
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Goldrente	100.65	100.65
Unionbank	585.—	584.—	Ungar. Goldrente	97.—	96.00
Ungar. Kredit	803.—	803.—	" Kronenrt.	81.10	81.—
Wien. Bankverein	514.—	514.—	Wch. Frankf. vista	117.45	117.47
Länderbank	498.—	498.—	" London "	2405	2408
Türkische Lose	223.—	223.—	" Paris "	95.63	95.65
Alpine	823.—	824.—	" Amsterd. "	199.05	198.95
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.14	19.14
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.43	117.47
Oester. Waffenfbr.	930.—	930.—	Ultimo-Noten	117.40	117.50
Staatsbahn	703.50	704.50	Skoda	753.—	753.50
Lombarden	101.—	100.70	Tendenz: ruhig.		
Buschtherad B.	—.—	—.—			

London, 30. April.

Diskont der Bank von England 3%.

(Anfangskurse.

	30.	29.		30.	29.
Tend.: stetig.			Jagersfontein	4½	4½
2½% Consols	75 11/16	75.—	Moddersfontein	12 19/32	12 11/32
3 Reichsanleihe	76.—	76.—	Premier	8.—	8.—
5% Argent. 1890	100.—	100½	Randmines	6⅝	6⅝
4 Argen.	83.—	83.—	Tendenz: fest.		
4 Japaner	80⅛	80¼	Atchison comp.	95⅞	95⅞
4½% do. do. II. S.	90⅛	90¼	Canadian	196.—	196¾
5 Mexikaner	83.—	83.—	Baltimore	91¾	92¼
3½% Russen 89	86½	86⅛	Chicago Milwauke	100¼	100⅝
Ottomanbank	15⅛	15⅛	Denvers com.	12.—	12.—
Tend. stetig.			Erie com	28⅞	28⅛
Amalgamated	73⅞	74.—	Greatwestern	12.—	12.—
Anacondas	6⅞	6⅛	Grand Trunk ord.	19.—	19.—
Rio Tinto	71⅞	71¾	Gr. Trunk III pref	43⅞	44.—
Tanganyika	1 21/32	1 19/32	Louisville	135⅛	135.—
Utah Copper	11.—	10.—	Missouri Kansas	16⅛	16⅛
Central Mining	8.—	8.—	Ontario	26.—	26⅛
Chartered	29/32	29/32	Pensylvania	54¾	55⅛
De Beers	17.—	16 12/16	Rock Island	3⅛	3⅛
Eastrand	1 21/32	1 21/32	Southern Pacific	92.—	92⅛
Gedeld	1⅞	1 15/16	Southern Railway	24⅛	24½
Goerz	15/16	11/16	Union com.	155⅝	157⅛
Goldfields	2 11/32	2⅜	Steels com.	59⅛	59⅛

Produktenbörsen.

Mannheim, 30. April

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg bahnfrei hier.

Weizen, pfälz. neu	20.50—21.00	Roggen nordd.	00.00—00.00
" nordd.	00.00—00.00	Gerste, badische	18.75—19.25
" russ. Azim.	22.50—23.50	Gerste, Pfälzer	17.75—18.50
" Ulka	22.63—23.00	Futtergerste	13.00—13.25
" Krim Azim.	00.00—00.00	Hafer, bad.	16.75—18.—
" Taganrog	00.00—00.00	" nordd.	00.00—00.00
" Saxonska	22.25—23.00	" russischer	17.50—18.60
" rumän.	22.25—23.00	" La Plata	17.00—17.50
" Kansas II G.	22.65—00.00	" Amer. Clipp.	00.00—00.00
" Kansas II Chic.	22.90—00.00	Mais, amer. Mixed	00.00—00.00
" red Wint. II	00.00—00.00	" Donau	00.00—00.00
" West. " II	00.00—00.00	" La Plata	15.60—00.00
" Abl. Manit. I	22.80—00.00	Kohlr. norddeutsch	00.00—00.00
" " " II	00.50—00.00	Wicken	16.50—18.50
" Wall. Wall.	00.00—00.00	Rotklee, italiener	000.00—000.0
" Australier	00.00—00.00	" nordfranz.	000.00—000.0
" Laplata	22.60—22.80	" Luz. itl.	000.00—000.0
Kernen	00.00—00.00	" Prov.	000.00—000.0
Roggen, pfälz. neu	15.75—00.00	" inländ.	000.00—00.00
" russischer	00.00—00.00	Esparsette	00.—00.00

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	34.—	32.—	30.—	28.50	27.—	23.—

Roggenmehl Nr. 0) 25.75 1) 23.25.
Tendenz: Getreide ruhig.

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 30. April.

Weizen	Hardwinter II, Golf,	schwimmend	M. —.—
		Mai	M. 162.—
	Hardwinter II, Chicago,	schwimm.	M. —.—
		Mai	M. 155.—
	Hardwinter I Golf,	schwimmend	M. —.—
		Mai	M. 161.—
	Northern Manitoba I,	Mai	M. 163½
	" II,	Mai	M. 161.—
	" III,	Mai	M. 159.—
	Australier	schwimmend	M. 167½
	Bahia Blanca, 78 kg.	schwimmend	M. 158.—
		Mai	M. 158½
	Ulca, 9 Pud 30/35	Mai	M. 156.—
	" 10 "	Mai	M. 158.—
	Azima, 10 Pud	Mai	M. 153.
	Rumänischer 79 kg.,	schwimmend	M. 157.—
Futtergerste,	60/61 kg.	schwimmend	M. 109.—
	60/61 kg.	Mai	M. 109½
Roggen	russischer 9 Pud 13/15	prompt	M. 115.—
Hafer	50/51 kg.	Mai	M. 119.—
	Laplata, 49 kg.	Mai	M. 113½
Mais	Laplata,	schwimmend	M. 104½
		Mai-Juni	M. 102.—
		Juni-Juli	M. 101½
		Aug.-Sept.	M. 102½

alles für 1000 kg. netto Kasse, cif Rotterdam
Tendenz: matt.

Berlin, 30. April.

Anfangskurse.

	30	29		30	29
Weizen Mai	195.75	197.25	Mais Mai	—.—	—.—
Juli	202.25	203.—	Juli	—.—	—.—
Septbr	196.25	195.75		—.—	—.—
	—.—	—.—	Rüböl April	—.—	—.—
Roggen Mai	162.75	163.75	Mai	64.50	64.80
Juli	166.75	166.75	Oktbr	—.—	—.—
Septbr	162.—	162.75		—.—	—.—
	—.—	—.—	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Mai	157.25	151.75	Weizenmehl	27.80	27.50
Juli	161.50	161.—	Roggenmehl	21.60	21.90

Amsterdam, 30. April

Schlusskurse.

	30.	29.		30.	29.
Rüböl loco	—.—	37½	Leinöl loco	—.—	27.—
Mai/Aug.	—.—	34½	Mai	26½	26¾
Sept./Dez.	—.—	34½	Mai-Aug.	—.—	26⅝
Rüböl Tendenz			Sept.-Dez.	27⅛	27⅞
Kaffee loco stat.	45½	41½	Tendenz stetig		

Antwerpen, 30. April.

Anfangskurse.

Weizen ruhig	30	29	Gerste	30	29
per Mai	19.60	19.60	per Mai	13.90	13.87
per Juli	19.55	19.57	per Juli	14.02	13.85
per Sept.	19.12	19.15	per Sept.	13.85	13.87

Schlusskurse.

Zucker fest.	30	29	Zucker	30	29
Lauf. Monat	—.—	—.—	April-Juni	—.—	—.—
Mai	21.30	21.12	Juli-Aug.	24.37	24.12
Juni	24.12	24.37	Kristallisiert	29.—	29.—

Budapest, 30. April.

	30. per 50 kg.	29. per 50 kg.		30. per 50 kg.	29. per 50 kg.
Weiz. April	—.— will.	—.— fest.	Hafer Apr.	—.— will.	—.— fest.
" Mai	13.03	13.20	" Okt.	8.23	8.26
" Okt.	11.86	12.05	Mais Mai	7.27 will.	7.17 stet.
Rogg. Apr.	—.— will	—.— fest.	" Juli	7.37	7.30
" Okt.	9.55	9.55	Kohlraps	15.75 ruh.	15.85 ruh.

Wetter: Schön.

Liverpool, 30. April.

Anfangskurse.

Weiz. Rt. Wint. st.	30	29	Diff.	Mais La Plat. fr.	30	29	Diff.
per Mai	7/1¼	7/1½	—¼	per Juli	4/6⅞	4/7	—⅛
per Juli	7/2⅛	7/2⅜	—¼	per Sept.	4/6⅝	4/6½	—⅛

Mannheim, 30. April. (Privat.) Plata-Leinsaat Mk. 24.50 disponibel mit Sack waggonfrei Mannheim.

Mannheim, 30. April. (Preise für Futterartikel.) (Privat.) Kleeheu Mk. 7.40, Wiesenheu Mk. 6.50, Maschinenstroh Mk. 3.—, Weizen-Kleie Mk. 10.50, getrocknete Treber Mk. 11.90. Alles per 100 Kg.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 30. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 9.05—9.12½, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.25—19.50—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.00—19.25—, gemahlene Melis mit Sack 18.50——18.75— ruhig.

Magdeburg, 30. April. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per April 9.37½ G., 9.42½ B., per Mai 9.42½ G., 9.45— B., per Juni 9.50— G., 9.52½ B., per Aug. 9.70— G., 9.72½ B., per Okt.-Dez. 9.75— G., 9.77½ B., per Jan.-März 9.50— G., 9.92½ B.
Tendenz: stetig. Bewölkt.

Hamburg, 30. April. (Telegr.) Zucker per April 9.42½, per Mai 9.42½, Juni 9.50—, Aug. 9.70—, Okt.-Dez. 9.77½, Jan.-März 9.92½, stet.

Kaffee.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Kaffee Santos good average p. Mai 54½, Juli 55.—, Sept. 55¼, Dez. 56¾.

Schmalz.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 128.—.

Salpeter.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Salpeter dispon. 23.70 Mai 23.65.

Wolle.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per April 6.03, Mai 6.57, Juli 6.55, Sept. 6.52.

Häute.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Häute 2375 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 30. April. (Telegr.) Baumwolle 64½, ruhig.

Antwerpen, 30. April. (Telegr.) Petroleum Raff. dispon. 24½, Mai 25.—, Juni 25½.

Metalle.

London, 30. April, 1 Uhr. Anfang. Kupfer ruh. 63¼, 3 Mon. 64.—. — Zinn ruh. p. Kasse 157½, 3 Monate 159½. — Blei spanisch ruh. 19.—, englisch 19½. — Zink ruhig 21½, spezial 22½.

Glasgow, 30. April. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 51 sh. 05— d. Geld, 1 Monat 51 sh. 07— d. Geld, 3 Monate 51 sh. 09½ d. Geld, stramm.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 65, 1637, 8435.
30. April 1914. Provisionsfrei.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. —	M. 440
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 295	M. 270
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	22	—
Vorzugs-Aktien	62	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	275
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	295	292
Deutsche Erdöl junge Aktien	203	201
jüngste Aktien	193	191
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	84	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	195	192
Europa, Rückvers., Berlin	M. 430	M. 430
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	420	410
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	267	261
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	81	78
Fink, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	38	—
Hamburgische Südsee-Aktien-Gesellschaft	180	176
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. 630	M. 600
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	65	—
Hornsheim u. Co.	168	165
Kinematografie u. Filmverleih, Vorz.-Akt.	83	—
Kinematografie u. Filmverleih zugel. St.-Akt.	62	—
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankenthal	151	147
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	10/0 sh	8/0 sh
Maschinenfabrik Wery	115	110
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	121	119
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 1750	K. 1675
„Ostgalizia"-Petroleumges.	199	194
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4½	L. 4¼
" " junge "	L. 2½	L. 2¼
Pomona D. K. G.	840	825
Preussische Rückversicherung	M. 320	M. —
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	120
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	150	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Gonsbach	M. 285	M. 280
Schlosshotel Heidelberg Stamm-Aktien	15	—
Schlosshotel Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	56
Sloman Salpeter, Hamburg	365	362
Stahlwerk Becker	121	125
Stahlwerk Mannheim	107	104
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	110	108
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 160	M. 140
Unionbrauerei Karlsruhe	55	45
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	133	131
Ver. Schwarzlsbonwerke Niederwalluf	155	152
Waggonfabrik Rastatt	74	69
Westdeutsche Eisenwerke Kray	128	124
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	85

MARCHIVUM

Das Urteil der Hausfrau lautet:

MAGGI's Suppen sind eben doch die besten!

Gander's Methode
Gegründet 1857 Diplom 1882 Prämiiert 1896 Patent 1902

Schönschreiben, Buchführung
Stenographie und Maschinenschreiben
Nächsten Montag eröffnen wir neue Kurse für Kaufleute, Beamte, Geschäftsleute, sowie für Damen und Kaufmannslehrlinge. Aneignung einer schönen Handschrift oder Ausbildung in der Buchführung in ca. 8 Wochen. Auswärt. auch in kürzerer Zeit. Ueberrasch. Erfolge. Anmeldungen bald erb. Prosp. gratis.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz, Mannheim.

Mod. Formen, Blumen, und sonstige Zutaten in mittlerem und besserem Genre erhalten Sie zu äußersten Preisen bei
Anna Held, Modes
Seckenheimerstr. 55 2. St.
Modernisieren alter Hüte billigst. 1207

Wanzen,
Flöhe, Schwaben etc. rotten Sie samt Brut radikal aus durch die „Wanzen-Vertilgungs-Essenz", à Flasche 60 Pfg. aus der Kurfürsten-Drog. Th. v. Eichstedt
N 4, 13/14. 92366

Pianos gebrauchte, billig. Demmer, L'hafen 27749

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und 1964.
Kapital u. Reserve Mk. 60000000.—
Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
Annahme von 55430
— Spar-Depositen zu niedr. zu vereinbarenden Zinssätzen. —

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigst geliebten

Herrn Samuel Frank
Hauptlehrer

danken tiefgerührt. 1876

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Frank
geb. Elsässer.
Mannheim, den 30. April 1914.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

HUTCHINSON
BESTER PNEUMATIC
FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD
MANNHEIM
15349

Empfehle
mich den Herren Architekten, Baumeistern, und Bauherren, sowie Hausherrn in Ausführung aller vorkommenden Bedachungsarbeiten; sowie Herstellung von Blitzableiteranlagen aller Systeme gegen billigste Berechnung und prompte Bedienung.
Reparaturen werden billigst berechnet.
Kostenanschläge gratis. 35676
Unterhaltung d. Dächer 1. Jahresabonnement.
Selbständiges technisches Büro.
August Schnepf
Bedachungs- u. Blitzableitergeschäft
Mannheim — Langstr. 41a
Spez.-Geschäft Neuzeitl. Bedachungen

Hexenringe.

(Zum 1. Mai.)

Von M. Kossak.

(Nachdruck verboten.)

Die heilige Walpurga würde wahrscheinlich arg entsetzt gewesen sein, wenn sie geahnt hätte, daß das Volk sie, die mit ihren Brüdern Willibald und Wunnibald aus England herübergekommen war, um in deutschen Gauen das Christentum zu verbreiten, und die als Aebtissin des Klosters Heidenheim ihr gottgeweihtes Leben beschloß, zu einer Art Schutzpatronin von bösen Geistern und Hexen machen würde. Allerdings mußten eine ganze Reihe von Umständen, unter denen selbst die Legende eine verhängnisvolle Rolle spielte, zusammenwirken, um ihr diesen schlimmen Ruf einzutragen.

Der erste Mai, an dem man sie heilig sprach, war schon seit altgermanischer Zeit her ein heiliger Tag, aber die neun Nächte, die ihm vorangehen, werden von höllischen Mächten beherrscht und auch sie — die letzte der Nächte, in der das unheimliche Treiben seinen Höhepunkt erreicht, mitinbegriffen — sind nach der frommen Angelsächsin benannt worden. In diesen sieht man ein weißes Weib mit feurigen Schuhen, eine goldene Krone auf dem Haupt, durch Wirsen und Täler stürmen oder über Wälder und Bergesgipfel fliegen, Fledermäuse und anderes nächtliches Getier umflattern sie und greifen nach ihrem wehenden Haar und eine Schar scheußlicher Gestalten — Hexen auf Besenstielen, Dämonen, geflügelte Teufelsfratzen und Kobolde, und mitten unter ihnen der Fürst der Hölle, Satanas in eigener Person — folgt ihnen auf den Fersen. Wer dem wüsten Zug begegnet, schlägt ein Kreuz, wendet den Blick ab und eilt weiter. Wie töricht! Hört man nicht das Klagegeschrei des weißen Weibes, sieht man nicht den Glorienschein um ihr Haupt? Er verkündet doch, daß sie eine Heilige ist, die das wilde Heer verfolgt! Hätte man sich ihr hilfreich erwiesen, so würde sie den Dienst hundertfach vergolten haben. Aber der Mensch ist blind für die Not der Armen, er hat den Teufel unter seinem Gefolge erkannt und da sie diesem voreneilt, hält er sie für dessen Führerin. Doch horch, da hebt die Glocke vom nächsten Kirchturm zu schlagen an — auf dem Waldboden weichen Moos und Gras zurück, einen kreisrunden und kahlen, von üppiger Vegetation umrahmten Fleck eröffnend. Drauf sinkt die Fliehende, die Hände dankend zum Himmel erhoben, nieder, die Verfolger aber stehen scheu um den grünen Ring, ihre Macht ist gebrochen — sie dürfen sein Inneres nicht betreten. Um Glockenschlag um Glockenschlag verhallt, bis beim zwölften der Teufel mit seinem Heer und die Heilige verschwunden sind. Jetzt endlich weiß auch der nächtliche Wanderer, der all' das mitangesehen hat, was der Spuck zu bedeuten gehabt und in reuevoller Zerknirschung kniet er auf dem grün unverwachsenen Kreis und bittet den Himmel um Verzeihung, weil er die Heilige nicht geschützt hat. Dann rupft er von den Gräsern und Kräutern, die den Erdfleck umkränzen, eine Handvoll mitsamt den Wurzeln aus, flicht lauter kleine Kreuze daraus und vereinigt sie alle zu einem Ring. Den nimmt er mit nach Hause und hängt ihn über dem Kamin auf, damit die Hexen nicht durch ihn aus und ein fliegen können, um seinen Kindern und seinem Vieh ein Leid anzutun. Aber auch sonst ist er noch zu mancherlei gut, er bewahrt das Haus vor Blitz und Brandschaden, man kann ihn als Wünschelrute und Quellensucher benutzen, vermittels seiner Kranken heilen, gestohlenes Gut ausfindig machen und dergleichen mehr.

Die Verfolgung der heiligen Walpurga durch Teufel und Hexen und ihre endliche Erretung vor diesen schildert der Mönch Wolhart, der zu Ende des neunten Jahrhunderts im Kloster Hasenried ihre an Wundern reiche Lebensbeschreibung verfaßte. Der kahle, grünumwachsene Kreis, welcher sich vor ihr auftut, ist der auch in anderen Heiligengeschichten erwähnte sogenannte „heilige Zirkel" — der Legende nach ein Ausschnitt aus dem Himmelreich, den Gott in Augenblicken der Gefahr als Freistatt für die verfolgte Unschuld auf der Erde erscheinen läßt. Derartige, bald größere, bald kleinere vegetationsarme kreisrunde Stellen, die ein üppig grünender Ring einfaßt, finden sich tatsächlich zuweilen auf Wiesen und in Wäldern und der Naturforscher sagt uns, daß ihre Entstehung auf dem zentrifugalen Wachstum des Myzeliums verschiedener Hutpilze beruht, aber das Volk will von einer solchen natürlichen Erklärung der Erscheinung nichts wissen, sondern sucht sie lieber in dem unmittelbaren Eingreifen übersinnlicher Mächte. Seltsam mutet es nur an, daß der „heilige Zirkel" in seinem Munde zum „Hexenring" geworden ist und unter diesem Namen durch die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag in Folklore und Aberglauben seine Bedeutung behalten hat. Die fromme Aebtissin von Heidenheim muß es sich eben gefallen lassen, daß, ebenso wie sie für das Volk Heilige und Hexe in einer Person ist, so auch alles, was mit ihr in Berührung steht, einen Beigeschmack von Hexenhaftem erhielt. Einzelne Forscher wollen im Hinblick auf die Zwiespältigkeit ihres Charakters zwar behaupten, daß die Heilige und die Hexe ursprünglich zwei ganz verschiedene Gestalten gewesen wären, von denen die letztere eigentlich das der nordischen Sagenwelt entstammende Holzfräulein sei, aber im allgemeinen wird diese Annahme aufs entschiedenste verworfen. Im übrigen aber ist es gar nicht so verwunderlich, wie es, flüchtig betrachtet, erscheint, wenn das Volk bisweilen ein und dasselbe weibliche Wesen mit hexenhaft-bösen und übermenschlich guten und großen Zügen ausstattet, es hat das vielmehr seine geschichtliche Begründung. Die Ahnfrauen der Hexen waren die Walas des germanischen Altertums, die ihrerseits ihre Herkunft wieder von den Walküren herleiteten, diese Walas aber, die sich als Priesterinnen, Aerztinnen und Zauberinnen mit allerhand Dingen abgaben, die mehr als gemeinmenschlichen Verstand erheischten, standen in hohem Ansehen und erst später, zumal als man unter dem Einfluß des Christentums gegen Zauberei und Geheimwissenschaft zu Felde zog, gerieten sie in Mißachtung und wurden als Hexen verbrannt. Daß die von Geschlecht zu Geschlecht übermittelte Erinnerung an jene weisen Frauen der nordischen Heidenzeit mitgeholfen hat, die Gestalt der Walpurga mit ihren Gegensätzen entstehen zu lassen, ist gar nicht so unwahrscheinlich; es würde viel zu weit führen, das an dieser Stelle nachzuweisen, für uns hat es nur Interesse, daß man, den Spuren der Walas nachgehend, bereits auf die Hexenringe stößt. In alten Sagas wird darüber folgendes berichtet: Als am Tage Ragnarök — dem Tage des Weltunterganges — Loki, der Höllenhund Garm u. sämtliche Riesen auf dem Schiffe „Naglfar" angefahren kamen, um das alte Göttergeschlecht zu vernichten, flüchteten die beiden Elfen Lif und Lifthrasio — die Liebe und die Liebeskraft — in ihrer Angst in die Wipfel der Weltesche. Diesem Umstande nur hatten sie es zu danken, daß sie allein am Leben blieben, als nach Beendigung des Kampfes die Erde mit allem, was auf ihr war, im Meer versank. Aus seinen Fluten erstand eine neue Erde mit jungen Göttern. Zu dieser stiegen die beiden Elfen, die bestimmt waren, die Stammeltern des kommenden Menschengeschlechts zu werden, herab, an ihren Füßen aber war ein Stück der Weltesche — des Himmeldoms — haften geblieben, das rund erschien, wie dieser, und sich deutlich von dem ringsum sprossenden Grün abzeichnete. Als Odin, der neue Götterherrscher, das sah, befahl er den Walküren, aus den Kräutern Ringe zu flechten, die sie um Hals und Arme tragen sollten, um sich stark und unverwundbar zu machen. Nach einer Sage legten auch die Walküren diese Ringe den in der Schlacht gefallenen Helden, die sie in ihren Armen nach Walhall trugen, auf die Augen, um sie zu neuem Leben zu öffnen. Von da an behielten die Ringe im Glauben der Menschheit ihre wunderwirkende Kraft. Unter den verschiedenen Dingen, deren die Walas bedurften, um ihres Amtes zu walten, gehörten sie zu den wichtigsten, sie umgürteten sich, um sich erhöhte Weisheit zu leihen, mit ihnen, wenn sie ihre Prophezeiung aussprachen und den Heerführern ihren Rat erteilten und benutzten sie auch zu Heilzwecken, vornehmlich aber streiften sie sie den Männern, die in den Krieg zogen, auf den Oberarm, um diesen zum Kampf zu stählen. Als dann die Walas zu Hexen herabsanken, die man verfolgte, wurden auch die Ringe zu dem Teufelskram geworfen, den auszurotten als ein Gott wohlgefälliges Werk erschien. Natürlich hinderte das nicht, daß das Volk sie im geheimen auch weiterhin gebrauchte, um Zaubereien damit auszuführen.

Man sieht, daß in dem, was Sage und Legende über den Gegenstand erzählen, sich sehr viele Berührungspunkte finden. So ist hier wie dort der kreisrunde Fleck Erde, den die Kräuter umgeben, aus denen man die Ringe macht, ein Stück herabgefallener Himmel. Auch die Bezeichnung „Ringe" wird in beiden Fällen sowohl für den am Boden wachsenden grünen Kranz, wie auch für das, was der Mensch aus den Kräutern verfertigt, gebraucht. In der Sage heißt der erstere in Erinnerung an die Elfen Lif und Lifthrasio „Elfen"- oder „Alfenring" und der letztere „Valkyrjurring" — „Walkürenring". Legende und Aberglauben aber nennen alle beide mit denselben Namen „Hexenringe" oder „Walpurgisringe.".

So zwiespältig wie die Gestalt der Walpurga selbst sind auch die Wirkungen, die von den Ringen ausgehen sollen. Himmel und Hölle tun sich abwechselnd in ihnen kund. Säufern und Leuten, die auf den Pfaden der Sünde wandeln, braucht man nur in der Walpurgisnacht einen Walpurgisring unter das Kopfkissen zu legen, um sie am ersten Mai als gebesserte Menschen aufstehen zu sehen, aber ebenso kann man auch vermöge seiner ein Werk der Rache ausführen. Wenn man in der letzten der schlimmen Nächte zur Mitternachtsstunde unter Beschwörungsformeln die Kräuter zum Ring ausrupft — gepflückt dürfen sie nämlich nie werden, sondern immer mit den Wurzeln ausgerissen — und dann, auf demselben Platz inmitten des kahlen Kreises sitzend, sie zusammenflicht und die bösen Wünsche für den Feind mit einwindet, so gehen sie in Erfüllung. Ein Schäfer aus Berchtesgaden — so heißt es — war einmal in alten Zeiten auch damit beschäftigt, über seinem Haupt flogen die Hexen mit ihrem Meister, dem Teufel, in ihrer Mitte, und durch ihre Nähe gestärkt, arbeitete er um so eifriger an seinem höllischen Werk. Da vernahm er plötzlich, wie in das Kreischen und Hohngelächter der Unholde sich eine sanfte Stimme mischte, die ihm wie fernes Glockenläuten klang und seinen Haß gegen den Feind milderte. Ohne es selbst recht zu wollen, rief er „Santa Walpurga, ora pro nobis" und im selben Augenblick war der Spuk verschwunden. Er aber kehrte in sein Heim zurück, hing den halbfertigen Ring über seinem Kamin auf, und entsagte allen Rachegedanken. Am nächsten Morgen, dem ersten Mai, fand er den Ring vollendet, seine Reifer bildeten die Worte „Santa Walpurga, ora pro nobis" und darunter lag ein Haufen Goldstücke, die ihm die Heilige beschert zur Belohnung dafür, daß er sie zur Hilfe gegen den bösen Feind angerufen hatte. Der Ring aber vererbte sich in seiner Familie von Kind auf Kindeskinder und verhalf ihnen zu einem Gott wohlgefälligen Leben und Wohlstand, denn die Worte, aus denen er bestand, flehten die Heilige beständig, Fürbitte beim Himmel für sie einzulegen. So vermischen sich sogar in ein und derselben Legende himmlische und höllische Wirkungen, die der Hexenring hervorbringt! Und die gleiche Erfahrung macht man zunehmend, je mehr man sich mit dem Gegenstand beschäftigt.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

244. Sitzung, Mittwoch, den 29. April.

Am Tische des Bundesrats: Falkenhayn, Kirchner.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Min.

Der Ergänzungsetat.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des neuen Ergänzungsetats. Er fordert u. a. ein Generalkonsulat für Albanien und ein Konsulat für Uesküb. Ferner handelt es sich wieder um das viel umstrittene Grundstück, Berlin, Viktoriastr. 34. Das Grundstück soll nun vom Reichsschatzamt an die Heeresverwaltung abgetreten und, entgegen den Wünschen der Linken des Reichstags, als Dienstgebäude des Militärkabinetts hergerichtet werden.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Wenn ich jetzt schon, bevor die Kommissionsberatung begonnen hat, zu dem Ergänzungsetat das Wort ergreife, so geschieht es, weil einer Position darin sowohl in diesem Hause, als auch im öffentlichen Leben draußen, eine Bedeutung beigemessen worden ist, die ihr meiner Ansicht nach nicht zukommt. (Sehr richtig! rechts.) Es handelt sich natürlich um die Verwendung des Grundstücks Viktoriastr. 34 in Berlin, von der man behauptet hat, sie sei eine eminent politische Frage, während es sich nach meiner Ueberzeugung dabei in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit um eine ganz nüchterne geschäftliche Sache handelt. Der Beschluß des Hauses, dieses Grundstück, falls es am 1. April dem Reiche aufgelassen sein sollte, von dem Etat der Heeresverwaltung auf den des Reichsschatzamtes zu übertragen, hatte die Sicherung der vollständig freien Verwendungsmöglichkeit für dieses Grundstück im Auge und hat sie erreicht. Die Auflassung ist mittlerweile erfolgt und das Grundstück in den Besitz des Reiches übergegangen. Die Regierung hat aber keinen Nutzen aus der freien Verwendungsmöglichkeit, die geschaffen war, ziehen können. Wenigstens hat mir der Reichsschatzsekretär mitgeteilt, daß er keine andere Verwendung für dieses Grundstück gefunden habe.

Außerdem ist entgegen den, wie ich glaube auch in diesem Hause ausgesprochenen, Erwartungen, aber entsprechend meiner Voraussage, kein Angebot auf das Grundstück erfolgt. Das ist nicht überraschend, denn jeder Dritte muß in den Kaufpreis die sehr erheblichen Kosten rechnen, die für die Entfernung oder für den Umbau der für einen besonderen Zweck hergestellten Gebäude auf dem Grundstück entstehen müßten. Dadurch würde die Sache zu teuer werden. Die einzige Partei, bei der das nicht nötig ist, ist die Heeresverwaltung, wenn sie mit Genehmigung des Hauses das Grundstück der Bestimmung zuführen kann, für die es vorbereitet ist. Mittlerweile habe ich mich überzeugt, daß es geradezu unverantwortlich wäre, die endgültige Entscheidung über das Grundstück noch ein Jahr hinauszuschieben; die Gebäude darauf würden einfach verrotten und verfallen. Schon diese einfache Darlegung zeigt überzeugend, daß die Regierung mit dieser Vorlage kommen mußte.

Trotzdem ist behauptet worden, es sei eine Beleidigung für den Reichstag. (Zuruf bei den Soz.: Ist es auch!) — Sie bestätigen es hier, ich werde gleich darauf zurückkommen — diese Vorschläge kämen einer Beleidigung des Hauses gleich und bedeuteten eine Machtprobe zwischen der Säbeldiktatur und dem Parlament. (Sehr richtig! bei den Soz.) M. H., wie man jetzt nach allem Vorangegangenen von einer Machtprobe, von einer Beleidigung des Hauses sprechen kann, ist mir schlechterdings unerfindlich, nachdem ich hier ganz offen und ehrlich den Fehler zugegeben habe, nachdem ich hier ebenso offen Ihnen jede Garantie, die überhaupt möglich war, gegeben habe, daß die Heeresverwaltung aus den bitteren Erfahrungen dieses Handels die nötige Lehre für die Zukunft ziehen wird, und nachdem ich diese sehr herbe Pille für einen Verwaltungschef, die in der Regreßresolution und der Ueberweisung des Grundstückes von meinem Etat auf einen anderen lag, ohne eine Miene zu verziehen, heruntergeschluckt habe. (Sehr gut! rechts und in der Mitte. Heiterkeit.)

Hinsichtlich der Machtprobe gestatte ich mir, den Herren, die vorhin Sehr richtig! gerufen haben, zu bemerken, daß sie die sogenannten Säbeldiktatoren doch etwas unterschätzen. Wenn es der Heeresverwaltung auf eine Machtprobe mit dem Reichstage ankäme — davon ist übrigens keine Rede, und ich sehe auch keine Veranlassung dazu —, wenn es darauf ankäme, dann würde sie sich ganz gewiß ein besseres Objekt dafür aussuchen als ein Grundstück in einer Nebenstraße von Berlin. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Von einer Machtprobe ist keine Rede. Wenn Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie dem Vorschlag der Heeresverwaltung nicht zustimmen können, wird sie mit Haltung diesen Beschluß zu ertragen wissen. Für diese Vorlage ist nach meiner Ansicht nach allem, was über die Angelegenheit gesprochen wurde, nur maßgebend der Gedanke, die wirtschaftlichen und dienstlichen Interessen des Reiches. Ich bitte, nochmals die Situation mit mir durchzugehen. Daß eine Behörde wie das Militärkabinett notwendig irgend wie zweckdienlich und am rechten Platz untergebracht werden muß, kann doch auch der nicht bestreiten, der gegen die geschäftliche Stellung des Militärkabinetts Einwendungen zu erheben hat. Es ist notorisch, daß das Militärkabinett jetzt in ganz unzulänglicher Weise untergebracht ist. Nicht etwa der Chef des Militärkabinetts, sondern das Bedürfnis ist hervorgetreten bei dem Unterpersonal und den Büros. Endlich wird doch niemand bestreiten, daß nach der ganzen Entwicklung dem Chef des Militärkabinetts eine Dienstwohnung zusteht. Ganz gewiß kann man das heute erst recht nicht tun, nachdem eben erst dem Chef des Marinekabinetts, der eine Geschäfte unter genau denselben Bedingungen versieht wie der Chef des Militärkabinetts, ein Dienstgebäude zwei Straßen weiter gegeben worden ist.

Das ist die Situation auf der einen Seite, und auf der anderen Seite hat das Reich ein Grundstück in der Hand, das für die Zwecke des Militärkabinetts vorbereitet ist. Wie das Reich dazu gekommen ist, ist eine andere Frage, die ich heute nicht noch einmal zu erörtern brauche. Eine andere Verwendung für dieses Grundstück ist nicht vorhanden. Sonst fallen die Gebäude einfach zusammen. Wenn unter diesen Umständen nicht mit dieser Vorlage vor das Haus getreten wäre, so würde es nicht nur unzweckmäßig, nicht nur unwirtschaftlich, sondern meiner Ueberzeugung nach auch unverständig und pflichtwidrig gehandelt haben. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Stücklen (Soz.):

Ist überhaupt der Versuch gemacht worden, das Anwesen zu verkaufen? Welche Schritte hat man getan? Diese Vorlage ist eine der unerhörtesten, die man dem Reichstage je unterbreitet hat. (Beifall der Soz.) Vor vier Wochen beschloß der Reichstag, dem Militärkabinett das Grundstück nicht zu geben. Und jetzt soll das Militärkabinett doch siegen! Die Militärverwaltung will ihre Macht dem Reichstag gegenüber durchsetzen. Es handelt sich nur um eine Machtfrage zwischen dem General v. Lyncker, dem Chef des Militärkabinetts, und dem Reichstag. Der Reichstag will nicht, daß das Militärkabinett dort hineinkommt. Wir werden in der Budgetkommission die ganze Frage noch einmal aufrollen. Die Militärverwaltung rechnet auf die Uneinigkeit des Reichstags. Weil das Marinekabinett ein neues Haus hat, soll das Militärkabinett auch eins haben? Das soll uns eine Warnung sein, wenn wieder Grundstücke bewilligt werden. Gleich melden sich andere Stellen, die auch neue Häuser beanspruchen. Wenn der Reichstag zum Schaden, den das Reich hat, nicht noch den Spott der ganzen Welt auf sich laden will, dann muß er verhüten, daß der General seine Villa bekommt, die den Steuerzahlern jährlich 100 000 Mark kostet.

Abg. Liesching (Vp.):

Eine fahrende Abteilung Feldartillerie soll nicht, wie beabsichtigt war, nach Zabern verlegt werden. Die Stadt soll nun für die Unkosten, die sie bereits durch Vorbereitungen für die Unterbringung gehabt hat, entschädigt werden. Wir bitten um nähere Auskunft in der Kommission. Das Grundstück in der Viktoriastraße sollte entsprechend dem ausdrücklichen Wunsche des Reichstags nicht dem Militärkabinett überliefert werden. Das durfte unter keinen Umständen geschehen. Man soll doch mit dem Reichstag nicht spielen! Wenn wir jetzt zustimmen würden, so könnten wir keine Achtung mehr vor uns selber haben. (Sehr richtig! links.) Es wäre ein böser Präzedenzfall, der das Ansehen des Reichstags sehr schädigen würde. Das Budgetrecht des Reichstags würde dadurch verletzt werden.

Der Ergänzungsetat geht dann an die Budgetkommission.

Die Impffrage.

(Zweiter Tag.)

Die Aussprache über die Petitionen und Resolutionen zu der Impffrage wird fortgesetzt.

Abg. Thiele (Soz.):

Geheimrat Kirchner hat nach seinen gestrigen Ausführungen jedes Anrecht verloren, sich über den wüsten Ton seiner Gegner aufzuhalten. (Beifall der Soz.) Die Kirchnerschen Tabellen haben nichts bewiesen. Geheimrat Kirchner behauptete, die Mehrheit unserer Kommission unterstütze ein verdammenswertes Experiment. Er sollte doch seine Zunge besser im Zaume halten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Auftreten des Herrn Kirchner war ganz und gar nicht wissenschaftlich. Seinen Abgang verschönte er dadurch, daß er mit der Faust auf den Tisch schlug. Damit beweist man nichts. Die Verantwortung für unsere Beschlüsse tragen wir selbst, da braucht sich Herr Kirchner keine Sorgen zu machen.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm:

Das Reichsgesundheitsamt ist der Anschauung, daß nach wie vor das Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel bietet, um die schreckliche Gefahr, die in früheren Zeiten die Pockenseuche über Land und Leute gebracht hat, zu verscheuchen und zu vermindern.

Der polizeiliche Zwang, um die Impfung zu erreichen, ist nicht unberechtigt. Die Bundesregierungen müssen die Gesetze mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchführen, nicht nur mit den Mitteln des Reichsgesetzes, sondern auch der Landesgesetze. Das Reichsgesetz sagt über den polizeilichen Zwang gar nichts. Es schweigt sich vollständig aus. Deshalb können die Landesregierungen die Durchführung dieses Reichsgesetzes erzwingen. Das preußische Oberverwaltungsgericht hat die Frage ernstlich geprüft. Es ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß in Preußen landesrechtlich die Anwendung von Zwang zur Durchführung der Impfung zulässig ist. Nun wird behauptet, daß das nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen wäre. Man hat sich dabei auf den Abgeordneten Lasker gestützt. Das genügt aber nicht, daß man sich auf die Meinungsäußerung eines einzelnen Abgeordneten beruft. Der Abg. Löwe war z. B. ganz anderer Ansicht. Ich gestehe zu, jeder Fall, bei dem ein solcher Zwang vorkommt, ist unerwünscht. Gerade diese Fälle führen den Impfgegnern die meisten Freunde zu. Daher müssen die Behörden, ehe sie zu einem solchen Mittel greifen, alle anderen erschöpft haben. Sie müssen alles versucht haben, um die Eltern freiwillig dazu zu bringen, die Kinder zur Impfung zu schicken. Sie müssen sie mit Vernunftgründen überzeugen und ihr Vertrauen gewinnen. Das wird allerdings bei der Agitation der Impfgegner sehr erschwert.

Nach einer Verordnung des Reichskanzlers von 1911 soll polizeilicher Zwang nur eintreten, wenn böswilliger Widerstand zu überwinden ist. Ueber jeden einzelnen derartigen Fall wird aus jedem Bundesstaat sofort eingehend Bericht erstattet. Der Vorwurf, daß die Aerzte jedes Kind leichtsinnig impfen, ist ganz hinfällig. Im Gegenteil, die Zahl der zurückgestellten Kinder nimmt ständig zu. Die Wiederimpfung hat einen sehr großen Erfolg gehabt. Würden wir die Gewissensklausel einführen, so würde die große Zahl der Nichtgeimpften eine eminente Gefahr für die ganze Bevölkerung bedeuten. Als England 1898 die Gewissensklausel einführte, haben sich im ersten Jahre 5.8 Prozent nicht impfen lassen, 1908 schon 18 Proz. und jetzt sind es etwa 40 Proz. Dabei hat England 1902 eine ganz erhebliche Pockenepidemie gehabt.

Tritt in einer Stadt die Pockenepidemie auf, dann verschwinden sofort die Gewissensbedenken und fast alle lassen sich impfen. (Abg. Thiele: Das geschieht aus Aberglaube!) Nein, das ist kein Aberglaube. Das habe ich 1906 in Metz selbst miterlebt. Dort haben sich die Einwohner fast ohne Widerstand impfen lassen und, als die damals herrschende Epidemie nach 14 Tagen verschwunden war, herrschte eitel Freude. Als besondere Autorität für die Impfung erwähne ich Rudolf Virchow, der ja diesem Haus angehörte und den Uebergang Englands zur Gewissensklausel für unbegreiflich erklärt hat. Ich habe im Reichsgesundheitsrat fünf impfgegnerische Aerzte bei der Prüfung der Impffrage angehört. Die Herren werden Ihnen bestätigen, daß wir keinerlei Hemmnisse den Impfgegnern in den Weg gelegt haben. Wozu sollen wir denn eine neue eigene Kommission einsetzen, da es schon schwer wird, impfgegnerische Aerzte aufzufinden? In England hat eine eigene Kommission sieben Jahre lang beraten, und die Gegner sind auseinander gegangen, ohne zu einer Klärung gelangt zu sein. Wir sind jetzt daran, genaues Material zu sammeln. Warten Sie doch dieses Material ab, ehe Sie die Frage einer Kommissions-Einsetzung erörtern. Deshalb bitte ich Sie, die Anträge auf Einsetzung der Kommission und Einführung der Gewissensklausel abzulehnen.

Abg. Dr. Gerlach (Zentr.):

Unzweifelhaft ist die Impfung ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Pockenepidemien. Das weiß jeder, der eine solche Epidemie miterlebt hat. Es kommen wohl Todesfälle nach der Impfung vor, aber ein direkter Zusammenhang ist nur höchst selten erwiesen worden. Dagegen ist es Tatsache, daß die Pockenerkrankungen ganz erheblich abgenommen haben.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Vp.):

In einem Punkte könnten wir einig sein: daß es sich hier um eine eminent wissenschaftliche Frage handelt. Die Kommission hat mit ihrem Vorschlage eine bestimmte Stellung dazu eingenommen. Es ist unmöglich, daß der Reichstag so beschließt. Die Wissenschaft hat allein die Entscheidung. Jedenfalls sollte versucht werden, eine Beruhigung zu erzielen. Wenn weiter von beiden Seiten das schärfste Geschütz aufgefahren wird, so kommt sie nie zustande. Man soll die Streitenden an einen Kommissionstisch zusammensetzen. Dann wird die Broschürenschreiberei aufhören. Majoritäten entscheiden die Frage nicht. Der Antrag der Kommission ist ganz unannehmbar und zwar nach allen Richtungen hin. Nur das Reichsgesundheitsamt wäre imstande, eine sachliche Entscheidung zu treffen. Ich werde für den Antrag Arnstadt stimmen, der meiner Auffassung am nächsten kommt.

Medizinaldirektor Dr. Kirchner:

Das Impfgesetz ist seinerzeit mit einer Mehrheit von 183 gegen 119 Stimmen angenommen worden. Professor Ehrlich hat mir erklärt, daß er der lebhafteste Freund der Schutzimpfung ist. Herr Wegner hat sich beschwert, daß ich seit drei Jahren auf seine Angriffe nicht geantwortet habe. Eine größere Reserve in bezug auf Druckerschwärze kann man sich wohl nicht auferlegen. Herr Thiele hat mir etwas untergelegt, was ich nicht gesagt habe. Ich bitte also, besser zuzuhören. (Unruhe bei den Soz.) In welchen Formen hat man drei Jahre lang Druckerschwärze gegen mich verwendet! Mit Leuten, die so verfahren, kann man nicht verhandeln. Sollte ich vielleicht ein zu scharfes Wort gebraucht haben, so tut es mir leid. Aber die Sache, die ich vertrete und zwar nicht mit halbem Herzen, ist recht und gerecht und Recht muß Recht bleiben!

Abg. Graf Oppersdorff (k. k. Fr.):

Die Debatte steht unter dem Zeichen der Einseitigkeit. Die Agitation muß schellern an der Tatsache, daß die Epidemien stark eingeschränkt sind. Geheimrat Kirchner soll sich durch die Angriffe der Impfgegner nicht beirren lassen. Als der große Chirurg Bergmann einmal im Herrenhause für die Impfung eingetreten war, bekam er am nächsten Tage eine Zuschrift, die begann: „Sie Vieh!" Er hat sich vom richtigen Wege aber nicht abbringen lassen.

Vizepräsident Dove

teilt mit, daß eine sozialdemokratische Interpellation eingegangen ist, die an den Reichskanzler die Anfrage richtet, ob er bereit sei, für Mecklenburg das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen.

Abg. Dr. Graf Posadowsky (k. k. P.):

Die Anträge der Kommission müssen in weiten Kreisen Unruhe und Zweifel erregen. Der konservative Antrag ist nur ein taktischer Ausweg. Es ist unbedingt notwendig, daß die Regierung sich unzweifelhaft erklärt, ob sie entschlossen ist, an dem Impfgesetz entschieden festzuhalten. (Zuruf: Ist ja schon geschehen!)

Abg. Bernstein (Soz.):

Auch in unserer Fraktion sind die Meinungen geteilt. Eine Minderheit ist gegen die Beschlüsse der Kommission.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.):

Sie haben ein Recht darauf, von dieser Debatte erschöpft zu sein. (Zustimmung.) Die Pockenerkrankungen haben nur abgenommen, weil die allgemeine Hygiene zugenommen hat. An ein Zwangsgesetz hat man beim Erlaß des Impfgesetzes nicht gedacht. Die Herren vom Regierungstische haben nicht allein Recht. Sie sollten die anderen wenigstens hören.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner:

Wir haben mit allen Gründen für den Impfzwang gesprochen. Herr Pfeiffer ist aber nicht belehrt worden. So wird es auch in der Kommission sein. (Zurufe b. d. Soz.: Sie geben ja auch nicht nach!)

Ein Antrag Ablaß (Vp.) will über die Resolutionen und Petitionen zur Tagesordnung übergehen.

Damit schließt die Aussprache.

Es wird abgestimmt. Der Antrag Arnstadt (Kons.), der diejenigen Petitionen zur Berücksichtigung überweisen will, die nur eine Kommission zur Prüfung der rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen des Impfwesens fordern, wird angenommen. Die anderen Petitionen werden, ebenfalls nach dem Antrage Arnstadt, zur Erwägung überwiesen.

Die Resolution Dr. Pfeiffer (Ztr.), die die Einsetzung einer Kommission aus Impffreunden und Impfgegnern zur Klärung der Impffrage und Vorlegung ihres Materials in Form einer Denkschrift fordert, wird im Hammelsprung unter allgemeiner großer Heiterkeit mit 119 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Auch die Resolution Bock, die nur die Einsetzung einer Kommission fordert, wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag: 2 Uhr: Interpellation über die mecklenburgische Verfassungsfrage, kleine Vorlagen.

Schluß 7 Uhr.

MARCHIVUM

Arbeitsvergebung.

Die Tünchererbeiten im Allgemeinen Krankenhaus K 5, für das Jahr 1914 sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen „bis spätestens

Freitag, den 8. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer No. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Zimmer No. 16, 2. St., kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt. 3298

Mannheim, den 28. April 1914.

Städt. Hochbauamt:
Perren.

Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau einer Kantine im Gaswerk Luzenberg soll ungeteilt im Wege der 3297

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7, 1/2 — Zimmer 24, III — während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die **Angebotsformulare unentgeltlich daselbst bezogen werden.**

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote erfolgt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 24. April 1914.

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke:
Bichler.

Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten für den Neubau eines Kühler- und Wascherhauses im Gaswerk Luzenberg soll ungeteilt im Wege der 3296

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7, 1/2 — Zimmer 24, III — während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich daselbst bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote erfolgt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 24. April 1914.

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke:
Bichler.

Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau eines Laboratoriums für unser **Gaswerk Luzenberg** soll ungeteilt im Wege der 3273

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7, 1/2 — Zimmer 24, III — während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich daselbst bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Mittwoch, den 13. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote erfolgt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 24. April 1914.

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke:
Bichler.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des **Hallenschwimmbades** soll die Herstellung der Fensterhebeloberschlüsse im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. 3275

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Montag, den 11. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer No. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Baubüro, U 2, 5, kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 29. April 1914.

Städt. Hochbauamt:
Perren.

Die Ausführung der in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 1. Juli 1917 vorkommenden Rohr- und Kabelverlegungsarbeiten einschl. Erdarbeiten soll im Wege der

öffentlichen Submission

vergeben werden. 3274

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Verwaltungsgebäude, K 7, 1/2, während der Dienststunden eingesehen bezw. bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens

Freitag, den 15. Mai, vormittags 11 Uhr verschlossen, mit entsprechender Aufschrift bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist ist 8 Wochen.

Mannheim, den 28. April 1914.

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Bichler.

Mietgesuche

Außerhalb der Stadt

Spielplatz

oder dazu geeignetes Grundstück

zu miet. gesucht

Angebote unter Nr. 36679 an die Expedition dieses Blattes.

Zähne von 2,00 Mk an

ohne Extraberechnung der roten Kautschukplatte

und übernehmen bei fachgemässen Arbeiten **jede Garantie!**

Brücken-Gebisse

Kronen — Stiftzähne — Plomben

Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos

nur Mk. 1.—

Umarbeiten alter Gebisse

pro Zahn nur Mk. 1.—

Gewissenhafte schonende Behandlung.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Zahnpraxis Germania
Mannheim P 4, 15

Handels-Hochschule Mannheim.

Freitag, 1. Mai 1914 beginnen folgende Vorlesungen und Uebungen:

Stunde	Dozent	Thema	Saal
vorm.			
8—10	Juckenburg	Münz- und Devisenverkehr	A 1.2 Nr. 7
8—10	Kohlhepp	Besprechung von Lehrgängen	A 4.1 „ 2
8—10	Marley	Sprachliche und stilistische Uebungen	A 3.6 „ 1
10—12	Juckenburg	Uebungen in der Buchhaltung für Anfänger	A 1.2 „ 7
10—12	Kohlhepp	Selbständige Arbeiten aus der Handelsschulpädagogik	A 4.1 „ 3
11—12	Schröter	Industrielle Selbstkosten	A 4.1 „ 3
nachm.			
5—7	Lewald	Badisches Verwaltungsrecht	A 4.1 „ 2
6—7	Wimpfheimer	Gesellschafts- und Vereinsrecht	A 4.1 „ 1
6—8	Gothein	Gewerbepolitik	A 4.1 „ 3
8—10	Marrades	Spanische Handelskorrespondent	A 3.6 „ 3
8—10	Glauser	Lektüre aus Zeitungen	A 3.6 „ 4

Versteigerung.

Mittwoch, 13. Mai 1914 und den darauffolgenden **Freitag,** ferner **Mittwoch, 20. Mai 1914** und **Mittwoch, 27. Mai 1914 nachmitt. von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Leihamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Die Uhren-, Gold- und Silberpfänder kommen **Freitag,** den 15. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr an zum Ausgebot.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. 3269

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Mannheim, 28. April 1914.

Städtisches Leihamt.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim: 3270

Lit. A Nr. 18369 vom 5. August 1913
Lit. A Nr. 7308 vom 28. März 1913
Lit. B 1 Nr. 66489 vom 28. März 1913

welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird.

Mannheim, 28. April 1914.

Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal dahier, Rathausstr. 10 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 92570

Holzfournier, Möbel u. Sonstiges.

Mannheim-Neckarau, den 30. April 1914.

Groß, Gerichtsvollzieher, Adlerstr. 60.

Junge Dame findet in feinem Hause gute Pension evtl. Familienanschluß. Näh. in der Expedition ds. Bl. 92565

Stellen finden

Sehr alte, erstklassige, süddeutsche

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

ohne Nebenbranchen, sucht für

Mittel- und Nordbaden

einen akquisitorisch und organisatorisch nachweislich tüchtigen 2882

Inspektor

unter günstigen Bedingungen. Herren, die sich bereits in der Branche betätigt haben und gute Zeugnisse besitzen, werden bevorzugt. Diskretion wird auf Wunsch gewährt. **Offerten unter K 1340 bef. Daube & Co. in Frankfurt a. M.**

Für einen epochemachenden neuen patentierten, fast in jedem Haushalt unentbehrlichen und daher leicht verkäuflichen Artikel, suche ich einen gewandten

Stadtreisenden

gegen hohe Provision. Offerten unter No. 1846 an die Expedition dieses Blattes.

Liegenschaften

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete 14316

Villa in der Oststadt

ist besonderer Verhältnisse wegen preiswert zu verkaufen. Adr. erb. die Exped. d. Bl. unter A. 448.

Neues Einfamilienhaus (transp. Bauart) in 900 qm (evtl. mehr) 15jährig. Pachtgartenland nahe bei der Stadt, mit Holzinnenausbau, immer trocken, warm und sanft beruhigend auf die Nerven wirkend (Rheumatismus u. Herzleidenden, Nervösen, Vielbeschäftigt. **besonders zu empfehlen) zu verkaufen oder zu vermieten. Billig! Bauunternehmung M 2, 8, 1. St. r.** 1873

Vermischtes

Helene

war gestern am Platze. Warum nicht anwesend. Bitte Brief abholen und Nachricht. 1879

Postassistent

der über einige freie Halbtage wöchentlich verfügt, s. Nebenbeschäftigung. Off. erb. unt. Nr. 1890 a. d. Exp.

Gute Pflege für ¾ Jahr altes **Kind** gesucht. Off. erb. u. 1883 an die Exped.

Mannheim Planken O 4, 6 — **RUDOLF MOSSE** — Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Sofort gesucht

junger Mann als Begleiter für Photograph Off. u. F. N. 4094 an Rud. Mosse, Neubadr. a/G.

Verloren

Blusennadel

mit 3 kleinen Brillanten als Kleeblatt gefaßt, von Rheinstraße bis Luisenpark verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Akademiestr. 10,** pt. 92570

Freiwillige Feuerwehr, Mannheim.

Einladung!

an sämtliche zehn Kompagnien.

Dienstag, den 5. Mai ds. Js. findet ein **Illuminationsfest** — Maifestwoche — und am Donnerstag, den 7. Mai d. Js. ein **italienisches Nachtfest** statt. 3251

Hierbei sollen die Feuerwehren den Sicherheits- und Absperrungsdienst übernehmen.

Sammlung am **Dienstag, 5. Mai, punkt 8½ Uhr am Wasserturm.**

Sammlung am **Donnerstag, 7. Mai, punkt 8½ Uhr Schloßwache.**

Anzug: Dienstausrüstung.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Das Kommando:
E. Molitor.

Der Verkauf und das Werfen von Papierschlangen etc. auf den Meßplätzen betr.

Für die Dauer der Frühjahrsmesse wird hiermit auf Grund der §§ 50, 108, Ziffer 5, P. St. G. B., folgendes angeordnet:

1. Der Verkauf von Papierschlangen und Confetti in Meßständen und durch Hausierer ist untersagt.

2. Das Werfen mit Papierschlangen, Reiskörner und Erbsen auf den Meßplätzen ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund obiger Bestimmungen bestraft. 2877

Mannheim, 9. April 1914.

Großh. Bezirksamt,
Polizeidirektion Abt. VIa.

No. 10859 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, 27. April 1914

Bürgermeisteramt:
Ritter.

Schick.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Fahrrad, Möbel und Sonstiges. 92575

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 1. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich in Feudenheim am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art.

Mannheim, 30. April 1914

Götz, Gerichtsvollzieher.

SAALBAU-THEATER

Heute zum letzten Male!

Die Welt ohne Männer.

Lachen ist Medizin.

Morgen Freitag **im Saalbau-Theater** vollständig neues Programm!

Die Wirkung Ihrer Obermeyer's Medizinal Herba-Seife auf meine Haut ist sehr wohltätig und sind nunmehr die lästigen **Sommersprossen** vollständig verschwunden. Ich kann daher Ihre Seife aufs Wärmste empfehlen. S. Langenfeld, Steinhöhla. **Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., **30% verstärktes Präparat** Mk. 1. Z. h. i. d. Apotheken u. i. d. Drogerien v. **J. Bongarz,** D 3, 1; **J. Ollendorf,** F 1, 1; **Fr. Becker,** G 2, 2; **Ludwig & Schütthelm,** O 4, 9 u. Filiale **Friedrichspl. 19;** **L. Büchler,** L 10, 6; **Th. von Eichstedt,** N 4, 18; **P. Karb Nachf.** E 2, 13; **A. Kutzeriem,** Tattersaustr. 52; **Storchen-Drogerie,** Marktplatz; **K. Muhlhardt,** Mittelstr. 36; **Ernst Huppert,** Schwetzingerstraße 36; **G. Meurin,** F 1, 8; **Arth. Röhnert,** R 3; **G. Schmidt,** Seckenheimerstraße 8; **H. Merckle,** Gontardplatz 2, sowie i. d. Parfümerien v. **O. Heß,** E 1, 16; **J. Brunn,** Q 1, 10; **M. Oettinger Nachf.,** F 2, 3; in **Neckarau:** Drogerie **A. Schmitt** u. Drog. **A. Seitz.** 10909

Haasenstein & Vogler A.-G.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2. 1. Tel. 429.

Vertretung gesucht.

Gutfundierte Händler — Firma mit Sitz in Baden u. Verkaufsbüro im Rheinisch-Westfälischen Industrie-Gebiet, welche sich seit Jahren erfolgreich i. Süddeutschland und Rheinland betätigt, sucht noch einige erste Firmen zu vertret. Nur gute Artikel. Intensives Arbeiten wird gewährleistet. Feste Rechnung oder Provision.

Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe unter S. 1381** erbeten. 11319

Ankauf

Postkarte vergütet.

Ich kaufe Eisen, Metall zu höchsten Tagespreisen, auch Lumpen à Kilo 18 ₰. Jedes kleinste Quantum von 10 Kilo wird abgeholt. 91170

Ch. Weisberg, J 4a, 10.

Empfehle mich geehrten Herrschaften im 90885

Ankauf von getrag. **Kleidern**

Wäsche usw., bezahl. besond. h. Preise. Karte genügt. Frau Kühn, G 4, 4.

Verkauf

Piano i. 200 M. z. vk. **Siegrist,** L'hafen Nordschr. 87

Alteisen

(ca. 100 Tons) zur Hälfte Gußeisen (Säulen), die andere Hälfte Walzeisen, Schmiedeeisen, Kesselbleche 2c. zu verkauf. Näh. **M. Hamm, Abbruchunternehmer, F 5, 26.** 92520

---

1 komplette große **Wirtschafts-Küche** sehr gut erhalten, billig abzugeben. 92602

H. Schwalbach Söhne B 7, 4, Magazin.

Wolfshund

11 Monate alt, prima Stammbaum (Eltern prämiiert), sehr wachsam, ev. mit Zwinger, umständehalber billig zu verkaufen. 1328 Q 6, 3, 2. St.

Büro-Möbel

2 Roll-Jalousieschränkchen, 1 b. Aktengest. f. neu, bill. abzugeben. Collinistr. 3, p. l. 1872

Möbel billig!

Ein vollständiges **Eichen-Schlafzimmer**

1 Kücheneinrichtg., 1 Spiegelschr., 1 poliert. Schrank, Waschkommode, Ausziehtische, Stühle, vollh. Betten, lackierte Schränke, zurückgesetzte Preise. 91825

Nur T 2, 15 im Hof.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling gesucht

für eine Fabrik im Industriehafen bei **sofortiger Vergütung.** Offert. unter Nr. 92579 an die Expedit. dieses Blattes.

Stellen finden

50 Mark wöchentl. und mehr. **Alleinbezirk** für garant. gute erprobte Neuheit. (teilw. patent.) zu vergeben. Karte genügt. **Boettcher & Schäfer G. m. b. H., Barmen 6.** 11210

Junges Mädchen

für tagsüber gesucht. **Herm. Faber,** Kolonialwaren, Meerfeldstraße 48.

Fleißig., laub. Mädchen für Hausarbeit und zum servieren in Waldrestaurant bei Schwetzingen per sofort gesucht. Vorzustell. bei **Frau Lutz, Lameystraße 7a p.** 1877

Läden

Windeckstr. 33. Laden

mit Hinterzimmer u. dazugehör. 3 Zimmerwohnung in der Nähe des Schulhauses per 1. Juli zu vermieten. Eignet sich besonders für Buchbinder. Näheres 44923

F. X. Schmitt Baugeschäft. Telefon 1145.

Neubau E 4, 6

nächst den Planken

moderner Laden

5 große Schaufenster, für Spezial-Geschäfte, auch **Warenhaus** oder als **Büro** preiswert zu vermieten. 1974

E 4, 6, 2 Treppen.

Bureau

Kirchenstraße 9

schöne Hochpart.-Wohnung 6 Zim. u. Zubeh. auch als

Bureau

p. 1. Juli zu verm. Näh. daselbst im Büro 1. Hof. 44929

Rosengartenstraße 1a

3 Räume für Bureauzwecke

(früher Baubüro Heller Nachf.) zu vermieten. Näh. **J. Hatry,** Karl-Ludwigstr. 23 Tel. 912. 44551

Wohnungen

P 3, 3

Schön. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer u. sämtl. Zubehör auf 1 Juli zu verm. Zu erfr. Parterre Büro. 44531

Karl Ludwigst. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung p. 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hatry. 44550

Meerfeldstraße 54

Sch. Balk.-Wohn., 3 Zim. m. Zub. p. 1. Juli zu vm. Näh. Windeckstr. 20 II. 1869

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** auf den Kirchenplatz geb., bis 1. Juli zu verm. Näh. Windeckstr. 6, 4. St. 44530

Möbl. Zimmer

E 7, 12 2 Tr. r., hübsch mbl. Z., ev. m. Pens. a. Frl. p. 1. 5. z. v. 1905

G 2, 11 3 Tr. r. Gut mbl. Zimmer, Balk., m. o. ohne Pens. 1881

Hoch. Langstr. 36, 2 Tr., Herz. Gut mbl. Zimmer zu verm. 1883

Rheinhäuserstr. 52, part. r. l. g. m. Zimm. z. verm. 1861

Rosengartenstraße 32

2 Treppen rechts. Gut möbliertes Zimmer mit aufmerksamer Bedienung per sofort zu verm. 44901